Die annoch / GOtt Lob! Unschuldige Nachrichten in ihrer Richtigkeit /

Gegen

Herrn J. Langens Past. und des Fried. Gymn. in Berlin Direct.

Von

Jhren I. Tomo

Gegebne

Unrichtige Nachricht /

Wohlmeinend und auffrichtig

Zu Rettung der Warheit und ihres Gewissens erwiesen /

Von

M. Gottfried Balthasar Scharff /

D. G. W.

Im Jahr 1708.

Clemens Alexandr. L. 1.
Stromat. 203. L. D.

Ich halte dafür / daß keine Schrifft so glücklich und wohl gerathe; daß ihr gar niemand wiederspreche: Diese aber halte ich der Vernunfft gemäß / der niemand vernunfft-mäßig wiederspricht.

Dem

Magnifico, Hoch-Ehrwürdigen / in GOtt Andächtigen und Hochgelahrten

Herrn

Gottlieb Wernsdorff /

Hochberühmten D. Theologo, wie auch Hochverdienten Prof. Publ. und Alumn. Eph. Reg. Elect. in Wittenberg.

Einem grossen Vertheidiger der reinen Lehre und wahren Gottesfurcht /

Seinem ehemahls Hochwerthesten Lehrer / und annoch Hochgeneigtesten Patron,

Ingleichen

Dem

Dem
Hoch-Edlen / Hochachtbahren
und Hochgelahrten
Hn. George Friedrich
Schröer/
Hochberühmten und Hochverdienten Prof. Publ. in Wittenberg/
Einem grossen Liebhaber der reinen Lehre und wahren Gottesfurcht/
Seinem Hochzuehrenden Herrn/
und von vielen Jahren her Hochgehaltenen Gönner/
übergiebet
zu einem unpartheiischen Urtheile
Diese Blätter/
als
ein Merckmahl seines treuergebnen und danckbahren Gemüthes/
Mit hertzlichem Wuntsche
Alles Göttlichen Seegens / Wohlseyns und Vergnügens/
Dero Beyderseits
zum Gebeth und Diensten
schuldigster Diener/
M. G. B. S.

J. N. J.

ALlen Redlichen und Wahrheit liebenden Lesern wüntsche von Grund der Seelen Gnade und Friede von dem GOtte der Warheit und Liebe / zur geheiligten Prüffung der Geister / ob sie aus GOtt sind / und zum täglichen Wachsthum in allen Guten umb unsers treuesten und warhafftigsten Zeugens der Wahrheit J. C. willen!

WAs ich hiermit im Nahmen des Allerheiligsten GOttes vor die Augen aller Christlich gesinnten Gemüther in Wahrheit und Liebe zu beurtheilen niederlege / wird mir hoffentlich niemand als eine aus verwerfflicher Zancksucht herrührende Zunöthigung auslegen können. Ich überneh-

me die Vertheidigung der bekanten unschuldigen Nachrichten von Theologischen Sachen gegen einen überaus harten und ungegründeten Wiederspruch Hrn. Langens / P. und Direct. des Frid. Gymnasii in Berlin/ den er in seiner neulich heraus gegebener Nachricht 1. Ordnung gethan: Eine Arbeit/ welche zwar viel beqvemer und besser derjenige thun können / den das beste dieser Schrifft allemahl mag zugeeignet werden; Wenn nicht vielleicht die durch Göttl. Hand ihm zugestoßne hochwichtige Veränderung ihn daran verhinderte. Dannenhero habe aus allerhand Vermuthungen geschlossen/ daß die numehr ihm obliegenden Verrichtungen leicht eine Ursache seyn könten/ warumb derselbe nicht eben ungerne sehen dürffte / so ihn jemand überhübe in einer Sache/ darzu von Natur sein Gemüthe wenig Belieben trägt / und ihn nur an weit erspießlichen Bemühungen hindern kan.

Da nun derjenige/ so sich auch vor andere interessiren wollen / wohl hauptsächlich das Haupt unserer Gesellschafft sich entgegen zu stellen / dennoch aber fast durchgehends alle Glieder derselben anzugreiffen beliebet hat; als wird er gleiches Rechtes mich nicht unschwer geniessen und sich auch gefallen lassen/ daß ich vor andere ein Wort mit ihm sprechen / und in des HErrn Furcht unser Ge-

müthe

müthe auffrichtigst entdecken möge. Ich kan vor GOttes Heil. Angesichte treulichst versichern / daß an unmäßigen Wiederspruche keinen Gefallen habe/und wüntsche von Hertzen/daß Gegner auch mit demüthiger Prüffung möchte überlegen/was Salomo schreibet: Wer Zanck liebet / der liebet Sünde/ und wer seine Thüre hoch macht/ringet nach Unglücke. Prov. 17. v. 19. Allein da unser Gewissen zur Ungebühr beschuldigt und unser Leumuth gekräncket wird / wäre es auch zur Unzeit und unverantwortlich gantz darzu stille schweigen wollen. Darumb es niemand der eiteln Begierde das letzte Wort zu haben beylegen wolle / wenn wir nichts wieder / sondern nur vor die Wahrheit können/ und aus Verbündniß unsers Gewissens/die einerley Glaube/ Liebe und Ampt verknüpffet/einer vor den andern reden müssen. Wir achten die Phantasie einer irdischen Ehre/ Gottlob/ vor eine Speise solcher Gemüther/ die mit Winde sich sättigen müssen / weil sie keinen Weg zur wahren Ruhe und kein Vergnügen in GOtt finden können. Unser Erbieten liegt aus der Vorrede des ersten Jahres am Tage/und die Folgen davon haben wir ein und das andere mahl / da man uns in Liebe und Sanfftmuth zur Warheit geleitet / mit gehorsahmen Geständniß durch öffentliche Proben gewiesen. Geschähe nun solches

 itzund/

itzund/ oder auch ins künfftige noch / so wolte der erste mit seyn / der die Feder niederlegen/ und der überzeugenden Warheit gebühren- den Preiß und Danck abstatten würde; Welches uns denn auch bey GOtt und allen Frommen keine Schande bringen könte. Nachdem aber solches bey dem eine Zeit her sich fast häuffenden Wiederspruche nicht ge- funden / so wil / da andere nur particuläre Dinge begreiffen / und bereits in den Nach- richten selbst abgewiesen worden / wie Hr. Lange neulich das gantze Werck anzugreiffen und untüchtig zu machen versuchet / mit Christlicher Bescheidenheit etwas umständ- licher erwegen.

Zwar es wäre solches eher geschehen/ wenn es mir eher zugekommen / und ich es der Wichtigkeit geachtet einige andern Zeit/ als etzliche sonst in diesen Tagen guten Freun- den gewidmete Neben-Stunden darauff zu wenden. Wiewohl es in Ansehung/ daß man auf anderer Seite sechs Jahr hinstrei- chen lassen/ wohl noch zeitig genung kommen wird. In der Ordnung werde/ sobald zu besserer Einsicht vorher insgemein von der Beschaffenheit unsrer Arbeit gehandelt/ den Worten des Gegentheils auff dem Fusse fol- gen / und nicht leichtlich etwas übergehn; Doch aber auch an die schönen Worte des „Seel. Balduini gedencken: Dieses sey eine

son-

„sonderbahre Gabe des Heil. Geistes / die „Injurien der Feinde geduldig verschlingen / „und nicht auff alle Lügen und Eitelkeit der „Zunge zu mühsahm antworten. (a) Mein ohn Unterschied geliebtester Leser halte beydes gegen einander / nehme damit auch von etwan Gegentheils folgenden die Proben zugleich / und dencke an das Wort Zach. 8. p. 16. Das ists / daß ihr thun solt: Rede einer mit dem andern Wahrheit / und richtet recht und schafft Friede in euren Thoren / und dencke keiner kein Arges in seinen Hertzen wieder seinen Nechsten; Liebet Warheit und Friede. Der GOtt aber des Friedens heilige uns allerseits durch und durch / und unser Geist samnit der Seel und Leib müsse behalten werden unsträfflich auff die Zukunfft unsers HErrn J. C. dessen Gnade sey mit uns allen! Amen. 1. Theß. 5. v. 23.

CAP. I.

Nothdürfftige Nachricht von den unschuldigen Nachrichten Theol. Sachen.

§. 1.

Diejenigen Diener des Göttl. Wortes / welche bißher in wohlmeinenden Sinn und redlicher Absicht alle Jahr von 1701. an

(a) In Comment. in Psalm. Pœn. p. 181.

1701. an biß hieher eine gewisse Schrifft unter dem Titul: Unschuldige Nachrichten von Theologischen Sachen u. s. f. (nur daß das erste Jahr hieß Altes und Neues aus dem Schatze Theol. Wissenschafften) heraus gegeben; haben je und allewege vor das gröste Glücke in der Welt gehalten: Nach dem Vermögen / das Göttl. Wundergüte darreichet / dem Allerhöchsten GOtte zum Preisse und den geliebtesten Nechsten zu Nutze dienen / und dabey das Seinige mit stillen Geiste schaffen mögen. Sie haben in dem H. Ambte / das ihnen allerseits befohlen ist / unter diesen Bemühungen sich so wohl biß auff diese Stunde befunden / daß sie ihre mehr als goldne Gemüths-Ruhe obschon meist im Verborgnen / nicht mit dem grösten Nahmen und umb kein Gut in der Welt vertauschen wolten.

§. 2.

Davon haben sie auch auff keine Weise zu weichen gedacht / nachdem sie durch die gute Hand GOttes geleitet worden / dann und wann mit einigen Schrifften / sonderlich aber mit den gedachten Nachrichten öffentlich vor die Augen der Christlichen Kirche zu treten. Zwar müsten sie in denen Geschichten voriger Tage gantz frembde / und in Erkäntniß der Welt und ihrer Art nicht weit gekommen seyn; Wenn sie sich einbilden wollen / daß

daß ihre der Welt so verhassete Absicht/ Warheit und Liebe zu verbinden/ und ohne Ansehen der Person nach Vermögen zu üben/ jederman gefallen würde. Sie kunten manch Schalcks-Auge schon vorher sehn/ und da nur der erste Titel des Werckes in den Ruff der Leute kam/ schrieb jemand von Halle in einem Handbriefgen mit viel Hohngelächter uud Hefftigkeit an einen unseres Mittels selber davon. Man hoffte aber noch immer dabey zu GOtt/ daß wenn die redliche Absicht und auffrichtige Treue mehr kund werden solte/ der Höchste/ in dessen Händen aller Menschen Hertzen sind/ vielleicht manchen zu einer stillen Besserung oder doch demüthigen Erkäntniß bringen werde. Und obschon viele sehr getobet/und nicht gewust/ wie sie ihren Zorn genung heraus lassen solten/so dancken wir doch allerdemüthigst dem grossen GOTT im Himmel/ daß diese gute Hoffnung nicht überall ohne Erfüllung/und unser armes Thun nicht ohn allen Seegen abgegangen/ als uns nur aus einem und den andern Merckmahle bekant worden. Man hat z. e. entweder behutsam geschwiegen/ oder da und da sich deutlicher heraus gelassen/ oder doch wenigstens gar leidlich zu erklären gesucht/ davon der auffmerckſahme Leser im Wercke selbst an vielen Orten nachsehen kan. Also hat man hof-

 fentlich

fentlich in allerhand Angelegenheiten eine unserer Evangel. Kirche zu ihrer Beruhigung nicht undienl. Nachricht von Sachen erhalten / die sonsten vieler Gedächtniß bald sich entzogen. Zu geschweigen daß mancher Scrupel gehoben / manches mehr befestigt / und ein und der andere Streit nach seinen Umständen ausgeklärt zu finden.

§. 3.

Die Veranlassung darzu war mehrentheils diese: Als das Fanatische und Atheistische Unwesen gleichsam als ein Strom in unser Deutschland eingerissen / so daß es nun auch vielen umb den Schaden Josephs bekümmerten Hertzen nicht wenig Aergerniß verursachete / und unser Lutherisches Jerusalem zu beyder Kälberdienste auff allen Seiten verleitet wurde; so seufftzeten gedachte Diener des HErrn ein jeder an seinem Orte nicht einmahl zu ihrem GOtte / daß er doch nach seinem Willen die Brüche Zions heilen / und uns in seiner allertheuresten Warheit erhalten wolle! Darauff wurden sie bewogen / nach vielfacher Uberlegung des nachdencklichen Urtheiles des längst Seel. und vortrefflichen Herrn D. Alberti sich zu erinnern; Wie er einmahl zu einem unter ihnen „gesprochen: Es hätten Scheffler und an„dere durch allerhand kleine Schrifftgen al„lemahl und von allen Seiten her / der Evan-

gelischen

„gelischen Kirche mehr Schaden gethan als „Valentiæ, Bellarmini und anderer derglei„chen grosse Folianten. Daher er auch an dem unvergleichl. Bayero gerühmt/ daß er mehrmahls allerhand kleine Tractätgen zu untersuchen fleißig übernommen. Sie sahen / daß Satan eben mit solchen Waffen/ ob wohl aus anderer Zeughause die Evangel. Kirche noch anzufallen pflege/ und daß vornehme Professores und andere hochbegabte Lehrer solche entweder nicht in die Hände kriegten / oder durch grössere und wichtigere Verrichtungen abgehalten / selten / oder ja nur in Lateinischen offt nicht weit auskommenden Disputationen/zu examiniren pflegten. Sie fanden durch Göttl. Gnade dann und wann etliche Spaarstunden / welche andere nicht übrig haben dürfften / und entschlossen sich also im Nahmen GOttes solche ohne Abbruch ihrer schuldigen Ambtstreue zu Lesung und Betrachtung erstlich nur allerhand neuer Theologischen sonderlich kleinen Schrifften anzulegen / und ihre Gedancken davon bald nur kürtzlich bald etwas umständlich nach der Sachen Beschaffenheit dem Urtheile erleuchteter Christen zu entdecken. Weil sie nun auch damit nichts mehr als in der einmahl erkandten Warheit sich und andere zu erhalten und befestigen sucheten / so verbunden sie sich selbst zu einer

gemäßigten und ihrem Naturel beliebigen Schreibart/welche ihrer erbarmenden Liebe und treumeinenden Wehmuth am anständigsten seyn möchte. Daher es ihnen/ dem Höchsten sey auch dafür Danck! durch seine Regierung biß auff diese Stunde gelungen; daß sie aller anzügligen Bitterkeit / ob man sie schon manchmahl, genung gereitzet / sich entschlagen / und auch wohl bey wiedrigen selbst nicht ohne alle Werthachtung geduldet worden. Sie erwehleten ferner / weil doch auf dem Schauplatze der Welt Satan immer das alte Trauerspiel nur mit veränderten Personen spielet/und denen Lesern eine nützliche Ergötzung zugleich zu schaffen; allerhand obschon nicht eben hochgelehrte / und gar Curiöse/sondern nur zur Theologie gehörige und etwan itzund dienliche neue und auch alte andere Sachen mit einzumischen/ so wie sie ihnen in die Hände kommen / oder auch meistentheils schon vorlängst von einem und dem andern gesammlet und angemercket worden.

§. 4.

Damit kam es in einen solchen Stand/daß es einem Journal nicht gar ungleich sehen möchte / als man auch in der ersten Vorrede (a) angedeutet: Sie wusten aber/daß es ihnen an Gelegenheit und Vermögen zu einem sol-

(a) p. 5. T. 2. p. 9. T. 4. p. 4.

solchen Wercke fehle/ und wie es denen Frantzösischen und Deutschen ja denen gantz unvergleichl. Leipzigischen Ephemeridibus ergangen / deren erregte Feinde man meist in dem gelehrten Wercken des Hrn. Junckers hiervon lesen kan; Darumb desto eher unnöthigen Wiederspruch zu vermeiden sie es vor kein Journal angeben oder gehalten wissen wollen. Auf einige Erinnerung änderten sie auch im andern Jahre den an sich unschuldigen Titel / (weil man ja nicht das Seinige vorträgt / sondern meist anderer Schrifften) und gewisser Ursachen wegen in den folgenden auch die Eintheilung in Monathe und Sontage: (b) Nicht dem Buchführer zu gefallen / sondern ob man auch Spötter durch alle möglichste Nachsicht gewinnen möchte. Uber dieses bezeugte man klärlich / daß es mehr nicht als zum Friede dienende Gedancken über allerhand Theologische Sachen seyn solten. Gedancken sind unmüglich alle von gleichen Schrot und Korn. Selbst der Herr von Winckler/ in seinen überaus „artigen 6000. guten Gedancken/ gestehet/ „daß geringere ihm mit untergelauffen. (c) Sie können auch nicht allemahl auf das genaueste eingerichtet oder ausgedeutet werden / und sind also besser im Hertzen als auff der

(b) In præf. P. 3.
(c) v. T. 3. p. 12. T. 2. p. 7.

der Zunge/ wie die Wasser in der Qvelle reiner als im Flusse. Doch hat man hie mit Hülffe des Heil. Geistes wissentlich mit keinen sich herauß gelassen / die dem Nechsten schädlich oder ärgerlich fielen / und man nicht vorher gar wohl überleget / auch also ohne völlige Uberzeugung niemahlen etwas wichtiges gesetzet. Nichts desto weniger wolte man allemahl bereit seyn mit dem H. David zwar zu sagen Ps. 116. v. 10. Ich glaube darumb rede ich; und aber auch mit Augustino zu bekennen: Proficiendo scribimus, oder scribendo proficimus. So gerne aber und willigst als man sich weisen läst; so sehr hat man auch bey aller nur ereigneten Gelegenheit aufs nachdrücklichste protestiret / daß man doch was wir nicht anders als vor eine Anzeige und Verzeichniß vorfallender Sachen beständig angeben und gehalten wissen wollen/nicht vor Censuren/und uns als Censores zumahl in scharffen Verstande annehme; Doch dem ungeachtet hat man einigemahl auch in dem Fall gar ungütlich mit seinem Nechsten gehandelt. (d)

§. 5.

Dieses wolle der gütige Leser auch wohl mercken: In dem ersten Jahre und beym An-

(d) v. Præf. T. 4. p. 5. und T. 5. p. 6. Id. bey unterschiedl. Vertheid. dieser Nachrichten.

Anfange waren nur etliche / welche diesen Schluß fasseten und den Versuch thaten; es gefiel aber dem HErrn unsern GOtte bald noch etliche vertraute Freunde nach und nach zu erwecke/welche sich willigst ein Theil dieser Arbeit auf sich zu nehmen finden liessen. Damit gewann es nach und nach mehr Kräffte/ und man sahe augenscheinlich/ daß der Herr noch seine alte Weise habe/durch geringe und unwürdige Werckzeuge sein Werck zu führen. Sie/da sey GOtt für! schreiben ihnen selbst nicht das geringste zu; sondern bekennen gerne/ daß ihre Schwachheit noch einen mehrern Seegen/den vielleicht der HErr ihnen zugedacht / mag verhindert haben. Sie wollen auch nicht gerne Anlaß geben sich einiger massen einer großsprechenden Prahlerey durch allerhand speciale Erzehlungen verdächtig zu machen; sondern/weil es doch des HErrn Werck ist/das wir ohne Undanck nicht gantz verschweigen mögen / nur insgemein itzo so viel sagen; daß ihnen theils in öffentlichen Schrifften vornehmer und hochgelehrter Männer / auch wohl solcher / die eben nicht in allen ihrer Meinung/ eine offt grössere Hochachtung bezeuget worden / als sie je begehren und hoffen können; theils aber durch Privatschreiben auch aus entlegensten Orten und andern Zeugnissen bekannt worden; wie einem und den andern die Augen

auffgegangen in Dingen/ deren Licht er vorher völlig/aber vergeblich / zu haben vermeinete; Davon/ wo Noth / auch aus meinen Händen schon umständlichere Nachricht erfolgen soll.

§. 6.

Dieses alles kunte feindseeligen Gemüthern so gar nicht verborgen bleiben/und zog daher bey manchen eine gantz wiedrige Wirckung nach sich. Man ließ es sich seines Ortes zu einer vorsichtigen Auffmunterung dienen/und wurde in des HErrn Furcht freudig und getrost fortzufahren gestärcket. Andere aber urtheileten jeder nach seinem Begriff / bißweilen auch unterschiedenen Affecten. (e) Etlichen that man zu viel/ vielen noch zu wenig/andere machten sich davon eine solche Idee / die weder mit den Personen und Aemptern / noch der Sache selbst im geringsten überein kam.(f) Daraus nicht wenig ungleiche und ungütige Urtheile erwachsen. Nun sind sie die Leute nicht / halten sich auch nie dafür / die sich traumen liessen es alles recht zu machen: jedennoch aber/so viel möglich und an ihnen seyn kan / allen Weiterungen und Mißverständnissen vorzubeugen; so hat man in dem Vorberichte folgender Jahre

(e) v. Struve introd. in Not. Libr. l. infra cit.

(f) v. T. 3. p. 264.

re allemahl sich deutlich über eine und andere bekant gewordne Beschwerungen erkläret/ und von seinen Vorhaben/Mängeln und Vortheilen allen Unpartheyischen hoffentlich genungsahmen und auffrichtigen Unterricht erstattet: Davon des vierten Jahres Vorrede nochmahls sonderlich betrachtet zu werden wüntsche. Dannenhero auch kommen/ daß unterschiedene wackere und vornehme Leute/ ob sie eben nicht ordentlich zutraten/ dennoch alle Freundschafft/Hülffe und Vorschub erwiesen/ und uns mehrmahlen nach Gelegenheit so damit versorget/daß der Platz des Papiers zu enge werden wollen: Welches man mit schuldigsten Dancke gegen GOtt und ihnen bey aller Gelegenheit gepriesen. (g) Hiebey ist wohl zu behalten/ daß man allemahl die Worte/wie sie ein jeder eingegeben/behalten; ohne in etwan ein paar Exempeln/ da man etliche wenige gewisser Ursachen wegen geändert hat. Muß also/obschon das Hauptwerck und dessen gantze Einrichtung einer gehabt/ dennoch nothwendig mehr als ein Concipiente erkant werden.

§. 7.

Sind sonst/ wenn es GOtt gefällt/ mehrmahlen viel Feinde viel Glücke; so hat man solches von seiner Gnade auch diesem Wercke gleichfals sicher versprechen können. Denn so

(g) v. Præf. T. 5. p. 5.

so haben allmählig sich eine solche Menge derer / so öffentlich etwas an den Nachrichten aussetzen wollen / gefunden; daß schon vor einiger Zeit nicht wenige / zum Theil vielleicht aus keinen guten Hertzen / auf die Gedancken gerathen / es würden entweder die Verfasser ihre Arbeit fortzusetzen sich abschrecken oder doch in freymüthiger Bekäntniß der Warheit scheu und müde machen lassen. Das hat man bißweilen mit unflätigen Gleichnissen / als von Obstructionibus und dergleichen / ausgedrucket. Es kan seyn / daß manche geredet / wie sie es gerne hätten; Allein / ob GOtt wil / wo nicht andere Ursachen sich ereignen solten / wird man solche längst vorher gesehene Pfeile wenig achten / und dem HErrn ferner also zum Dienste seiner Gemeine treu zu seyn / so lang er Gnade und Kräffte verleihet / kein Bedencken tragen.

§. 8.

Daß ich aber kürtzlich hiervon handele; so ist man zum Theil (denn die Art unserer Wiedersprüche sehr unterschieden) einen zeithero gar gewöhnlichen Weg auch mit diesen Nachrichten gegangen. Das erste / so viel mir zu handen kommen / was Satan dawieder auswürckte / war ein Pasqvill / dafür bey allen ehrliebenden Gemüthern ja auch wohl von hoher Hand die 2. Monathe neuer Unterredungen zu Lützen / &c. erkant sind:

Allein des frechen Autoris seinen höhnischen und unchristlichen Schmähungen ist / so viel diese angieng / bald gebührend Einhalt geschehen: (h) daß man wie er mit seinem Schatten gefochten / deutlich sehen kan. Und kunte man derseits das ungezähmte Lästern umb so viel mehr und lieber tragen / als er viel vornehme Leute noch gröber zu tractiren sich nicht enblödete / welche aber auch in dem so genandten eröffneten Janus-Tempel von jemand vertheidigt worden. (i) Hierauff kam ein eintzeler und unbenahmter Bogen heraus / welcher auch in den curiösen Staats-Mercurium eingerücket worden. Dieser beschuldigte mit vielen gehäßigen und harten Ausdruckungen das erste Jahr der Nachrichten allerhand Betrügereyen und Vergehungen; es ist ihm aber auch im andern bald freudig und völlig seine Abfertigung worden. (k) Und Gottlob / daß er / wie meist alle neuere Propheten / durch den Ausgang wiederleget worden. Denn was die Bösen gerne sehen / das thut der HErr nicht.

§. 9.

Nicht lange hernach hatte Herr D. Petersen nicht vertragen können / daß man sein

(h) T. 2. p. 136.
(i) v. Struvii Introd. c. 3. §. 24. p. 115.
(k) T. 2. p. 611.

grosses Werck von der Wiederbringung aller Dinge nicht ohn alle auch nöthigste Erinnerung gelassen/und daher im 2. T. desselben mit vielen anzüglichen Lufftstreichen die ihm gethanen Einwürffen abzulehnen und auch Arnolden und Dippeln zu verantworten gesucht; wie schlecht aber der Ausgang auff seiner Seiten sey/ hat man gewiesen (l) und den damahligen Zustand der Sachen deutlich entdecket. Wie sich hierauff ein falschgenanter Hier. a S. fide prostituiret, als dessen einiges Thun ist/Hohnlachen und Lästern: ist kaum werth zu wiederhohlen; doch auch die Nothdurfft dagegen eingewendet worden. (†) Ferner zeigte ein sonst nicht ungeschickter Mann/ den die Nova Literaria Germaniæ in etwas entdecket/ (m) daß wir leyder in solchen Zeiten leben / da auch bestgemeinte Verrichtungen Evangel. Prediger / auch selbst von denen/ die ihres gleichen seyn wollen/ übel gedeutet und verspottet werden. Denn als Hr. M. Sittig seine Blutzeichen-Predigt in guter Absicht drucken lassen / nahm selbiger viel höhnische Stichelungen und ein übereiltes Splitterrichten darinnen auszuüben Gelegenheit. Nachdem man aber in den unschuldigen Nach-

(l) T. 3. p. 264. (†) T. 4. p. 120.

(m) T. 3. p. 105. conf. T. 2. p. 181. sqq. N. L. G.

Nachrichten von beyder Schrifften nothdürfftig und bescheiden seine Meinung eröffnet; kam er mit einem weit spitzigen Bedencken auch gegen selbige heraus / darinnen aber die eitele Selbstliebe und allen unchristl. Verdachten nachhängende Affecten sich allzusehr verrathen; als ihm denn mit vielen Glimpff und Bescheidenheit vorgeleget worden. (n) Da selbiger auch noch ferner mit dem andern Anhange sich wiedersetzete/ward ihm etlich sein übles Verfahren und ungegründetes Muthmassen ausführlich wiederleget (o) und die Sache hoffentlich aus dem Grunde entschieden; gesetzt/daß bey dem gelehrten Brieffe eines vornehmen Medici in gedachten Novis Liter. Germ. nach etwann Hr. Sittig etwas zu erinnern hätte. Was eben in dem Jahre noch Herr Koch der Jüngere vielen gelehrten Leuten/ und mit der meisten Bitterkeit diesen Nachrichten/wegen eines Critischen Streites über Justini M. Gespräche mit dem Jüden Tryphone entgegen setzte; bestand in blossen Beschuldigungen seiner gewöhnlich scharffen Feder/ und fiel durch gethane sanfftmüthige Gegen-Erinnerungen von sich selbsten hin. (p)

(n) T. 4. p. 169. und p. 308.
(o) T. 5. p. 242.
(p) T. 4. p. 425.

§. 10.

Das Wichtigste dürffte wohl scheinen unter denen Dingen / worüber man sich bißher gegen diese Nachrichten unter einigen Schein des Rechtens erhoben / die von Hr. D. Breithaupten zu Halle in einer Diss. vorgetragne Lehre von der Christen Vollkommenheit in ihren Theilen. Vermöge des vor Augen habenden Zweckes und der gethanen Verbindligkeit kunte solche unmöglich ohn alle Erinnerung von dem Concipienten damahls erzehlet werden. Mit wie vielen Respect, Liebe und Sanfftmuth solches geschehn / kan in der 2. Disput. davon / so meist den unschuldigen Nachrichten allein entgegen gesetzet / der Hr. Autor selbst nicht leugnen. Es ist aber auch auf seine zum Theil gar harte Beschuldigungen auff die gelindeste Weise / als nur möglich / und bescheidentlich geantwortet / die Sache gründlich und genau untersucht / und durchgehends ein gutes Licht ja die Qvelle einer gründlichen Entscheidung in diesem schweren und nöthigen Streite gegeben worden. (q) Daß ich an meinem wenigen Orte wüntsche / daß mehrere wichtige Streitfragen auff gleiche Weise möchten gehoben werden. Folgends gab Hr. J. A. Freylingshausen in der Vorrede / so er dem kurtzen Begriffe der Grundlegung der Theo-

(q) T. 4. p. 43. und 771.

logie

logie vorgesetzt/ zu Glaucha einige Erinnerung gegen die gethane recensirung derselben heraus/ und zeigte mit guter Moderation in einem und dem andern/ wie er seine ehmahlige Worte wolte verstanden haben. Deswegen auch billig mit solchen Glimpffe solches aufgenommen und berühret worden. (r) Daß man also vergebens ein und andere mahl in Halle gerühmt/ man hätte selbigen das höchste Unrecht gethan und übel in Anführung seiner Meinungen bestanden. Sonst rieb man sich auch daselbst in dem 10. T. der Observat. Select. durch die 9. Observation an die Unsch. Nachr. indem man auff eine censorische Art allerley Kleinigkeiten in dem ehemahls gegebenen Catalogo der Atheistischen Bücher beklügelte/ welches mit bescheidener Feder nach Nothdurfft kürtzlich erwogen worden. (s)

§. 11.

Nicht lange nach diesem hat man auch J. A. Rabens/ eines wunderlichen Mannes/ Abweisung eines critisirenden Autoris in die Hände bekommen/ in welcher er mit aller Gewalt die Unschuld. Nachrichten wegen seines so genanten wahren Christens falscher Allegaten und Urtheile überführen wollen. Allein daß in seinen Schrifften nichts als

(r) T. 5. p. 371.
(s) T. 5. p. 543.

Ehrgeitz und Eigensinn sey / kan jederman mit Händen greiffen / und wie vergebens er sich winde und drehe / umb seinen Beschuldigungen auch nur einige Farben und den geringsten Schein zu geben / wurde ihm darauff zur Genüge erwiesen. (t) Nun aber war es an dem / daß der von GOTT ohne Zweiffel aus gerechten Gerichte verlaßne Dippel auch seine Wütt an den armen Nachrichten zu ihrem grossen Nutzen ausübete. Es ist kaum mehr Lästerung und Ungestüm wieder die Evangelische Kirche von diesem Menschen in andern seinen nur damit doch vollen Schrifften ausgestossen / als in derjenigen / so er ein Hirte und eine Heerde nennet. Aber eben damit hat er auch sein schändliches und boßhafftiges Hertze auff eine so unglückseelige Weise offenbahret / daß die in dem elendesten Zustande steckende Seele / die doch JEsum auch so theuer gestanden / nicht genung zu bejammern ist. Seinen Schmäh-Brieff in der Vorrede über diese Gesellschafft hat man zum Anfange des vergangenen Jahres vor GOttes und der Christlichen Kirche Augen ausgebreitet / und die ohne allen auch den geringsten Scheinbeweiß ausgespiene Schmähun-

(t) T. 5. p. 740.

hungen der Göttlichen Warheit und ihrer Unschuld gebührend abgewischet. (u)

§. 12.

Bald beschwerte sich Herr D. Neuss in der Vorrede seiner neugedruckten Bibel/ als wäre ihm bey der Nachricht/ so man von seiner Schrifft wieder Dippeln gegeben/ zu viel geschehn/ weil ein und anderes darinn anstößig geschienen. Wie es aber damit seine Richtigkeit habe/ und die Autores seine gar höfflich eingerichtete obwohl zum Theil nicht geringe Vorwürffe auff die leidlichste Weise abgeleihnet haben/ wird der geneigte Leser leichte sehen. (w) Einige Zeit darauff sahe man eine zu Leipzig von A. L. Lœflero gehaltne Disp. von dem zu Zittau mit einem Mägdlein geschehenen Casu, an dessen Erzehlung wohl nichts ausgesetzet wurde/ aber doch wieder den Sinn dessen der sie auffgesetzt und unser aller Glaubens-Bekäntniß allerhand gefährliche Dinge von der Gewalt des Teuffels vertheidigt waren/ daß also nothwendig etwas davon muste gerüget werden. (x) Weiter ließ der Herr Senior

 Muller

(u) T. 6. p. 5.

(w) T. 6. p. 319.

(x) T. 6. p. 454. welches auch einigermassen gegen die gelehrten Discursen eines Medici zu halten in N. L. Germ. 1706. p. 204. sqq.

Muller zu Augspurg seinen Lateinischen Tractat von Vertheidigung seiner Meinung von der Geistlichen Vereinigung Christi mit uns unter dem Titel: nicht so gar unschuldige Nachrichten/drucken. Man mag sicher glauben/daß solcher nicht unangenehm gewesen: Wenn nur nicht einige gantz ungegründete Beschuldigungen einer heimlichen Einbildung und tückischer Hinterlist dabey gewesen: Nichts destoweniger ist Warheit und Unschuld auff eine Christen und zumahl Geistlichen untereinander anständige und in dem tunckeln Stücke nicht unnützliche Weise vertreten worden. (y) Wird auch noch ein mehrers mit GOtt folgen.

§. 13.

Sonderlich ist ein hochwerthes Denckmahl rechtschaffner Liebe zur Warheit und Friede/ als man sonst nicht leichtlich gefunden zu haben sich erinnert/ in dem Zeichen zu sehen/was der theureste Herr D. Fecht, dem GOtt zum Schutz und Troste seiner Kirchen das Alter wie die Jugend werden und Kräffte und Jahre zu vielen Seegen mehren wolle! in der sehr gelehrten Vorrede über des Seel. Dorschei Erklärung der 4. Evangelisten gegen diese Nachrichten in puncto des Streits von der Sabbathsfeyer und ihren Ge-

(y) T. 6. p. 464.

Gebothe erinnern wollen. Eines so unvergleichlichen Lehrers unverdiente Hochachtung reitzet die Autores zu desto fleißiger Fortsetzung / und wird auch ihme die geschehene submisse Gegenerinnerung / als man zuversichtlich hoffet / nicht mißfallen können. (z) Wie glücklich würde man sich schätzen / wenn / ob nicht gleiche Sanfftmuth / doch nur in etwas mehr schuldiger Liebe ein nichts minder hochberühmter Lehrer D. A. R. gegen die Warheit erweisen wollen / als durch Herausgebung einer so genanten Züchtigung der Anmerckungen in den Nachrichten über eine Leipzig. Disp. vom Trost-Ambte eines der Seinigen geschehen. Man hätte fast Ursache gehabt und an Mitteln eben nicht Mangel verspürt auf eine so ungeziemende Schrifft einige Schärffe zu gebrauchen: es ist aber auch hie billig alle Sittsamkeit in acht genommen und dennoch gründlich von der Sache gehandelt werden. (aa) Letzlich haben Herr D. Fabricius in einer Schrifft und Herr J. C. Keßler in seiner Apologia Herrn D. Breithauptens wieder Hr. Prof. Edzardi sich über die Unschuldigen Nachrichten in etlichen Stücken beschweret. Man hat beyderseits gebrauchten Glimpff billig und gerne erkant / wiewohl man lieber gesehen / wenn

(z) T. 6. p. 389.
(aa) T. 6. p. 641.

wenn wir dießfalls mehr als die gekränckte Göttl. Warheit hätten leyden sollen; Wie denn auch die Sache selbst im Wercke ehstens gehoben und vergnügte Antwort findē wird.

§. 14.

Dieses sind die vornehmsten Wiedersprüche / wie man sie auffgenommen und abgethan; Welche man also kurtz wiederhohlen wollen. Beliebet es nun dem Christlichen Leser die verzeichneten Stellen auffzuschlagen / so wird er leicht sehen / daß in denen darauff geschehenen Antworten es umb die blosse Begierde was gesagt zu haben und umb Rettung derer Personen den Hn. Concipienten nie zu thun gewesen / sondern einig und allein umb der Sachen Beschaffenheit und Göttl. Lauterkeit unsers Glaubens; wiedrigenfalls mancher höher getrieben und fester gehalten werden können. Dahin wolle man ziehen / daß man manches ungütiges Urtheil und allerhand Kleinigkeiten ohne Rügung aus hertzlicher Liebe zum Frieden verschmertzet. Es ist leichte zu dulden gewesen / daß Herr D. Struve und andere mehr gar unvollkomnen Bericht ertheilet und diese Arbeit ziemlich verächtlich angesehen / (bb) daß manche insgemein mit Wittenberg. Lästerern umb sich geworffen; Wo nicht etwan bey gegebner Gelegenheit ein

(bb) Introd. in Rem. Lit. c. 3. §. 23. p. 113.

ein Wort entgegen gesetzet werden müssen. Wie man offtmahlen beyden Theilen/so viel die Warheit leyden mögen/zu willen / und seine Fehler selbst zu offenbahren bereit/ auch an jederman was nur noch leidlich geschienen / zu übergehen oder selbst gut zu erklären mühsam gewesen/als Hn. Schneiders/einige Hn. Franckens/ Hn. Arnolds und andere Sachen ausweisen werden / und was mehr die unpartheyische Unschuld derer Nachrichten erweisen kan/ lasse itzt mit Fleiß unberühret.

§. 15.

Ich kan aber nicht vergessen / daß sonderlich einen grossen Zorn wieder die Unschuldigen Nachrichten Herr Joachim Lange/Past. und des Frid. Gymn. Direct. gefasset. Selbiger mochte wegen einigen bezeigten Mißfallens über etlichen seiner Meinungen/ sonderlich in seiner heraus gegebenen Medicina Mentis, sich beleidigt halten/ und ließ sich solches in der Zierold. Synopsi Antischelwig. ziemlich mercken / weswegen man nothwendig es auch berühren müssen. (cc) Deshalben kunte er desto leichter auffzubringen seyn/endlich den Schluß zu machen das gantze Werck vor sein Examen zu ziehen / und zum schärffsten in denen ihm mißfälligen Stellen durchzunehmen ; ob er wohl dabey noch

(cc) T. 6. p. 347.

noch das Ansehen vieler Höffligkeit haben will. Die erste Probe davon ist in einer dieses Jahr zu Leipzig gedruckten Schrifft zu sehen / deren Titel: Auffrichtige Nachricht von der Unrichtigkeit der so genanten Unschuldigen Nachrichten zur wahren Unterscheidung der Orthodoxie und Pseudorthoxie aus unpartheyischer Prüffung nach der Warheit und Liebe mitgetheilet. 1. Ordnung. Der Titel ist so angenehm / daß man viel ersprießliches davon hoffen mögen / wenn man es nicht in der That anders befunden. Sein Vorsatz ist / jedem Jahre unsrer Nachrichten eine solche Ordnung entgegen zu stellen. Was künfftig ist / wird sich zeigen; was aber in der ersten enthalten / hoffe mit allen Glimpffe bald dar zu thun. Der Herr Autor ist allemahl von denen Gliedern dieses Werckes gar werth gehalten und zum Theil auch alles guts sich zu ihm versehen worden. Wenn er nicht auch theils mit allzuvieler Hefftigkeit / theils nicht vor sich / sondern vor alle andere / denen er zuviel gethan meinet / auffgestanden; man würde es bey einer kurtzen Erklärung im Wercke selbst / wie sonst / haben bereden lassen. So aber wil es fast die Noth erfordern etwas umständlicher sein zugefügtes Unrecht vorzustellen. Wiewohl es hat in dieser Schrifft den krancken Zustand seiner Seelen der Herr

Autor

Autor selbst entdecket/ daß wohl keine Medicina Mentis weder des Hrn. von Tschirnhauß noch seine eigene Mittel sie zu curiren finden dürffte. Darumb sehen wir ihn bey dem Mißbrauch seiner von GOtt verliehenen guten Gaben mit erbarmenden und um seine Erleuchtung innigst seufftzenden Hertzen an. Solte sich auch sein Gemüthe durch diese Vorstellung lencken lassen/ so sollen hiemit alle spitzige Lobreden/ falsche Anklagen und unchristliches Verhöhnen / so er häuffig ausgegossen/ gäntzlich und willigst verziehen seyn. Jedoch da gemeiniglich es nach Epiphanii Urtheil gehet: ἡ κακοπιστία ἀκατόρθωτος &c. (dd) So befehlen wir dieses alles der unendlichen Gnade GOTTES/ und wollen die angetastete Unschuld der dennoch Gottlob! Unschuldigen Nachrichten ohn alle möglichste Bitterkeit und Schärffe wieder seine viele Anklagen gebührend und mit Göttl. Beystande völlig retten.

CAP.

(dd) In Ancorato T. 2, Opp. f. 15.

Cap. II.

Von Herrn Langens Vorbericht.

§. 1.

Aus dem allen / was bißher insgemein angeführet worden / welches guten Theils dem Hr. Langen / wo er die Nachrichten mit gebührendem Fleisse durchlesen / nicht kan verborgen seyn; hätte man nun wohl einen andern concept, als er hat / von denselben sich machen sollen. Nachdem es aber einmahl seyn sollen; so wäre wol zu wüntschen / daß man etwas rechtschaffenes auffgebracht / damit / so was theures / die Zeit / nicht an so viel unnützlicher Worte Wiederlegung dürffte verwendet werden. Zwar es wird ein grosses Schaffs-Kleid vorgezogen / und mit ziemlichen Versicherungen aller Sanfftmuth / auch allerhand auff schrauben stehenden Lobe hin und wieder angefangen / damit aber nur der Weg zu vielen beissenden und hefftigen expressionen gebähnet. Solches kan man bald im Anfange sehen. Die Regel seiner Censuren / denn diesen Nahmen verdient seine Arbeit mit viel mehrern Rechte / als die Unschuldigen Nachrichten / soll dem Tittel nach Warheit und Liebe heissen. Und o wie gut wäre dieses! wem solte es lieber seyn

als

als uns? Aber siehe doch wie bald in dem Vorberichte / da er von den Autoribus des Werckes überhaupt zu urtheilen unternommen / alle beyde aus den Augen gesetzet worden. Es hat ihm beliebet 5. Stücke zu nennen / so ihm an selbigen gefallen; aber allenthalben so auff Schrauben gesetzt / daß man sich wundern muß / z. e. wenn er Modestiam im Schreiben an denen Concipienten lobet / „und dazu setzt: daß sie zur Vermeidung hefftiger Contradictionen sich ihrer nothwendig haben bedienen müssen: so gehet ihm entweder sein Lob von Hertzen oder nicht. Ist jenes / so handelt er übel / denn er wohl weiß daß ein solcher Zwang eine schlechte Tugend und folglich kein Lob gebe: oder ist es dieses; so sündigt er dennoch / daß er so heuchlerisch sich auffführet. Sonst glaube er / man hat in seiner Jugend auff Schulen und Academien bey dem gewöhnlichen und freylich Mängel-vollen hitzigen Disputiren auch der hefftigsten Contradictionen gewohnen lernen. Wenn daher unsre Christen- und Ampts-Pflicht / die mit Göttl. Hülffe gebendigte Hitze und das eingesehene Ubel solcher Dinge uns nicht abhielten; aus der blossen Furcht hefftiger Contradictionen würde man die Schreibart nicht gemäßigt haben. Eben so wird das Lob eingeschrenckt von dem „Zwecke der Nachrichten: so fern derselbe

ohne

„ohne Nachtheil rechtmäßig gesucht worden.
„Man leugnet seine Schwachheit nicht/ rühmt auch nicht ihn überall erhalten zu haben; sondern ist vergnügt/ daß man ihn allemahl redlich gesucht / und darzu keine unrechtmäßige Mittel und Künste gebraucht/ oder vorsetzlich auf einige Weise der Warheit Abbruch gethan.

§. 2.

Auff dieses geschminckte Lob folget eine Menge desto grösserer Beschuldigungen „auch in 4. Classen. Erstlich werden die Autores beschuldigt/als ob sie weder könten noch „wolten leisten/was sie übernommen. Allein was sie tüchtig sind / das ist von GOtt; und könte es/ als ich glaube / der Herr D. Löscher alleine thun. Doch sie rühmen sich nicht grosser Dinge / sondern nur ihrer Schwachheit; Daher weiß man sich auch keiner Vermessenheit schuldig. Von dem Willen soll man aus der vor Augen liegenden Probe urtheilen. Zum 2. wird ihnen die immodestia und Erhebung ihrer selbst vorgeworffen; welche also das obengegebne Lob völlig/ wo man sich nicht mit Fleisse wiedersprechen wil/ cassiren muß. Aerger könte man nicht „abgemahlet werden/daß man recht schwartz „aussähe: als Leute/ die sich auff ein Geistl. „Kirchen-Tribunal gesetzt / so viel wichtige „Sachen censirten/und alles mit ihrer Elle/ die

„die doch offters zu kurtz / und nach ihrem „Masse/so vielmahl zu klein / wie auch nach ihrem Gemächte / so nicht selten zu leichte/ abmässen. Nun thut man für GOtt und dem Gewissen ihnen das höchste Unrecht. Sie bezeugen redlich und vor seinen Augen/ der das innerste des Hertzens sieht/ vor dem alle unsre Schrifften sind und unsre Begierde ist ihm nicht verborgē/ja von dem sie sich auch wohl erinnern/daß ein Tag kommt/ der aller Hertzen Gedancken offenbahren wird: daß solche hochtrabende und der gantzen Evangel. Kirchen vorgreiffende Anschläge in ihren Sinn noch nie kommen / der wolle sie auch ferner dafür väterlich bewahren! Alle Ordnungen zeugen ein anders / ja fast alle Blätter. Ist nur Nachricht geben / was man gelesen / was nur leidlich / übergehen oder selbst mindern / um anstößiger Worte Erklärung bitten / was bedencklich ist / mit Seufftzen und Wehmuth anzeigen ; in der einigen Absicht / daß man Gelegenheit zu Rettung der Warheit und friedlicher Ubereinstimmung habe : Ist das/sage ich/ein Erheben auff den Tribunal und censiren / da man alles mit seiner Elle u. s. f. ausmässe? So weiß ich nicht wie man die nennen soll/ so aus blosser Tadelsucht auff das hefftigste alles zu beurtheilen und durch zu ziehen sich unterstehen. Ob dabey unsre Elle zu klein

 oder

oder zu kurtz sey/läst man jeden urtheilen; das unfehlbahre Wort GOttes hat noch immer wieder alle Irthümer biß auf den heutigen Tag zugelanget/und verzeihe es Gott denen/ die ihn also unwissend lästern. Es. 8. v. 20.

§. 3.

Wie man es aber denen Menschen zu gefallen nicht angefangen / weil der Welt Freundschafft gar gerne GOTTES Feindschafft ist/ Gal. 1. v. 10. und auch so dann die Einrichtung und der Vortrag gantz anders müste seyn angeordnet worden: Also kan man doch auch nicht zu unverschuldeten Hasse völlig stille schweigen. Solchen denen Autoribus zu erwecken hat der Herr Lange 3. ihnen grosse Vortheiligkeit vorgeworffen/und dabey mit grössern Buchstaben „drucken lassen: Daß man was die Præsum„tion der so genanten Orthodoxie vor sich „hat / so gar ungeprüfft / ja offt ungelesen „durchlauffen lasse / dadurch die gröbsten „Irthümer gut heisse/u. s. f. Mein Freund/er glaube/ daß er in demselben sich übereilt und einem unchristlichen Argwohn statt gegeben. Es kan ihm auf bedürffenden Fall schon mit Augen zu sehen gezeiget werden / daß man ungelesen / es sey denn hinten unter dem Titel neuer Bücher/ da gut und böse auf gleiche Art unberührt stehen/ noch keines also erzehlet habe. Bin ich aber in meinen Gedancken

cken recht / so ziehlt er darauff / daß sie etliche Schrifften nur gantz kurtz gemeldet / auch wohl zur andern Zeit erwehnet / daß sie nicht zur Hand mehr wären / und den Hn. Autoribus dabey mehrern Seegen in allen Guten erwüntschet. Wie aber / muß man keine Bücher gelesen haben / als die man selbst besitzet? Der sehr belesne Zeilerus hat gantze Körbe täglich sich aus Bibliothequen und Buchladen zutragen lassen; der unlängst verstorbne Herr Gryphius hatte einen mäßigen Vorrath und doch eine unvergleichliche Belesenheit. (a) Wie kan er nun wissen und andern beweisen / daß sie selbige deshalben nicht geprüffet / vielweniger gelesen. Sie können wohl andere Ursachen haben / warumb manches gar kurtz berühret worden; da sie zumahl möglichst alle Weitläufftigkeit zu meiden sich vorgenommen / und was nur möglich ist in den Mantel der Christlichen und schweigenden Liebe verhüllen. Ja / wenn sie Leute wären / die sich anmasseten / andern / die mehr und grösser sind denn sie / vorzuschreiben / wenn sie mit ihren Büchern heraus rücken / oder zu Hause bleiben solten; so hätte Gegentheil wohl was er von ihnen fodert begehen / sie aber des Nahmens frecher Censorum übel sich entschlagen können; das sie

C 2 doch

(a) v. præf. Biblioth. Gryph.

doch beständig thun. Von derogleichen Ubereilungen wird man / ob GOtt wil / lebenslang reine bleiben; so wol als auch von dem / da er fortfähret ihnen beyzumessen daß sie auch aus ohne eintzigen Grund verdächtiger Leute Schrifften Mücken / so manchmahl auch noch nicht verhanden / nach vorgefasten præjudiciis und pro judicii obliquitate zu Elephanten macheten. Sie können ihn in dem Fall freudig auffordern / daß er seine Bezüchtigungen ihnen darthue. Gegner sieht recht wie einer / der ein gelbes Glaß vor Augen / oder die Gelbesucht in denselben hat / dem wird alles auch so fürkommen. Was kan klärer und deutlicher seyn / als die 4te und 5te Regel / (b) zu der sie sich im Anfange verbunden / und noch auffrichtig bekennen. Ist die wahre Unpartheiligkeit nicht darunter zu verstehen: Was denn? „wenn es heist: Wir wollen aller Schmei„cheley und unverdienten Lobes uns entbre„chen. Wir wollen aus Furcht für den „Menschen / oder andern politischen Absehen „nichts verschweigen u. s. f. Ich hoffe man wird sie ihrer eignen Worte beste Ausleger seyn lassen / zumahl da sie solche ohne Milderung / wie sie da liegen / verstehen.

§. 4.

Daß man aber von dem Hauptzwecke

und

(b) T. 1. p. 10.

und Titel nochmahlige Erklärung gebe; so kan kein Christ / der in etwas versteht / was GOtt im Straff-Ambte irriger Lehre seinen Dienern anbefohlen / von jemand begehren alles zu berichten / ohne daß er seine Meinung davon sagen möchte. Einmahl warff man denen Autoribus für / daß sie nicht überall die Schrifften / so sie erzehlen / wiederleget. Nun haben sie / so viel als die Enge des Raumes und ihr Vorhaben zugelassen / nirgends verabsäumet / die schweresten Steine aus dem Wege zu heben / und die gefährlichsten Einwürffe zu lösen / ob schon nicht alle Kleinigkeiten mitgenommen werden. Das aber benimmt ihrer Unschuld und Unpartheiligkeit gar nichts. Denn eben diese besteht in einem freymüthigen und gerechten Zeugniß von dem / so man recht oder unrecht halte. Ja es ist nicht ersprüßlich / vielweniger jemand möglich / anders sich in solchen Dingen aufführen: Denn solte das unpartheyisch heissen / da man mit der Sprache nicht heraus wil / so wird kein Theologus auf der Welt mit guten Gewissen begehren unpartheyisch zu heissen. Matth. 10. v. 32. Woferne ihnen aber könte erwiesen werden / daß sie dem Theil / das sie vor recht halten / überall überhülffen / auch seine warhafftige Fehler allein entschuldigten oder gar vertheidigten / und hingegen dem andern alles zum schlim-

sten deuteten/ ihre Vergehungen alleine anführten/ das von ihnen gestifftete gute aber boßhafftig verschwiegen: Wo dieses und dergleichen wäre: so stunde es umb ihre Unschuld schlecht. Es soll aber nimmermehr auff sie können gebracht werden/ so lange sie wie bißher das Gute loben/ wo sie es finden/ und das Böse verwerffen / wo sie es inne werden. Und das heisset nun Hrn. Langen: „Unfug/der unter dem Schein der Warheit und Pietät geschehen: Uber dieses macht er aus treumeinenden Seufftzen eine Mühe. Die Autores konten leicht dencken/ daß ihre bethende Liebe der Welt zum Eckel werde: Es sey aber deshalben ferne von ihnen also sich an dem HErrn zu versündigen/daß sie ablassen solten heimlich und öffentlich vor den Wohlstande der Kirchen und auch für ihre Feinde zu seufftzen. Das sind anständige Dinge vor einen Geistlichen/ andere ihres Gebethes halben railliren! Lieber warumb spottet man denn ihrer kurtzen Seufftzer so sehr/ da man ja weiß/ daß Christen ohn Unterlaß bethen/ das ist/ durch untermengte Andacht alle ihre Verrichtungen dem Hrn. heiligen sollen? und kunte man Hr. Prof. Franckens Gebethe von etlichen Blättern so gerne leyden/da er sie doch in einer Sache that/ die eben nicht viel zur Beruhigung der Evang. Kirche beygetragen/ nehmlich bey seinen vermeinten

meinten Verbesserungen der Deutschen Bibel Luth. warumb kan man denn nicht ihre aus redlich gesinnten Hertzen qvillende Seufftzer von wenig Zeilen hie und da etwan leyden? Wes das Hertze voll ist/ geht der Mund über.

§. 5.

Daß Gegnern sein Hertze von der Richtigkeit der Nachrichten überzeigt/ ist klar: Weil er auch wieder seinen Willen ihnen das Lob der Unschuld lassen muß; indem ihm ihre Redligkeit so klar in die Augen leuchtet/ „daß er selber fürchtet sie würden auff ihrer eignen Seite anstossen. Er mercke sich aber einmahl für allemahl / daß sie von Pseudo-orthodoxie, wie er spottet / und es wil verstanden haben/nichts wissen; im übrigen in ihrem Glauben keines Menschen Knechte seyn. Denn wie sie die Gewissen nicht an sich und an ihren Vortrag binden/ so begehren sie auch in der Freyheit zu stehen / und sie ihrem Beruffe noch überall bescheiden zu üben. Die Macht der Præjudicien dämpffen sie mit Beystand des Heil. Geistes täglich/ Menschenfurcht aber ist bey ihnen längst erloschen/als derer Schild bey GOtt ist/der den frommen Hertzen hülffet. Zeigt sich über Verhoffen irgend einiger Unterscheid zwischen rechtschaffnen Lehrern und ihnen; so wird derselbige den Grund nicht angehen/

und aus der unterschiednē Lehrart/oder sonst einigen andern Nebendingen herrühren. Sonst sind sie nach Vermögen fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Eph. 4. v. 3. Weswegen sie auch keinen Wiederspruch leichtlich befürchten. Will er aber wissen / was auch diejenigen von ihrer Arbeit halten / die man sonst als die Hefftigsten und Hitzigsten auszuschreyen pfleget/ so wil mich / vieles andere zu geschweigen / nur auff Herrn D. Eilmars Worte beziehen / welche in seinem Nachtraben zu lesen/ da zugleich ein Urtheil eines Fanatici davon stehet. (c)

§. 6.

Von sich meinet zwar Gegner/ daß er die „schnöde Lust zu censiren getödtet: Allein indem er schreibet/daß die Postillen solche fühlen sollen / und es ihm ietzt beliebet / an statt deren sie die unschuldigen Nachrichten gar mercklich fühlen zu lassen: so hat er nur das Objectum verändert / und wir können es übel glauben/zumahl da er zwar die Sünde daran erkant/ doch aber noch bey aller Gelegenheit mit den häuffig herausgehenden Postillen sich kützelt. Was er nun also verspricht gegen die Unschuldigen Nachrichten zu thun/ und was er vor Ursachen darzu habe/ weiset sich mit mehrern. Die Leges, so er sich selber giebt/ können in ihrer Præcision

(c) p. 26.

ihre Richtigkeit haben; und solte er vielen Danck bekommen/ wenn er sich auffrichtig dennoch halten wolte. Hiebey mercke man wohl/ daß er selbst eine vernünfftige und billige Unpartheiligkeit/ wie oben beschrieben/ vor sich num. 3. ihm ausgedinget. Da denn man mit Einstimmung der Hertzen ihm alles nachsprechen/ und noch darzu setzen könte: Diß haben wir bißhero eifrigst zu thun uns bemühet/ auch durch Göttl. Krafft geleistet. Es erwege aber der Christl. Leser darauff ferner/ mit was für Hinterlist er die gantzen Nachrichten verdächtig zu machen trachtet/ denn indem er nicht alles examiniren wil/ und vielleicht auch nicht kan; so will er doch nicht/ daß jemand ohne Argwohn das übrige
„annehmen solte: Es heist: daß manches
„seine Richtigkeit hat oder haben mag. Man
„kan das beste hoffen/ iedoch nicht ohne for-
„midine oppositi, so sich bey der Untersu-
„chung manchmahl deutlich genung zeigen
„würde. Solte ein Geistlicher aus Liebe zu andern Geistlichen und redlichen Leuten/ wenn sie ja einen Fehltritt gethan/ deswegen alles andere in Zweiffel ziehen/ oder so übel muthmassen? Das übrige/ ausgenommen die überall hervor blickende grosse confidence zu sich selber/ nimmt man mit willigster Handbietung an.

§. 7.

Nur solten viele wohl sehr zweiffeln / ob der Hr. Autor sich genung in seinen Naturell gebessert / oder nicht vielmehr nur dem alten scoptischen Adam durch einige fanatische Lehrsätze ein neues Kleid angezogen. Denn daß noch viel scoptisches bey ihm sich äusere / zeigen alle seine letzten Schrifften / und daß ein solches Gemüthe leichte mit dem Fanaticismo sich beflecken könne / lehret die tägliche Erfahrung. Was er aber erzehlt / daß von ihm geschehen / haben andere auch erfahren / nur daß sie viel eine andere Erkäntniß guten Theils von denen eine zeither in der Christl. Kirchen geführten Streitigkeiten dadurch bekommen. Ich glaube / daß Hr. D. Spener sein ihm gegebnes hochtrabendes und wunderliches Lob / wenn er noch lebte / selbst nicht gerne lesen würde; zumahl da es mit so empfindlicher Verachtung anderer auch von GOtt wohlbegabter Lehrer verbunden ist. Wo er / wie die Hallische Disp. von Recht des Sabbaths (d) die Aehnligkeit der Pharisäer in den langen Röcken sucht; so hat es wohl nicht viel zu bedeuten / und würde man nur von neuen über die Unwissenheit der Jüdischen Gebrauche lachen müssen: Wo er aber recht wissen will / wer dem Geiste der Pharisäer am nechsten komme / so dencke er nur

(d) c. 4. p. 130.

nur wohl und fleißig an das Wort Christi: die sich selbst vermassen / daß sie fromm wären/und verachteten andere/davon manchem ein Gleichniß zu sagen wäre. Luc. 18. v. 9. Sonsten wer sich nur nicht übler Leute Vergehungen / durch unvorsichtige Lobsprüche und Vertheidigung/ oder wol gar durch Veranlassung seiner Lehrsätze theilhafftig macht; kan auch mit rechte deswegen von keinem Theile angefochten oder gehalten werden. In was vor Ansehen die symbolischen Glaubens-Bücher unsrer Kirchen bey ihm seyn/dürffte sich künfftig mehr eusern: keiner symbolischen Abgötterey ist man auff unsrer Seite auch nicht zugethan; sondern giebt ihnen mit gutem Unterscheide ihre gebührende Hochachtung / wie die Evangel. Theologi pflegen. (e) Woraus man endlich Hn. Langen kennen und urtheilen solle/wird gerne angenommen/ ob er schon auch sonsten nicht gar unbekant ist. Daß auch sein Begehren eine wohlgegründete Antwort zu stellen statt gefunden/hoffe mit Göttl. Beystand und Seegen in folgenden Blättern zu erhärten. Der HErr sey uns freundlich und fördere sein Werck zu seinen Ehren!

Er

(e) v. Dn. D. Neumanni & Wernsdorf. It. de Auctor. LL. Symb.

Er heilige uns in seiner Warheit/sein Wort ist die Warheit! Amen.

Cap. III.

Betrachtung der ersten Anmerckung: Ob die U. N. möglich und recht seyn? p. 2. sqq.

§. 1.

Ich bin schon versichert/ wer nur/ was oben insgemein berühret ist/in des Hn. Furcht und mit Bescheidenheit erweget/ werde bald sehen/daß Hn. Langens Gemüte nicht aller Vermessenheit und Tadelsucht sich entschütten können / und daß fast alles/ was die erste Anmerckung verwirfft/mit den Worten des heiligen Apostels abzuweisen: Wer bistu / der du frembde Knechte richtest/ und wie wir billig dazu setzen mögen: Die Würckung Göttl. Gnaden nach dem Maaß deiner Affecten einschränckest? Ich wil aber doch die Erklärung darauff mit aller Erkäntniß unserer Schwachheit thun / und allein der guten Hand GOttes über uns die Ehre geben; wenn zuvor erinnert / daß man solche abgenöthigte Vertheidigung keiner / Gottlob! unbewusten oder doch länggst überwundenen Ehrsucht oder Prahlerey zuschreiben wolle.

§. 2.

§. 2.

Gegner hält der Auctorum Vorhaben weder möglich noch recht. Jenes beweiset er seinem Düncken nach aus denen Umbständen: Gottlob/daß am Tage liegt/ es sey bey GOtt kein Ding unmöglich/und sein Seegensvoller Beystand habe auch durch an und vor sich selber untüchtige Personen vollbringen können/ was sie ohne selbigen selbst vor unmöglich gehalten und ohne feste Hoffnung auf ihn nimmermehr würden unternommen haben. Die Umbstände nur hat er nicht gar zu richtig/ sondern vielmehr/wie es nur zu seinem Vortheil am dienlichsten/ erzehlet. Es leugnet niemand/daß man anfangs die gewöhnl. Monathliche Eintheilung im Drucken beliebet; Allein deshalben im Auffsetzen und Verfertigung sich daran nicht gebunden; Daher es auch hin und wieder angeführet worden. (a) Es ist aber wohl niemahls mehr als ein Monath auff einmahl fertig worden / es wäre denn daß etliche vorher verstrichen/ in welchen gar nichts zum Vorschein kommen/welche hernach zugleich mitgenommen

§. 1. p. 2.

(a) v. Struv. I. supra cit. Nova Lit. Germ. T. 1. p. 25. Eccard in summar. Auszügen T. 2. Dec. p. 16.

men worden. Daraus genung zu ersehen/daß man sich nach der Gelegenheit der Zeit und Geschäffte einig und allein gerichtet. Wie denn niemand eine Zeile auffweisen wird/ daß man in dieser Arbeit sich genauer Zeiteinschrenckung anheischig gemacht / deswegen wohl vielmahl eine geraume Zeit hinge-hingegangen/ ehe die Fortsetzung erfolget. Daß im andern Jahre monathl. zweymahl so viel ans Licht kommen sey/ ist gantz falsch: Denn wenn zwey Sontage damahls zusammen ausgegeben worden / solches in der That mehr nicht als einen Monath / und hernach / eine Ordnung ausmachet / als der Augenschein weisen kan. Ja weil/ da doch die Zahl der daran arbeitenden sich vergrössert / eine Ordnung viel die andere wenig in sich hält / eine mehr altes / und wiederum offt mehr neues vorträgt / so kan man ja wohl sehen / daß man sich nicht einschrencken wollen; sondern hauptsächlich gethan/ nachdem viel oder wenig die gehörige und ordentliche Ambts-Arbeit zugelassen / und die vorfallenden Sachen oder Bücher an die Hand gegeben. Hiebey wiederhohle nochmahls; Daß ein guter Theil und ziemlicher Vorrath vorher zur Hand

gewesen/ und noch immer zulanget / als man auch bald im Anfange bekennet. (b) Der Christliche Leser erinnere sich auch / wie offte umb Gedult mit unserer Schwachheit zu haben Ansuchung geschehen. Ich könte anführen / wie mehrmahlen gar vielen wohl-und übelgeneigten die Zeit zu lang worden/ wenn sie noch nicht die Vollführung empfangen; Daran man sich aber wenig gekehret / ob man auch ein und andermahl ausgegeben / es sey gar zum Ende kommen. Wie denn auch offte gebethen worden/ nicht übel zu deuten / daß viele nöthige Schrifften ausgelassen werden/ oder doch nicht nach Verdienste abgehandelt: Theils weil man es nie vor ein allgemeines und vollkommenes Wercke ausgegeben; theils auch damit das desto genauer und eigner/ so unter der Hand war / ohne Abbruch ordentl. Beruffs-Geschäffte könte verfertigt werden. In welcher Absicht unlängst ein Mitglied den Vorschlag gethan / alle 6. oder mehr Jahr auff einen Tom. Supplement. zu dencken.

§. 3.

Den gethanen Einwurff ihres Heil. Ambtes haben die Auctores erwogen/ ehe p. 3.

(b) T. 1. p. 6.

ehe jemand unter ihnen die Feder angesetzt. (c) Dancken aber Göttl. Güte von Hertzen/ daß sie als unwürdige Diener des Hn. wenigstens bißher redlich und treulich ihr Ambt ausgerichtet/ daß noch niemand einige Klagen deshalben führen können. Dieses hat ihnen dann und wann einige Stunden und so viel Zeit gegönnt / daß es zu dieser und etlichen andern Arbeiten zugereichet / und doch wissentlich jenem nichts abgebrochen oder versäumet worden. Gegner hat keine Erkäntniß weder von den Personen / noch ihren Aembtern. Sie erfordern alle gar offte sehr vielmehr selbst zu einem Prediger/ als predigen/ tauffen u. s. f. Solte man aber so blindlings Leute ihrer Schrifften wegen einiger/ oder gar/ wie er wil/ vielmahliger Versäumniß in ihrem Ambte beschuldigen: so hätten die wenigsten Theologi auff der Welt ewas schreiben dürffen. Daß ich von der H. Väter/ sonderlich Origenis, Hieronymi, Chrysostomi, Augustini &c. vielen und grossen Büchern schweige: Gerhard ist noch nie deshalben bestrafft worden / ob er wohl so viel vortreffliche und gute Sachen auffgesetzt/ daß jemand urtheilete/ man könne jeden

(c) T. 1. p. 11.

jeden Tag seines Leben mit 3. und mehr Bogen belegen: Wie man auch wohl bald bey Erblickung des Registers der Bücher Hn. D Speners sagen möchte. Man hat auch längst gesehen/ daß in der Begierde viel zu schreiben Eitelkeit und Mißbräuche genung stecken (d) und daher offt des seel. Hn. D. E. S. Reinhards davon überaus abhorrirendes Gemüthe erwogen. (e) Ich erinnere Gegentheil treumeinend: Er nehme sein selbst wohl wahr / und da er beydes in Kirchen und Schulen eines grossen Ortes und also wohl mehr als die Autores der U. N. zu thun hat; so sehe er vorher ja zu / daß er durch sein mühsames Bücherschreiben keines seiner Aembter/ deren jedes einen gantzen Menschen erfordert/ einige Kürtze thue / ehe er andere deswegen richtet. Wenigstens hängt er sich ja hie und da mit an / klagt auch daß er wegen vieler obliegenden Verrichtungen ein gantzes Werck hinlegen müssen. (f) Hat über dieses einigen

(d) v. Salden. de usu libr. P. I. c. 2. p. 37. s. cujus edit. alteram variis notis auctiorem molior.

(c) v. Ej. Antwort auff der Post an Tanner. p. 34.

(f) Ep. ad Zirold. Ej. Syn. præfixa.

der Allerhöchste Kräffte und Gnade gegeben noch einige andere und hoffentlich nicht unnützliche Schrifften auszufertigen: so preiset man Göttl. Seegen mit aller Demuth/und erinnert dabey; daß auch hingegen wieder andere mit an den Nachrichten gearbeitet / so sonsten bißher wenig oder auch gar nichts ausgehen lassen.

§. 4.

Die Zahl anlangende / so seynd deren nicht so gar wenig als Herr Lange dencken mag / und schon einmahl kan gezeiget werden; indem keiner auf ereignenden Nothfall seinen Nahmen verhöhlen wird. Was vornemlich Göttl. Güte durch ihr werthestes Werckzeug / Hn. D. Löschern / bißher zu würcken beliebet hat/halte man billig vor den grösten und besten Theil dieser Arbeit. Doch hat er allezeit guter und vertrauter Freunde Hülffe verlangt und mit Dancke angenommen. Endlich / GOtt bindet sich nicht an die Zahl. Ihm ist es so leichte durch wenige/als durch viele seiner Kirchen ersprüßliche Dienste zu thun. Was man letzlich lehret/ zur Recension einer Schrifft nöthig zu seyn; erkennen die Verfasser auch mit Göttl. Hülffe nie aus den Augen gelassen zu haben. Es

ist

ist mehrmahls gemeldet/und nicht lange erst nochmahls wiederholet worden; davon etliche Worte hieher zu setzen nicht undienlich erachte / indem manche zu ihren Schaden die Vorreden der Bücher „gar ungelesen umschlagen: Unsere Ar„beit gründet sich auf eine unter Göttl. „Furcht und mit fleißiger Betrachtung „des Capitels und Scopi geschehene „Durchlesung der Bücher: Was wir „nun in solcher Durchgehung unerträg„lich finden/ das sehen wir noch einmahl „an/ und wo sich nichts zeigt/ daß den „Scribenten entschuldige/so melden wir „es getrost: offtermahls aber überge„hen wir mit Fleiß / was nur einiger „massen zu entschuldigen ist / oder setzen „die Entschuldigung selbst darzu. Kan „man uns eine bessere methode lehren/ „so sind wir bereit sie anzunehmen. (g) Bey welchem Erbieten es nochmahls bleibet. Die dabey vorfallenden Schwerigkeiten haben die Auctores offt gegen ihre Schuldern abgemessen: Dennoch aber noch keine Ursache funden an Göttl. Hülffe zu zweiffeln: ob Herr Lange gleich 100mahl darüber sie und ihre Leser vor unklug halte. Solche Rotomontaden/ als er macht / fürchten sie unter Göttl. p. 4.

D 2 Schutze

(g) T. 6. p. 12.

Schutze gar nicht. Es haben wackere Leute mit mehr Verstand und Liebe davon geurtheilet. Sie aber rühmen nichts als ihre Schwachheit/ und suchen täglich völliger zu werden in der Gnade und Erkäntniß JEsu Christi.

§. 5.

Was hierauff ihre gantze Sache unrecht machen soll / sind guten Theils ungegründete Beschuldigungen/ deren Beweiß sie mit stillem Geiste erwarten können.
§. 2. GOtt hat aus verborgener Gnade in allerley Züchtigungen ihnen den
p. 4. Weg zur wahren Demuth gewiesen/ und so viel möglich sind sie mit aller Erniedrigung ihrer selbst ihm gefolget. Mir gehen vor dem so offtern Vorwurff eines allgemeinen Geistl. Kirchen-Tribunals die Haare zu Berge/ daß man alle Bruder-Liebe so gar bey seite setzet; Da über niemand Urtheil-Sprüche ausgefertiget sind / und wenn es auffs höchste getrieben würde/ wir kaum vor Kläger zu halten wären. Man hat sich nie so sporn-
p. 5. streiches übereilet / sondern mit Flehen und Gebeth nach allerhand Uberlegungen bißher zu schreiben sich gewöhnet. Der Nechste ist nach Göttl. Regierung noch durch kein höhnisches / unreines oder ärgerl. Wort wissentlich an einigen

gen Orte geärgert werden. GOtt und die Warheit hat man allemahl vor Augen (h) und was man nicht ohne Wiederspruch im Hertzen überzeuget ist/ wird nicht leichtlich gesetzet. Darumb wissen sich die Uhrheber keines ungebührl. Urtheils / vielweniger einiger Verleitung ihres Nechsten zum Irthum schuldig. Hätten sie Belieben allerhand neue und scheinbahre Dinge anzunehmen / und ihren Nechsten blindlings andern nachzuführen / so würde mancher ihr Seufftzen vielleicht gerne dulden. Da dieses aber ihr Sinn nicht ist/so erklären sie sich mit Augustino: Ur„theile was du wilst / wenn nur mein „Gewissen mich vor GOttes Augen „nicht anklagt. (i.) Wenn nur der nicht mehr Ubereilung zeigte/der andrer Antwort und ihre Unzulängigkeit vorher zu sehen sich vermist / und doch wenig von ihren Zweck und Vorhaben recht erkant hat.

CAP.

(h) v. T. 3. p. 4.
(i) L. I. contra Secund. Manich. c. 1.

Cap. IV.

Betrachtung der andern Anmerckung über die Paraphrasin etl. Bibl. Sprüche / p. 33. sqq.

§. 1.

WEr das Gemüthe und die Absicht des Gegentheils kennet / solte fast meinen / daß er keine 33. Seiten ohne Censur würde passiren lassen / weil doch wer gerne andere tadelt / überall leichte etwas findet. Allein er kan sonderlich die Betrachtung einiger Apostolischen Sprüche von den Spöttern dieser Zeiten nicht leiden / und schreiet / da man ihn zu treffen nicht im Sinne gehabt. Vielleicht fühlet sich sein Gewissen. Ach daß der HErr ihm Gnade erzeigte durch dessen anklopffende Schläge sich aus dem Schlaffe vieler bösen Neigungen zu er-
§. 1. p. muntern? Erstlich nun kan er nicht sa-
6. gen / daß man übel gethan oder unrecht
§. 2. gedeutet habe / sondern er will nur nicht leiden / daß nicht die Erklärung auff Pseudorthodoxen und Epicurer mitgerichtet worden. Das soll partheyisch heissen. Er soll aber wissen / daß man

es

es nicht schuldig gewesen/weil die Absicht nicht war/einen vollkommen Commentarium/ sondern eine der Zeit dienliche Meditation zu geben. Dieser Schluß stehet sehr schlecht: in Erklärung/ oder vielmehr in zufälliger Betrachtung/bringet einer nicht alle applicationes an / da die Schrifft so voller Porismatum ist/daß eher das Meer mit einem Löffel / als sie alle mit unserm Verstande auszuschöpffen sind: Ergo so ist er einäugig und partheyisch und macht andere auch so. Der Herr Autor selbst in seinem neulichen Specimine Commentarii Porismatici hat sehr fleißig / aber doch auch noch nicht alles gesamlet/ da es doch sein Vorhaben war. Er giebt aber vor das §. 3.
andere zu / daß Epicurer mit gemeinet p. 7.
werden; und schreibt nur nach angemaster Gewalt den Hn. Concipienten „vor: daß man auch die Pseudo-orthodoxen Spötter mitnehmen sollen. Darauff antworte: daß eben fanatici die rechten Pseudo-orthodoxen seyn/ und nach dem Maaß unserer Erkäntniß wir keine andere wissen. Zwar etliche sind grob und verspotten alle Orthodoxie, etliche aber gehn subtiler und suchen ihren Schein als einen Mantel ihres Irrthums bey zu behalten. Siehet er weiter

als

als andere/so dancke er GOtt und brauche sein Pfund nicht zu des Nechsten Verunglimpfung: Ich werde dennoch beständig wüntschen / daß man an statt seiner neuen Paraphrasis fleißig betrachten möge/ was die beyden vortrefflichen Theologi Gerhard und Schomer hierüber geschrieben. (a)

§. 2.

p. 4. Was innerhalb 16. und auch mehr Jahren geschehen/worauf er sich berufft und daraus seine Pseudo - orthodoxos macht / liegt vor der gantzen Evangel. Kirche Urtheil; und komt es auf seine vorgreiffende Entscheidung nicht an. Herr D. Spener / der doch in Streitschrifften alles gar genau gegen seine Gegner nahm / danckete einsmahls GOtt/ daß er auch an seinen hefftigsten Wiedersachern noch keinen merckl. Irthum in einem Hauptstücke Christl. Lehre finde / ließ dahero in Thesi die Wittenb. Christ-Lutherische Vorstellung passiren/ deswegen er auch stets seine und ihre Meinungen durch limitationes, distinctiones oder Erklärungen zu conciliren suchte / und meist nur klagte daß man ihn nicht recht verstehe. Wofern aber selbige

(a) Gerh. in h. l. Comment. p. 180. Schomerus in Exegesi p. 197.

selbige Herr Lange hie meinet; so hat er weiter als jener gesehen/und werden jenes meiste Streitschrifften hinfallen: Denn er giebt vor/ daß allerley Göttl.
„ja rechte Grundwarheiten nebst der
„wahren Hertzens-Freudigkeit bald
„verdächtig gemacht/bald gar verworf-
„fen/ verkehret / auch mündlich und schrifftlich die Zeit dieses geführten
„Streites über verspottet worden;
„theils aber allerley höchstschädl. und
„recht ketzerische Irthümer hervor ge-
„bracht/geheget worden/ und so ferner. Welche hefftige und unerweißliche Beschuldigungen in so spöttischen und unchristl. Expressionen ihm GOtt nicht zurechnen wolle. Andere Leute haben diese 16. Jahr über/von denen er schreibt/ ja auch nicht geschlaffen / auch vielleicht wohl so mühsam als er beyder Theile Schrifften ja auch mündl. Vorträge zusammen gehalten/ und in Göttl Lauterkeit geprüffet; Dennoch aber solche abscheuliche Atheisterey und Ketzereyen bey denen noch nicht finden können/welche er anstechen mag. Deswegen man billig auffrichtigern Beweiß fodert / als bißher vom Autore zu hoffen ist.

§. 3.

Eine Paraphrasis, wo sie nicht einer Verkehrung nahe kommen soll / muß nach dem Sinn des Schreibers und Umständen der Zeit/ in welche die Worte gehören/eingerichtet seyn. Die an-
§. 6. gegebne über die Worte Pauli, 2. Tim. 3.
p. 8. v. 4. mag wohl eher eine vieler Anzüglichkeiten wegen übel gerathene Application heissen / daß man sich auch selber nichtgetrauet damit fortzukomen: Die auch so lange nichts heist / biß er sie in nähern und andern Wegen erweiset; Er meine wen er wolle: Wil er recht wissen/ wer die seyn / so Paulus Verräther nennt; so frage er ein wenig nach/ woher viele Verleumbdungen / bey andern Religions-Verwandten heimlich/ und was vor Beschuldigungen öffentlich von vielen über die Evangelische Kirche in gantzen grossen Folianten mit vollen Schalen ausgegossen worden: Wie man die geringsten Fehler aus noch unerwiesnen Privatschreiben längst in GOtt ruhender Theologorum auffgemutzet / und also verrätherischer Weise in den Gräbern der Gottseligen gewühlet: Wie man mehrmahls durch angefangne Zerrüttungen / an Orten da vorher die Heerde Christi unter allerhand

hand Dranckſalen ſeufftzet/zu Abſetzung Evangeliſcher Prediger und Einziehung ihrer GOttes-Häuſer Anlaß gegeben/ (a) wenn viel tauſend Fromme darůber geſeufftzet/ ſich noch mit allerhand Hönereyen darüber gekützelt. Er ſuche mit rechten Ernſt/ſo wird er finden Auffgeblaſne/ die den Typhum einer höhern Erleuchtung und lauter Geheimnůſſe die Menſchen und zukůnfftige Fålle der Kirchen zu erkennen ſich růhmen / die die Wolluſt mehr ja als GOTT lieben und Göttl. machen/und auch wohl bey andåchtigen Gebethen und in Entzůckung abgeſungnen Liedern geile Brunſt im Hertzen unter dem Schein der Gottſeeligkeit auch biß zum vǒlligen und erſchrecklichen Ausbruch ůben / davon/ was man mit Augen geſehen zu ſchweigen / Gerichtl. Acta numehr zeigen kǒnnen. Er wird antreffen Spötter/ die alle auch die theureſten Warheiten von der Heil. Tauffe / Heil. Abendmahl/Genungthuung Chriſti und ſo mehr auff das liederlichſte durchziehen / Göttl. Gebothen ihre Krafft und Ver-

(a) v. Schelwig Erklårung der A.C. præf. Anonymi Antwort auff die Theol. Fac. Hal. Edzardi von der Pietiſten Sångerin.

Verbindung disputiren und alle Kirchen-Ceremonien unverantwortlich hönen; davon genungsahme Zeugnisse hie und da zusammen gelesen am Tage liegen (b) auch zum Theil die Schrifften selbst noch zu haben.

§. 4.

Sonst meine unvorgreiffliche Gedancken zu eröffnen/ so wil ich eben nicht verstreiten/ ob man auff der andern Seiten nicht bißweilē es auch vielleicht zu genau genommen / und sonderlich in Beschuldigung der Factorum nicht allemahl so wohl als in den meisten Lehrpuncten gegen seine Feinde fortgekommen. Allein man erwege die listigen Gänge und versteckten Reden derer falschen Brüder/ und stelle sich die / wie Heuschrecken/ alles überziehende Menge derer bittersten Vorwürffe und Paßqville vom Gegentheil vor/ darinnen auch die unerfindlichsten Aufflagen in einige Umstände der Zeit und Personen verkleidet über wackere und wohlverdiente Leute als eine See sind ausgeschüttet worden; so wird man

(b) v. Pantheon Enthusiasticum in fol. 1702. dem doch vieles noch in einem neuen T. beyzufügen wäre. D. Schelwigii Wigandiana, Ged. 1702. in 4to.

man sich wundern und den Höchsten preisen müssen/ daß man bißweilen nicht noch härter dagegen gewesen und meistens sich ziemlich gemäßiget hat. So hefftig die Gemüter auch ein und das andere mahl an einander gerathen; so ist es doch Gottlob noch nie so arg als ehmahls in dem Syncretistischen Streite geschehen: Wie derer Sachen kundige leicht glauben werden. Ich habe Göttl. Führung über meine Wenigkeit schon anderswo gerühmet. (c) Weil aber jemand darüber gespottet; so sage hie nur: hat Augustinus seine Confessiones, der gelehrte Junius und der vortreffl. Herr D. Pfeiffer ihre ehmahlige Verleitungen zu viel grössern Irthümern schreiben mögen: (d) Warum hätte ich GOttes Gnade an mir verschweigen sollen? Ich bekenne aber aufrichtig/ den ersten Anfang mein Urtheil von den Pietistischen Streitigkeiten zu ändern machten bey mir vieler so fromm thuenden hefftigste Ubereilungen gegen die so nicht zu allen ihren Wesen ja sagten. z. e. einen vornehmen Mann in L. hielt man immer vor gelehrt und fromm/

(c) Contra Fridlieb. Indiff. p. 8.

(d) v. Junii Opp. Theol. T. 1. f. 10. Pfeiff. præf. Theol. in Nuce.

fromm / so bald ihm aber ein Wort entfallen war wieder die Pietisten / so war er ein zancksüchtiger Idiot / kunte nicht Griechisch / verstand keine Logic, u. s. w. Ich kenne jemand / mit dem ein Prediger in B. mit aller Hochachtung redete / und einige Tage sehr höfflich umgieng / biß auf den Augenblick / da dieser sagte: Er habe in W. studiret; Da hieß es: das sind Idioten / nichts als Zäncker; ja man vermaß sich wohl: Man hätte einen gewissen vornehmen Prof. Theolog. nicht gesehen; aber man wolte ihn bald kennen / so es unter vielen auch geschehe / man glaube der Mann sehe schon gantz schwartz und unchristlich in seinen Augen aus / daß man etc. Solche Dinge in der Menge haben mich geleitet auf das sorgfältigste zu suchen und zu lesen in beyden Theilen / und endlich zu greiffen / daß leider offt / wo der Zucker Heil. Liebe im Munde sey / das Gifft falscher Lehre und die Galle böser Neigungen im

§. 7. „Hertzen koche. Dieses wird / mag ich

p. 10. sagen / Gegner auch nicht erkennen / biß er die Partheiligkeit fahren läst. Er glaube aber / daß man / wo es möglich / ihn und alle warhafftige Pseudo-Orthodoxen von ihrem nahen Verderben dadurch zu retten / nicht nur einige wenige

Trähn-

Krähnlein / wie er ungeistlich spottet / *S. 8.*
fallen lassen; sondern auch Blut und *p. 11.*
Kräffte auffopffern wolte.

§. 5.

Hat er Lust sich zu seiner wahren selbst-Erkäntniß bringen zu lassen; so bitte ich selbigen eine recht artige und sehr gelehrte Schrifft des hochberühmten Hn. Raths T. Pfanners statt eines tägl. Handspiegels zu gebrauchen. Es führt „solche den Titel: ungefährliche Anzeige derer dem studio pietatis von denenjenigen selber / welche davon sonderbahre Profession machen / zugewachsenen Aerger-und Hindernüsse / aus alten und neuen Mysticis zusammen getragen. 4to, 1704. Der unvergleichl. Hr. Auctor hat darinn so fromm / so gelehrt / so bescheiden und unpartheyisch sich auffgeführet / daß nichts mehr zu beklagen / als daß man so wenig Exemplaria davon haben kan / aus welcher eintzigen Ursachen sie auch ihren wohlverdienten Platz in den Unschuldigen Nachrichten nicht erhalten. Ich kan hiebey hoffentlich mit guter Gefälligkeit des Lesers nichts mehr als nur diese Worte daraus se„tzen: Welche den Schein einer Gott„seeligkeit haben / die Krafft aber ver„leugnen / kan von dem gemeinen Welt-

hauffen

„hauffen gar nicht gemeinet noch gesaget seyn/ (e) dafür doch Herr Lange seine erdichtete Pseudo-Orthodoxos hält. Sonst ist zum Theil mit dieser Schrifft erfüllet was Hr. Veiel ehmahls gewünschet. (f)

CAP. V.

Betrachtung der dritten Anmerckung über Democriti Papism. Protest. Vapulant. p 64. sqq.

§. 1.

So behutsam als der Herr Censor in dieser Anmerckung zu verfahren das Ansehen haben wil/ so deutlich hat er doch das innerste seines Hertzens verrathen/ daß man keine Proben mehr nehmen darff von des Hn. Raths Thomasii sonst hochgerühmten Kunst die Gemüther kennen zu lernen. (a) Ich halte es nicht ohne Ursache vor ein Göttl. Ge-

(e) p. 67. §. 37. Ein mehrers ist p. 54. sqq. §. 30. sqq. überaus merckwürdig und wohl zu lesen.

(f) v. Unschuld. Nachr. T. 1. p. 59.

(a) v. Thomas. kleine Schrifften Halae. in 8. 1707.

Gerichte über ihn/welches des Höchsten Güte denen Autoribus der U. N. zu ihren vielen Besten und desto mehrer Hervorbringung ihrer Unschuld geschehē lassen. Man erkennet solches in aller Demuth/ und wird dabey was er an ihnen aussetze/ ohn alle Eigenliebe und Vorurtheile nach der Sachen wahren Beschaffenheit vortragen. Wiewohl beynahe diese und folgende Anmerckung hätten können übergangen werden/indem schon ein gelehrter und auffrichtiger Mann vor solche zu sprechen und sie gründlich zu wiederlegen beliebet hat / vor welche Bemühung mit Wuntsche fernern Seegens in seinem Christl. Vorhaben hiemit Danck abgestattet wird. (a)

§. 2.

Jedoch daß man auch hier nichts mit Willen zu übergehen scheine: so wolte wüntschen/ daß bey dem Hr. Langen die Feder auffrichtig geschrieben / wes das Hertze voll seyn mag: Daß es aber nicht völlig geschehen / muß der Augenschein „weisen / indem er protestiret: Er neh„me sich des C. Democriti nicht an / auch §. 1.
„theils seine Schreibart / theils seine p. 12.
„Dogmata (jedoch nicht ohne Einschren-

E ckung

(a) Herr J. C. Wolff in Absurdis Hallens. p. 195. sqq.

ckung) improbire. Da doch solche gethane Protestation weder zulänglich noch richtig ist/ sondern durch diese Anmerckung in der That vom Auctore selbst wieder auffgehoben. Einmahl ist vor einen Evangelisch-Lutherischen Theologum nicht genung / nur etliche (etwann die allergröbsten und am ärgerlichsten in die Augen fallenden) Lehrsätze dieses Elenden improbiren. Wie „die Worte geben: so fern sie meiner „Erkäntniß nach der Warheit zuwieder „lauffen. Denn alles was in seinen Schrifften zu finden/ sind entweder noch etliche noch übrige / aber gewiß gantz wenige Warheiten unserer Religion/ oder seine neue nnd recht entsetzliche Meinungen. Wenn er dabey sich über einige Mißbräuche mocquiret / so hat er dennoch auch die rechte Maaß nicht: Jenes nun sind die Dogmata unsrer Kirchen und nicht Democriti, daran er kein Theil hat / als daß er mit diesem Zucker sein Gifft besser loß zu werden denckt. Diese aber sind es eigentlich/ die gehören ihm als Erfindungen seines Gehirnes oder vielmehr Einblasungen des bösen Geistes / die er vorträgt/ihm eigen macht und vertheidiget. Dieses alles auff eine so leichtfertige und

scur-

scurrilische Weise / daß freylich alle / auch nur euserlich ehrliche Leute ihr Mißfallen bezeugen müssen. Wenn nun / wie die Worte da liegen (was braucht es sonst eine Einschränckung) er auch in diesen noch Lehren findet / die seiner Erkäntniß nicht zuwieder; so folget ja / daß er in gewissen Lehrsätzen des Democriti, ob sie schon wieder unsre Religion lauffen / mit demselben einig sey und also in manchen es mit ihm halte. Nun haben theils Herr D. Neuß / (b) theils Herr Probst Schröer / theils auch diese Nachrichten und andere solche überaus schädl. Lehrsätze genungsam angezeiget / daß man wohl mit Herrn D. Neussen / der in dem Fall eine überaus löbl. Arbeit verrichtet / sagen mag: Die „Puncte berühren nicht die Schalen / „sondern den Kern und das Hertze un„seres Christlichen Glaubens / welche in „den euserl. Schalen / so verworffen „werden wollen / enthalten. (c) Nichts

 desto

(b) v. Pantheon. Enthuſ. P. ult. Schroëri Anti-Dippelium &c. 1701. W.4. U. Nachricht. P. I. p. 296. T. 2. pag. 766. ſqq. Scultetum append. der Bekäntniß einer Mennoniſtin, Hamb. 1707.

(c) l. c. præf. p. 7.

desto weniger wil ich dem geliebtesten Leser/ der aus Liebe zur Warheit dieses in einen verkehrten Sinn leider dahin gegebnen Menschen Abscheuligkeit in ihrer ersten Qvelle zu sehen wüntschet/ von seinen billig dem Feuer von Königl. Maj. in Preussen übergebnen Schrifften die so mir vorkommen (indem sie Gottlob meist nicht allzuwohl zu haben/ oder gar weit geschleppet sind) hier zu einiger Käntniß auch nur daraus/ was Herr Lange vor einen Clienten habe zu sehen/ kürtzlich melden.

§. 3.

Das erste ist seine Orcodoxia orthodoxorum, darauff folgete der Papismus Protestantium vapulans, ferner: Wein und Oel in die Wunden desselben/ mehr: dessen Axioma Adami veteris perperam Theologizantis. It. Anfang Mittel und Ende der ortho- und heterodoxie. Das Gespräche Eleutherii und Nicodemi. Antwort auff das Sendschreiben Heracliti. Der angeklagte / verhörte und verurtheilete Beichtvater. Christen-Stadt auff Erden ohne Lehr- Wehr- und Nehrstand. Seine Summarische Glaubens-Bekäntniß. Seine Personalien und Lebens-Lauff. Sein falsches Maaß der

Prüf-

Prüffung Herrn Neussens. Wahre Wassertauffe der Christen. Abgenöthigter Grundrieß der Academischen GOttes-Gelehrheit. It. Illuminirter Grundrieß. Wegweiser zum Licht und Recht. Ein Hirt und eine Heerde. Die Vertheidigung wieder Hn. D. Mayers Bericht und das Sendschreiben an die Häll. Theol. Facultät. In diesen Scarteqven ist der grausamste Wust ausgeschüttet / als man fast niemahlen wird gesehen haben. Und so viel hat innerhalb 10. Jahren Satan in eines Menschen Hertzen gifftiges Ottergezüchte ausgebrüttet / daß von den Zeiten Lutheri an schwerlich noch ein Beyspiel verhanden / da ein natürl. kluger Mensch bey so guten Verstande und ziemlicher Erkäntniß der Evangel. Religion dennoch so abscheulich dawieder geraset und so elendiglich verfallen sey. In einen so erbarmens würdigen Zustand hat die Hand Göttl. Gerechtigkeit seine verleitete Seele zweiffels ohne andern zum Schrecken gerathen lassen! Wer dieses nicht sich einbilden kan / thue Nahmen und Titel weg / und nehme nur die zwey ersten und zwey letzteren vor die Hand / und lese sie mit gebührenden Fleisse: Er wird es

nicht ohne Wehmuth inne werden/ und mit Entsetzen ansehen/wie grausam der Satan und die wütende Phantasie dieses Unglückseeligen fleischliches Hertze in die erschrecklichsten Vergehungen gestürtzet. Dennoch macht sich eignen Geständniß nach Gegner einiger derselben theilhafftig/und trit ihm zur Vertheidigung an die Seite.

§. 4.

So gerne als er diesem Beginnen eine Farbe anstreichen wolte; so wenig läst es seine Begierde denen U. N. wehe zu thun/ ihme zu. Ihre Verfertiger halten sich vor Menschen und Menschl. Fehlern unterworffen/ welche sie/ ihnen in Lieb und Sanfftmuth warhafftig gezeiget / auch gerne erkennen und möglichst verbessern. Alleine da er ihnen solche auffbürdet/und antichtet/wo sich keine finden; Die doch nicht von sehr geringer Erhebligkeit wären / wenn man sie würcklich ihnen erweisen könte; müssen sie nothwendig und billig ihrer sich enteusern/und ihm vorstellen/ wie er der Brüder-ja allgemeinen Liebe damit sehr zu nahe getreten. Ja solten sie wohl auff sich ersitzen lassen/ daß er nicht einmahl in den Terminis einer Defension bleibet/ sondern auch noch retorquiret

mit

mit der Beschuldigung der auffgeruck-ten Ignoranz und Beymessung der Schuld / daß dieser Mensch nicht in sich gegangen und sich gebessert. Lieber er versuche alle seine Kräffte selber an ihm / und sage uns hernach wieder / was er ausgerichtet in der Bekehrung eines so verstockten und halsstarrigen Spötters.

§. 5.

Wenn er etwan seine Worte entschuldigen können / oder nur denen Auctoribus warhafftig begangene Fehler zeigen wollen; so dürffte er sich bey einem und dem andern / der ihn sonst nicht kennet / noch vielleicht des Verdachtes grosser Partheiligkeit und Zusammenhaltung mit diesem unglückseeligen befreyen. Ach aber / mein Freund / so verhielt es sich: Man nahm Gelegenheit die Unschuldigen Nachrichten recht schwartz zu machen / da wo man einigen Schein des Rechtens zu finden meinete / wenigstens bey denen so nicht Zeit alles zu untersuchen / oder nicht alles gehörige bey der Hand haben können. Dahin gieng der Anschlag / dem gantzen Wercke / so viel möglich / einen empfindlichen Streich beyzubringen / der es aus seinem guten und Gottlob überall erkanten credit,

wenigstens bey etlichen setzen möchte. Darumb schlug man zu: Sie hätten Democrito zu viel gethan / ihm über 8. mahl unrecht allegirt / und es sey falsch / daß da stehe oder er glaube was sie gesetzt. Ehe ich nun den Ungrund und die Nichtigkeit aller dieser Anklagen sonnenklar zeige; so erinnere / daß ich vorher den Papism. Protest. vapul. nicht gehabt / und als ich diese Bezüchtigungen zu erst laß / auch nicht bald haben können; Deswegen diese Schrifft etwas verzögert worden. Ich will mein gantzes Hertze eröffnen: So kühne Bejahungen eines / als er sonst dafür gehalten / auffrichtigen Geistlichen / der sonderlich mit Theolog. Streitschrifften sich zu signalisiren suchet / machten mir eine grosse Begierde bald völliger davon überzeuget zu werden; und nicht wenig Sorgen / wie es der Herr Concipient dieses Excerpti, dessen redliches Gemüthe mir genung bekant / aus seiner Schuld / wenigstens in etlichen derer angeregten Oerter müsse versehen haben. Mein GOtt! was soll ich dencken / nun ich das Buch selbst erhalten / vor mir liegen und genau durchlesen habe. Ich bekenne es hiermit dem Warheit liebenden Leser: so bald ich das dem

hoch-

hochwerthesten Hn. Concipienten an- §. 3.
gethane Unrecht so deutlich gesehen p. 12.
und mit Händen greiffen können: hat mich zwar das ärgerl. Verfahren des Hrn. Langens gejammert; doch aber auch angereget freudig die Feder zu ergreiffen / und im Nahmen GOttes ihm seine begangene Boßheit vorzuhalten. Ach daß die überschwengl. Güte des Hn. es ihm zu seiner Erkäntniß und Besserung gereichen lasse!

§. 6.

Was man nun als den Zweck des Dippelischen Buches angemercket hatte / zapffet Gegner bald zu erst an / und „meinet es sey falsch / daß sein Zweck sey „die gantze Evangelische Religion Lu„cianischer oder atheistischer Weise zu „verlachen und zu verspotten / &c. Nun finde ich zwar nicht / daß ihm an diesem Orte Atheisterey sey vorgeworffen worden / indem er nur ein Lucianus genennet wird / dieser aber / so viel ich aus ehmahliger Lesung seiner Schrifften mich noch besinne / unter die Atheisten nicht gehöret; als auch in Jena Hr. D. Treuner gar artig behauptet hat. (d) Zumahl da ich in den Gedancken stehe / man

E 5 solte

(d) Diss. de Theologia Luciani c. U. N. T. 5. p. 545.

solte das Wort meist in engern Verstande brauchen/und nicht alles bald der Atheisterey beschuldigen: (Das heist mir: einen Menschen zum Narren und Teuffel machen;) wo man nicht wolle/ daß mancher hernach in Gabr. Naudæi oder Hn. Webers Schutz-Schrifft gebracht und aus diesem schwartzen Register wieder ausgelöschet werden müsse. Ich lasse es ihm aber gelten/falls ein Lucianus so umbschrieben werde/und ein dem Atheismo sehr naher Religions-Spötter heisse. Das ist am meisten zu rügen; daß nur so hingesagt wird: das sey nicht der rechte Zweck; nichts aber zum Beweisse dessen angeführt ist. Denn daß man auff die Entschuldigung fällt: Er verlache den Unfug der Pseudo-Orthodoxorum, ist der allgemeine und längst zerrissene Deckmantel aller ungezähmten Frechheit / so man nun viel Jahre her in unsern Deutschlande mit himmelschreyenden Aergernissen gegen GOtt und sein Heil. Wort und über seine Diener verübet hat. Ich könte mir gar leichte die Mühe geben/ mit unterschiednen Stellen der eignen Worte des Democriti zu weisen / daß seine Schmähungen ohne Einschrenckung gehen über alles was Göttl. und Warheit

heit ist/ so fern er nur damit diejenigen zu drucken sich getrauet / wieder welche er erhitzet ist; wenn nicht seine ungezähmte alles durchgängig lästernde Wuth schon jederman bekant wäre.

§. 7.

„Ferner heist ja dieses nichts: Er ver„lacht nur den Unfug und hebt doch „Dinge mit auff/ die doch bestehen könten. Was er auffhebt/ sind nicht blosse fast schlecht also genandte Dinge/ etwan Ceremonien und dergleichen / sondern heil. Grund-Artickel und zur Seeligkeit hochnöthige Warheiten. Ist z. e. seine Lehre von der Tauffe / von der Rechtfertigung und dergleichen nur so ein Ding und eine Vorwerffung des Unfugs? Ich beruffe mich hiermit auff das Gewissen des Hn. Langens: ob er nicht dieses zu der Zeit geschrieben / da er die wenigsten Schrifften Democriti noch gesehen/und den Pap. Protest. vap. gar noch nicht gelesen. Zumahl er unterschiedliches / sonderlich §. 5. darinnen nicht finden kan/ daß doch bey Umschlagung eines eintzigen Blates sich zeiget. So ist man dieser Seiten nicht gewohnet: Gleichwohl wolle der geneigte Leser sich des offenhertzigen Bekäntnisses nochmahlen erinnern/ das in dem ersten

§. 5. p. 13.

er-

ersten Jahre alles so gar genau nicht genommen / als man gewüntschet. Dieses haben die Auctores willigst selbst bekennet / ehe Herr Lange sie deshalben angefallen. Darumb wolle man vor allen Dingen die Vorrede des 6ten Jahres und die darin abgehandelte Frage wohl betrachten. (e) Unter andern hat man daselbst mit getrostem Hertzen die Worte in die Feder fliessen lassen: Ist noch einige „Scheu vor GOttes Gerichte über die „so unrecht thun / ist noch etwas von „natürl. Billigkeit bey Democrito, so „fordern wir hiemit von ihm / daß er „uns mit Anführung der Exempel beweise / daß wir an einem Orte / da wir „seine Schrifften extrahirt, wieder Auf„richtigkeit gehandelt und sie verkehret „ausgeleget haben / u. s. f. Da nun dieser höchstverwegne Mensch / der Herrn D. Hannekenio seel. und Herrn D. Gerhard, Hr. D. Mayern / und andern nicht ein Wort verschweigen können / und alle Schaam und Geduld längst abgeleget / dennoch bißher von GOtt abgehalten worden etwas dagegen einzuwenden / auch selbst vielleicht nicht gefunden : so tritt Herr Lange / wie er selbst bekennet / un-

(e) T. 6. p. 5. sqq.

ungebethen an seine Stelle und wil den unglücklich im Stiche gelassnen Streit an seiner statt ausführen: Dieses bedencke man! und doch nicht den Nahmen haben/ daß er des entflohenen Dippels sich annehme.

§. 8.

Doch dem Höchsten sey Danck/ daß man noch keiner falschē Stücke sich schuldig weiß/auch ungeachtet seiner Einrede ihm und andern freudig unter Augen treten und keines solchen muthwilligen Versehens halber dieselben niederschlagen darff. Denn da soll nun das erste Crimen falsi seyn/ daß die U. N. von ihrer Unschuld entsetze: Daß sie citiren, Democritus sage p. 328. Er wolle ein Ketzer seyn; Und darauff bestehen sie noch/ daß es wahr sey/ ob es gleich Gegner nicht finden könne oder vielmehr nicht wolle. Selbsten die von ihm angeführten Worte geben es auch/obschon nicht denen Buchstaben nach/ unschwer zu verstehen/ wenn sie nur jemand liest/ der Democriti stylum kennet: Er soll aber wissen / daß darauff nicht gesehen worden/ sondern indem man das Buch in Händen gehabt/ und beym auszeichnen ungefähr das Blatt umgeschlagen/ so ist diese Zahl vor p. 330. geschrieben

§. 4. p. 12.

wor-

worden; Da eben oben/wie jene Worte/diese stehen/die Hrn. Langen gar leichte durch Umbblätterung eines einigen „Blates wären zu finden gewesen: Denn „ich ein Ketzer vor mich alleine bin. Darauff er sich auch selbst eine Ketzerische Feder zuschreibt. Daß man es nun angeführet: er wolle es seyn / ist eine Milderung / weil es affectiret von Democrito war / und man lieber zu gelinde als zu scharff mit ihm umbgehen wollen. Nun urtheile ein redlicher Christ/ was man damit gesündiget; auch den schärffsten Richter kan man deshalben leiden. Es wird kein einig Merckmahl einer vorsetzlichen Trügerey oder Boßheit zu finden seyn. Ubrigens billige ich an meinem wenigen Theile keines weges/wenn man von der Vollkommenheit wie Democritus Pharisäisch und schwülstig rühmet / noch auch wo man von der Mensch. Unvollkommenheit roh und irrig schreibet. Glaube aber nach der Erkäntniß von Schrifften so mir vor Augen kommen / daß das letztere gar

p. 13. sehr selten geschehen. Eben so verhält es sich mit folgenden / da dem Hn. Censori die Hand zweiffels ohne mit dem Hertzen gezittert/als es die Feder schreiben sollen. Drumb heist es noch Fast

eben

eben so falsch ist es/daß Democritus p. 6. alle Schwärmer seine Brüder nenne: Er berufft sich auf den Context, aber auch vergebens/ denn so lautet das saubere Getichte/ daran weder Vers noch Meinung taugt:

Es mag mit grossen Grimm der
Orthodoxus schreyen:
Er ist ein Schwermers-Kopff/
ein Qvacker/ ein Papist/
Ein Calvinist/ Phantast: doch wil
ich mich nicht scheuen/
Zu sagen daß er mir in Christo
Bruder ist.

Welche letztere Worte mit Fleiß gröber gedruckt sind.

Ist denn nun das nicht/ den Schwermer/so fern er einer ist/vor Bruder und zwar in gemeinern Verstande dieses Wortes angenommen? Wenn doch die/ welche alles gerne auf den ersten Fuß der alten Kirche wiederbrächten/ bedencken wolten/ daß derogleichen die erste Kirche nicht gethan/deren Behutsamkeit in dem Fall auch Hr. Arnold nicht leugnen kan / ob er schon sich hin und her wendet. (f)

§. 9.

(f) Hist. Cognationis Spirit. c. 6. p. 83. sqq.

§. 9.

In folgenden wird er noch kühner/ aber auch desto ungerechter in seinen Be-
§. 5. „schuldigungen. Es ist falsch/ spricht
p. 13. „er/ daß D. p. 318. sage: Christus sey nicht an unsrer statt gestorben. Nun könte man darauff antworten: in dem Fall hatte er recht/ daß er es nicht p. 318. sage. Steckte darhinter eine Boßheit/ so hätte Herr Lange gleiche Schuld/ den er sagte vorher/ daß p. 328. Democritus von der Vollkommenheit rede und solches so arg nicht/als andere. Es stehet aber auff derselben Seite nicht ein Wort davon/ sondern er erzehlet nur/ daß er Hn. D. Hannekenii Disp. de gradibus Viatoris Sanctitatis wiederlegt in MSto bey sich habe. Gleichwohl kan Herr Lange sagen/ daß dieses nicht arg sey was er doch nicht gesehen/ oder er muß ein vertrauter Freund Democriti seyn/ der auch seine MSta weiß. Wie komt er nun zu diesem Fehler gleich/ da er andern derogleichen verweisen wil? Wir haben einerley edition für uns/ wo nicht etwan die Exemplaria auch von einer edition gantz unterschieden seyn/ denn der Leute ihren Titeln ist eben nicht zu trauen/ als mir aus einem betrügl. Stücke sonst bekant ist. Doch darauff

wil iezt nicht dencken. Wenn nur Gegner sich nicht hiermit so bloß gegeben / daß er damahls nur wo es hoch kömt mit einem flüchtigen oder auch gar fremden Auge in Democriti Buch gesehen; sintemahl / wo er es gantz gelesen / er unmöglich zu dem obigen setzen können: Vermuthe auch nicht daß diese „horrible Imputation im gantzen Bu„che irgendwo rechten Grund habe. Ey lieber: hat er sich unternommen Dippeln zu vertreten / und noch nicht eine rechte Idée von seinen Lehren inne? hat er nichts in seinen Schrifften von seiner Tinctur durch das Blut Christi / Christi Procesſ in uns und den vielen Lästerungen über die Justitiam imputatam gelesen? Wir könten entsetzliche Dinge vorzeigen; Weil aber die Frage nicht ist / ob es in andern sondern ob es in diesem Buche des Pap. Vapul. stehe / so mercke man numehro / daß wir es auch hie zeigen können.

§. 10.

Ich bleibe dabey: Herr Lange hat den Pap. nicht gantz durchgelesen. Darumb spricht er furchtsam / er vermuthe nicht. Es ist also: p. 315. hat er etwas von der erkannten Warheit blicken lassen / weil ihm sein Gewissen einen Druck

mag darzu gegeben haben / ob er schon ziemlich verwirrt davon handelt. Aber haben es nicht zu allen Zeiten alle falsche Lehrer so gemacht und nothwendig so machen müssen? Daraus entspringet das grosse Werck der Confess. Cathol. Gerhardi, und könte jemand auf gleiche Weise præjudicia Sectarum plurimarum pro Religionis Evang. veritate sammlen. Darzu würde Democritus dienen. Doch von der Sache selbst zu handlen/ so sind abermahls nur die Ziffern umb ein eintzig Blat verschrieben und ist vor 320. p. 318. vergriffen worden: Daraus ich doch die Worte anführen muß / daß er sehe die imputation habe „gewiß Grund mehr als zu viel: Dieses „(daß JEsus an unsrer statt alles ge„than und erfüllet) ist das gantze Werck „des Heils in der Orthodoxie oder die „Analogie, die sich der Orthodoxe alte „Adam selbst durch Betrug des Sa„tans (GOtt schelte diesen Lästerer) er„funden / und von welcher weder GOt„tes Wort noch die gesunde Vernunfft „etwas weiß. Denn erstlich ist es ein „abscheulicher Betrug / wenn sie die „Worte der Heil. Schrifft ὑπὲρ ἡμῶν „vor uns / sensu Orthodoxo auslegen/ „an unser statt/ und so mehr. Welches

er

er zwar einigermassen / aber auch gantz irrig hernach einschrencket/ wie alsbald sehen wird wer ein wenig nur seiner versteckten Sprache gewohnet ist. Darzu halte man p. 321. und 322. und sage mehr ob diese imputation gantz keinen rechten Grund im gantzen Buche habe. Denn ich mich scheue so viel Lästerungen hier zu wiederholen.

§. 11.

Hierauff wird ein gantzer Hauffen zusammen gerafft und von 4. Orten zugleich gesagt/daß es auch eine solche Beschaffenheit damit habe: Diß verstehe ich nemlich daß er sie wie die ersten unrecht anklage. Wiewohl er nun nur insgemein unsre Citata damit verdächtig zu machen sucht; und nicht sagen kan/ wo ein Betrug oder Boßheit stecke; Weil keines verhanden von allen beyden: So gestehet man doch hiemit dem geneigten Leser zum besten/daß es nichts anders als bloß / daß theils im Schreiben theils im Drucken versehen und einander verwandte Ziffern vertauschet worden; welches man denen Auctoribus zu gute halten kan/ als ein Unglücke/ dem alle Bücher in der Welt unterworffen / dazumahl keiner von ihnen bey dem Druck des ersten Jahres ge- §. 6.

genwärtig seyn können. Denn vor p. 110. und 111. soll stehen p. 212. sq. so wird man sicher und genauer finden was man begehret/ vor p. 196. schlage man wieder ein eintzig Blat umb / so müste der blind seyn/oder aus Boßheit nicht sehen wollen / der die Richtigkeit der Worte und den Verstand/der ihnen zugeeignet worden / in ihrer Verbindung nicht greiffen wollen. Die Gottslästerlichen Reden/ so p. 206. allegirt, wird ein frommes Hertz nebst p. 208. anspeyen müssen Zum Theil hat dieses Gegner wohl gewust / als die folgenden Worte geben; dennoch wollen die Auctores das ihnen so muthwillig zugefügte Unrecht gerne verschmertzen/wenn nur der Christliche Leser abermahl ihre Unschuld zu erkennen bekommen. Gegner ist genung gestrafft / daß „er gestehen muß zu letzte; es wären die „allegirten Sachen anderswo zu finden. „Daß er aber darzu setzt: Es werde sich „vielmahl eine gezwungene Deutung „wieder des Auctoris Sinn hervor thun: Das schreibt er nach seinem Willen und so hin. Er beweise es / denn wollen sie es glauben.

§. 12.

Was endlich folget / ist von keiner Wichtigkeit. Einen Menschen / der eine

über

über alle Massen grosse Gelehrsamkeit von sich selber recht kindisch rühmete/ und der alles zu tadeln unternahm/ muß man auch in einigen Kleinigkeiten zeigen/ daß er ein solcher Argus nicht sey/ §. 7.
als er sich halte und genung Schwach- p. 14.
heiten noch an sich selber zu mustern habe; auch wo jemand es so genau mit ihm/ wie er mit andern/ nehmen wolte/ es vor ihn gar schlecht ablauffen werde. Nun sind die Verfasser der Nachrichten/ Gottlob/ mit solcher närrischen Selbstliebe und ruhmräthigen Tadelsucht nicht befleckt; Deshalben sie die Ehre bey Menschen nicht suchen/ auch übrige Gelehrsamkeit sich nicht zuschreiben/ sondern mit zufriednen Hertzen das von GOtt gegebne Pfund anzulegen trachten. Es gilt ihnen gleich/ ob er noch so höhnisch ignorantz und wer weiß was mehr ihnen vorwerffe. Sie wolten ihm hingegen das Zeugniß geben/ daß er ein gelehrter Mann sey/ ob es gleich auch noch viel seines gleichen in der Welt haben mag; Und dancken ihm vor die Gütigkeit so er im folgenden §. vor sie hat/ §. 8.
den sie solchen fast vor einen Wiederruff p. 15.
seiner bißherigen Anklagen auffnehmen können: Es sollen die Nachrichten unter andern nur dienen zu falschen Alle-

 gatio-

gationen: Gut/ so muß und kan es ja nicht schon falsch seyn: Wie die vorgehenden §§. immer anfügen: Es ist falsch/ es ist falsch: mit grossen aber leeren Geschrey. Er ist auch in seinem Hertzen selbst nicht loßgesprochen / daß er nicht eines ihm und seinem H. Ambte unanständigen Mannes sich angenommen; Darumb stößt es ihm schon wieder auff.

§. 9. Es bleibe aber in GOttes Nahmen bey dem Urtheile des vernünfftigen Lesers. Was bey Democrito die Unsch. Nachr. mit ihrem Auszuge ausgerichtet / läst man dahin gestellt seyn. Man wuste vorhin wohl/ daß/ wie bey allen Verführern/ also auch bey diesem gantz verdüsterten Menschen wohl alle Vorstellungen dürfften vergebens seyn. Der Zweck war / der Kirchen GOttes sein übles Verfahren melden/ und durch diese Anzeige ihm Gelegenheit geben / sich aus seinem Verterben zu wickeln; vornehmlich aber andere zugehöriger Prüffung und billigen Abscheu auffzumuntern. Daß man nun dieses ziemlich erhalten / weiß man aus allerhand Umständen / und preiset dafür Göttl. Seegen. Ist es je ohne einigen Fehler nicht abgegangen/ so nimmt man solchen gerne auff sich; es bestunde aber solcher

traun

traun in nichts als im Ubersehen des abcopirens und corrigirens. Da auch das erste Jahr nur ein Versuch und Arbeit etl weniger Hände war / so wird man solches desto eher verzeihen können. Welches denn viel verantwortlicher und Evangelischen Geistlichen anständiger / als des Hn. Censoris abermahlige Vermuthung / mit welcher er die gantzen Nachrichten / wiewohl ungebührlicher Weise / so jeder in der Probe sehen kan / beschweret.

§. 13.

Last uns doch ihm auff dem Fusse folgen. Er wil nun recht auf den Grund kommen. Weil aber die Beschuldigung an sich selbst nicht bestand / so wird der Bau auch gar hinfällig seyn. Es sind insgemein hingeschriebne Klagen / daß §. 10. man einige Zeit her die H. Schrifft und unsre Symbolische Kirchen-Bücher zu Unterdruckung der Warheit mißgebraucht. Das ist freylich also und zwar von andern geschehen / die mit ungezähmter Lüsternheit / bald den gantzen Canonem weg / bald dieses Buch der Heil. Bibel in den Canonem, bald ein andres wieder heraus haben wollen / denen Symbolischen Büchern grosse Schnitzer aussetzen / ihre gebührende Ver-

Verbindligkeit entziehen/ und so mehr. (g) Die aber dennoch dem allen ungeachtet unter der Decke der Heil. Schrifft und derer Symbolischen Bücher mit hingehen wollen / nachdem es ihre Gelegenheit getragen. Und so ist es zu allen Zeiten in der Welt gegangen. Satan hat ihm ein neues Theatrum erwehlet; aber er agirt ein altes Trauerspiel mit verwechselten Personen. Was nun etwan in Hamburg passirt, ist theils aus gedruckten und geschriebenen Uhrkunden bekant/ theils auch leicht zu vermuthen; Daß in einer grossen und freyen Stadt / wie Tacitus redete/ auch freye Zungen seyn wollen / die aber manchmahl in eine Frechheit umschlagen. Es ist davon eine grosse Frage/ welche unberührt gelassen wird/ ob man solchen Leuten bald folgen und ihre kühne Art zu reden und zu urtheilen nachahmen solle? Traun es ist ein wunderlich Unterfangen/ daß die Leute numehr so

(g) v. Observat. Hallenses passim. Item die neuen Ubersetzungen Syr. und Sap. Salom. Eilmars güldnes Kleinod. p. 398. 477. sqq. Dn. D. Sontag in Paroramat. L.L. Symb. &c. Ej. Illex Anti-Symbolicus; & Observat. 100. in fanatismum.

so keck werden uns eine neue Art zu reden vorzuschreiben/ Fanaticus soll recht-gläubig/ Orthodox soll ungläubig heissen; und was des Dinges mehr ist. Man hat der Welt so viel neue Irthümer von einem neuen Reiche / neuen Zustande der Seelen nach dem Tode/ neuen Gnade der Teuffel und Verdamten und dergleichen auffgebürdet: Nun solte auch bey nahe eine neue Sprache darzu angenommen werden. Solcher Neugierigkeit aber antwortet billig ein bescheidnes und Christl. Gemüthe mit unserm grossen Chemnitio: Moderati ingenii est loqui & sentire cum Ecclesia; nicht mit wenigen wüsten Köpffen zu Hamburg und anderswo.

§. 14.

Daß denen so bißher die Orthodoxie der Evangelischen Kirchen ungekränckt beyzubehalten bemühet gewesen/ so viel grobe Irthümer Schuld gegeben werden/ Hn. D. Speners Schriff- §. 13. p. 17. ten aber gantz und gar in allen unschuldig aufgeworffen sind/ ist parthevisch geurtheilet. Wir können alle irgendwo verstossen; Doch hat die Unschuld derer Orthodoxen Lehrer noch immer genung hervor geleuchtet. Man siehet aber und hat mit Seufftzen zu bejammern;

mern; daß der Teuffel in zancksüchtigen Hertzen immer mehr und mehr Macht gewinnet. Im Anfange waren es nur lauter Mißverständnisse und hieß es man habe einen Glauben / nur in dessen Ubung suche man ein mehrers / als gewöhnlich / zu thun: Da nun Hrn. Zirolds / Hrn. Langens und andrer ihres gleichen Schrifften von lauter Socinianischen / Pelagianischen / Carnalischen und Teufflischen Grund-Irthümern schreyen. (h) Gleichwohl aber lehret / prediget / und schreibet man nichts anders / ja noch wohl etwan in einem und dem andern Worte bedachtsahmer und gemäßigter / als im Anfange und vorhin. Das Auge und der Glaube können beyde leicht verletzet werden: Herr Lange aber gehet mit beyden sehr ver-
§. 15. wegen umb / und gibt er in Warheit einen übeln Artzt ab / daß er ein / eignem Geständniß nach / herbes und in vielen Stücken unrichtiges Mittel vorschlägt. Ein einiger Fehler in der Artzney / sonderlich Augen-Curen / kan alles verterben /
daß

(h) v. Zierold. Einleit. zur Hist. Eccl. Ej. Analogia fidei Ep. Rom. præf. Stifelii Chartas. c. Pfeiff. & Bücher. Zieroldi Synopsin Antischelwig. cum append. Langi.

daß es nicht wieder zu bessern ist. Ich kan nicht hoffen / daß er mit Fleiß wüntsche / es möchte jederman blind werden / damit nur seine Meinungen allenthalben passirten und angenommen würden. Wo man aber seine Mittel brauchen solte / würde es bald geschehen. Ich fürchte aber unser Heyland dürffte auch ihm / da er wie die Chineser nur allein Augen haben wolte / sagen: Zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge. Luc. 6. v. 42. Ich kan auch mit bessern Gewissen das Urtheil dem vernünfftigen Leser völlig hingeben / und vermahne jeglichen / der dieses liest / daß er den 14. §. des Hn. Langen recht verstehe: Es mag in der Welt bißweilen so zugehen. Ein jeder prüffe ja wohl wer Schuld daran habe / daß unter dem Deckel noch vieler Warheiten die allergifftigsten und gottlosesten Schrifften auch neuen und vortrefflichen Büchern rechtschaffner Lehrer offters vorgezogen worden: als wenn man die noch übrigen Warheiten darinn nicht anders woher und viel vollkommner / reiner und sicherer haben könte.

Cap. VI.

Betrachtung der vierten Anmerckung über G. Arnolds Ketzer-Historie/ p. 102. sqq.

§. 1.

DEr Satan hat zu allen Zeiten diese Weise gehalten/ daß er das ärgste und schädlichste Gifft mit einem angenehmen Zucker bestreuet/ und unter dem plausiblen Schein sonderbahrer Gelehrsamkeit und Unpartheiligkeit die hefftigsten und gröbsten Irthümer versteckt. Sonderlich hat er ein Meisterstücke/ und zwar ein solches als in langer Zeit nicht geschehen / durch die bekannte Kirchen- und Ketzer-Historie des Hrn. Arnolds abgeleget. Dieser ließ sich erstlich verleiten seine Historische Profession in Giessen loß zu geben/ und nachdem er bey seiner ehmahligen mühsamen Lebens-Art notwendig schon eine grosse Lection erlangt hatte / nun auch von allen Seiten her mit allem Vorschub und genungsahmer Beqvemligkeit versehen war/ fing er an mit einem nicht klei-

kleinen Apparatu einer ungemeinen Belesenheit und fürgewandten sonderbahren Redligkeit: Es muste jedermannn mit Verwunderung und hertzl. Begierde/ die Erfüllung so grosser Aufzüge und Versprechungen darin zu finden/ solches annehmen. Ich vermuthe fast/ daß des Hn. D. Mayeri Commentatio von den Pietistē der alten Kirchen (a) als die man mit unsägl. Verdruß aufnahm und bald mit vielen Paßqvillen begleitete/ zum Anlaß oder doch mehrer Auffmunterung genommen worden/ sich auf eine so bittre Weise zu revangiren. Daher war das Frohlocken über dessen ersten Theil gantz unbeschreiblich. Herr D. Spener recommandirte das Buch bestens/ doch seiner Art nach/ mit noch ziemlicher Behutsamkeit / und nur von hörensagen (b) weil er es nicht selber wolte gelesen haben. Hr. D. Petersen aber schrieb insgemein von Herrn Arnolden/ des frommen und gelehrten Hn.

G. A.

(a) Ad B. Carpzov. Hamb. 1696. 4to.

(b) v. præf. in Kœpken. Theol. myst. §. 27. Daher entschuldiget ihn die Theol. Facul. zu Halle p. 83. c. D. Mayer. Bericht. siehe aber Wolfii absurda Hall. pag. 156. sqq.

„G. A. Ruhm wird in aller unpartheyi-
„schen Menschen Hertzen wohl bleiben
(c) Herr Thomasius und andere seine
Creaturen fiengen es an biß in Himmel
„zu erheben; ja er begehrte man solte
„das Geld am Munde sich ersparen/
„oder gar darzu erbetteln/ daß man es
nur kauffen könne. † Und wie kunten
auch diese Leute anders/ die insgeheim
und öffentlich in ihren Disp. Collegiis,
Historien der Thorheit und Streit-Schrifften eben das getrieben/ was hier
das Hauptwerck erscheinet. (d)

§. 2.

Nun waren es Dinge/ die lauter Facta,

(c) p. 7. Geheimn. der Gottseeligk. & p. 45. c. Bücher.

† in Epist. Disp. de Homicidio Linguæ add. & Erinnerung wegen 2. Colleg. p. 9. & sq. pauca verba dabo: Ich halte obgedachte Hn. A. K. nach der H. Schrifft für das beste und nützlichste Buch/ das man in hoc scribendi genere gehabt hat/ &c.

(d) v. Anonymi Eilfert. Anmerckungen über Häll. Fac. Theol. Antwort p. 124. sq. Wolfii absurda cit. p. 145. D. Mayer Bericht von Pietisten. p. 22.

cta, ein mühsames Nachschlagen und viele Subsidia erfoderten / die dem hundersten nicht gleich zur Hand sind: Weil auch eben vorher niemand sich so wie Hr. Arnold darzu schicken und alles zusammen schaffen können; so mochte wol im Anfange manch auffrichtiges Gemüthe nicht wenig stürtzig werden / zu mahl da alles auff eine sich wohl zeigende Weise mit allerdings vieler Mühe gar angenehm vorgetragen schien. Ich an meinem Theil hab es allemahl der nun etwas raren Chronicke des Seb. Franckens beygesetzet/und geglaubt daß man in vielen ein Muster davon genommen; Die Principia sind bey beyderseits einander nicht unähnlich / die groben Schnitzer auch. Daher dieser wohl eher aus Todten-Gräbern Fledermeuse gemacht. (e) Nur daß noch mehr Gelehrsamkeit und Fleiß an jenem zu sehen. Deswegen ich auch weiß / wie hochgeachtet und wie theuer Franckens Chronicke von einigen bezahlet worden/ als von dem man gesehen / daß er den andern die Bahn hie und da gebrochen/ auch gar wohl gedienet. Jedoch GOtt der vor seine Kirche ein beständig wachsahmes Auge hat / hat diesen Goliath/ ohne

(e) P. 2. f. 122. b.

ohne daß deswegen jemand sein Ambt auffgeben oder eine gantz durzu gewidmete Lebens-Art anfangen darffen / so sehr er dem Zeug Israel Hohn gesprochen / durch Davidische Hand vieler wackern und gelehrten Leute gar bald gefället / daß man seine Blösse numehr zu guten Nutzen auffgedeckt und sein böses mit tausend falschen Künsten unterstütztes Vornehmen einer neuen Welt-Reformation vor aller Welt zu schanden gemacht / daß er theils seine Vergehungen und Mängel selbst erkant / theils seine Freunde / und vormahlige Vertheidiger sich ihres grossen Lobes von ihm wo nicht reuen lassen / doch öffentlich geschämet / und wenig davon profitiren können. (f)

§. 3.

Ich meinete nun / solches hätte auch Hr. Langen zu gantz andern Gedancken bringen können / als er in gegenwärtiger Anmerckung an Tag gegeben. Wenn er im Anfange / ehe die Sache sich ausklärete / so geurtheilet; so könte man ihm seine Ubereilung leicht verzeihen: Allein da er itzund noch solchen Staat davon macht / so muß man entweder seine auff dem

(f) v. Theol. Facult. Hallens. c. D. Mayer. p. 83.

dem Titel vorgegebne Auffrichtigkeit sehr in Zweiffel ziehen/ oder auff die Gedancken kommen / er habe von diesem Buche zu urtheilen keine Fähigkeit gehabt. Hätte selbiger Herrn Pfanners/Ekkardi, Corvini, Veielii, Wagneri, Ittigii, Fechtii, Maji, Feustkingii, Cypriani, Kirchmayeri, Schulteti, Zentgravii, Lyseri, Morgenweks, und vielleicht noch mehrer ihre Erinnerungen und Wiederlegungen unpartheyisch dagegen angesehen / oder auch nur was in den U. N. hier und in etl. Orten mehr angemercket worden / erwogen: Ich glaube/er würde die Hubero, Gesselio, Sandio, Hospiniano, dem Abte Faydit, und dergleichen Verterbern der Kirchen-Geschichte mehr ziemlich/abgelernte Kunst-Griffe/Iulianum und alle Carcinomata zu loben; hingegen Constantinum und die alten Väter und Theologen durch schändl. Muthmassungen und Verdrehungen auff das ärgste zu schänden / auch an manchem Orte die noch wohl leidl. Gelehrsamkeit gemercket/ und gründlicher/wenigstens gantz anders davon geurtheilet haben.

§. 4.

Dem grossen GOtt ist billig Danck zu sagen/ daß biß hieher fast allenthal-

ben gar viel eine andere Antwort auff Herrn D. Veiels Fragen (g) an alle Evangel. Theologos über diesem Buche geschehen / als Herr Lange giebt. Denn obwohl manchem noch im Wege stehen möchte / daß man meistens nur jeder seines Ortes einige Stücke daraus angegriffen und nicht auch überall das Werck vom Anfange biß zum Ende durchgegangen; so ist doch in Warheit numehr wenig oder fast nichts mehr übrig / das nicht entweder deutlich wiederleget sey; oder von sich selbst dahin falle / nachdem dem gantzen schwulstigen Gebäude der Grund völlig eingerissen. Ja wer nur Herrn Cypriani beyde Schrifften und Herrn Eccardi gemachte Anmerckungen / (h) dagegen halten wil / dem werden die Augen genung aufgehen. Zu geschweigen daß nun nichts leichter wäre / als ein völlig Werck in gleicher Grösse und Gewichte als eine durchgängige Wiederlegung ihm entgegen zu setzen. Daß aber nicht bald eine

(g) Sind werth zu lesen in der Vorrede des Fragment. Valent., oder wenigstens in Summar. Auszügen T. 2. Febr. p. 34. denn doch solche selbst nicht überall zu haben.

(h) Im Auszügen T. 1. p. 296. sqq.

eine Hand alles auff einmahl gethan/ macht der Unterscheide der Art zu leben/ so man in unsrer Kirche hat/ und Herr Arnold führte. Wer weiß nicht / wie viel Jahr man auch darüber zubringen müssen/ ehe es fertig worden / und was vor Finger frembder Hände man hin und wieder darinn ersehen dürffte. Ich habe es aus dem Munde des Hochseeligsten und in den Orten wo es verfertigt worden nicht unbekannten Hrn. B. F. Freyherrn von L. daß er von gewisser Hand habe: Wie sehr vieles aus des Gißischen Hn. Maji und aus Hrn. Thomasii Bibliothequen darzu kommen. Dieses Unglücke hat die Kirchen-Historie an Baronio, Cave und Sandio und andern mehr/ daß jeder sie auff seine Parthie zu ziehen suchet: Doch numehr zweiffelt man billig/ ob eine mit mehrer Verfälschung/Zerstümmelung/ ungegründeter Muthmassung und andern heiml. Betrügereyen zusammen getragne Geschichte die Sonne jemahls beschienen / als dieses grosse Lügen- und Läster-Buch ist. Von dem man wohl das Urtheil des Herrn von Pufendorffs über Varillas Historie mitgebrauchen möchte. (i)

(i) Append. der Einleit. in die Hist.

§. 5.

Dieses bedarff keiner nähern Aus-
führung/ weil die Warheit Herrn Lan-
gen so hell in die Augen geschienen/ daß
er den in den Nachrichten gegebnen
Berichte davon auch nicht das geringste
mit einigem Scheine vorwerffen oder
aussetzen können. Er wil sagen: GOtt
und der Warheit sey der Teuffel und
§. 1. die Lügen stets zu wieder: Welches wir
p. 18. ohne weitläufftige Worte zu machen/
oben bey ihm in einem merckl. Beyspiele
finden. Weil auch der Teuffel GOt-
tes Affen spielet/ und ohne Schmincke
seine Boßheit nicht anbringen würde;
so kan es leicht seyn/ daß unter dem Nah-
men der Orthodoxie er offt viel böses
mag gestifftet haben. z. e. Wenn Geg-
ner und seines gleichen sich fast allein vor
Orthodox halten/ und dabey doch un-
schuldige Leute/ so die wahre Orthodo-
xie lieben/ anfeinden und lästern. So
§. 2. ist es freylich von Cains Zeiten herge-
p. 19. gangen/ der aber gar nicht unserer Kir-
chen/ sondern viel solche Lehren/ als die
vom Termino peremptorio und einge-
schrenckter Gnade GOttes seyn/
und Herr Lange vielleicht an andern
billigt/ mag geführet haben.

§. 6.

Es komt aber nun auff sein Sagen nicht mehr an / was Herr Arnold vor einen Affect sich leiten lassen; nachdem einmahl mit unwiedertreibl. Proben am Tage liegt / daß er nicht manchmahl / sondern fast allemahl partheiisch gewesen / und nicht bloß wieder gemeine Gewohnheit / sondern wieder die lautere und Göttl. Warheit geschrieben / auch nicht hie und da einiger massen nach seinem Affect die Documenta eingesehen / sondern meist allenthalben verstümmelt / im übersehen boßhafftig vermehret / oder doch sonst schåndlich verlachet und gedeutet habe. Nein / er nehme eine kurtze Probe und sehe im Register die Lutherische Religion und ihre Lehrer mit ihren gegebnen schnöden Schandtitteln an / und schlage dagegen Socinianer und welche er mehr wil von den allergottlosesten Leuten auff: wird er nicht an jenen alles getadelt unb auffgemutzet / an diesen aber alles vertheidiget / oder doch entschuldiget finden. Das ist / mein geliebster Leser / solcher auffrichtigen Leute vorgewendete Unpartheiligkeit / beståndigst einem Theile alles übel / dem andern alles gut deuten.

§. 3. sqq.

§. 7.

Was vor vieles Gute in dem Wercke sey/ weist leider der Augenschein/ den Nutzen aber zeigt die klägl. Erfahrung/ daß nicht geringe Personen dadurch bewogen werden die Evangel. Kirche zu verlassen und zu den Römisch-Catholischen über zu treten. Es mag freylich ein rechtes Kleinoth seyn vor solche
§. 5. Leute/ die voll Verwegenheit und Ta-
p. 20. delsucht stecken/ und ihren alten Adam über Schändung längst gestorbner auch erlauchteter Personen und sonsten wohlverdienter Männer mit sonderbahrer Vergnügung sich kützeln lassen. Ob man auch je einigen Schein der Warheit findet/ und in der ersten Hitze mancher sich mag vergangen haben/ so legitimiret doch solches noch lange nicht das gantze Werck und alle Ketzer darin-
§. 6. ne. Wil er aber ein Werck wissen/ das grösser als Hrn. Arnolds und zu der Zeit geschrieben/ da der Weg noch nicht darzu so gebähnet war/ als ietzund: so sehe er das vortreffl. und nie genung gepriesne Werck der Centur. Magdeb. an/ welches allen andern die Augen geöffnet. Baronius hat vieles dagegen und manches nicht unrecht erinnert/ und der hochgelehrte Herr Abt Schmidt dürffte

nach

nach dem Versprechen seines davon gedruckten Brieffes in der Continuation auch noch viel finden; allein so betrügl. Verfälschungen und Verdrehungen/ als in Hn. Arnolds Wercke sind / dergleichen kaum so viel und so schädl. beym Baronio anzutreffen / hat noch niemand dagegen auffbringen können. Wie wohl aber andere davon urtheilen müssen/ die dennoch nicht damit vergnügt gewesen/ ist sonst nicht unbekant. (k)

§. 8.

Sonderlich ist Herr Lange gar übel §. 7. berichtet / warumb die ihm spöttisch ge- p. 20. nandten Pseudo - Orthodoxen dem Arnoldischen Wercke gram wären. Die Auctores der Unsch. Nachr. / wo er sie darunter ziehet / versichern ihn ihres Theils / daß er es nicht getroffen. Hätte es nicht so viel abscheuliche Hauptmängel/ als ihm gezeigt worden/ an sich; es möchte verrathen / was es wolte / man würde nichts dawieder einwenden!

(k) v. Deghor. Whear. Relect. Hiem. Sect. 42. p. 260. sqq. Calixtus in Appar. Theol. p. 185. Hotting. in Bibliothecar. L. 3. c. 3. §. p. 406. Dorscheus in Latrone Theol. Orat. 1. p. 35. s. Schmid. in Consilio cit. l.

Christl. Hertzen aber erkennen doch dieses Mannes vergälltes Gemüthe / der wieder einen Qvacksalber agirt und dieses so schädl. und beissende Werck zur
§. 8. Augensalbe recommandiren darff/auch noch darzu mit der Continuation desselbigen drauet. Die Gesellschafft / wieder die er schreibt / ist sich keiner solcher mysteriorũ bewust und läst ihm getrost sagen: Wenn es auch Jahr und Tag nichts als lauter solche ketzerische Chronicken regnete/die Warheit ihres Glaubens würde damit dennoch nicht untergedrucket werden. Solten hingegen dem lobwürdigen Beyspiele der hochwerthesten Straßburgischen Theologen andere folgen / und wie jene ihre überaus lesenswürdige Acta Pietistica (l) aus den Originalien drucken lassen; Ich fürchte gar sehr: Es würden manches verstockten Hertzens Tücke zu nachdrückl. Uberführung der Irrenden offenbahr und viele Geheimnüsse der scheinheil. Boßheit mit Erstaunen aufgedecket werden. Und vielleicht gönnet der Höchste einem Theologo, der nun schon viel Jahr mit solchen Leuten gequälet

(l) Per Venerand. Senior. Dn. D. Zentgraff. Argent. 1706. 4to. lege & obstupesces.

qvälet worden / Jahre und Kräffte die unterhanden habende vollständige Historie dieser Controversien zu vollführen. (m) Indessen urtheile der Christl. Leser / wie nichtig und wie vergebens an die Unsch. Nachr. Gegner sich reibe / da er nach vielen allgemeinen hingeworffnen Beschuldigungen ohne Berührung einiger Zeile absonderlich ihre Unschuld passiren lassen müssen.

Cap. VII.

Betrachtung der fünfften Anmerckung von der Prediger Kunst / p. 115. sq.

§. 1.

Ich werde nicht zu harte reden / weñ ich sage / daß diese Anmerckung bey nahe auf ein auffgeblasnes Durchhecheln hinaus läufft. Was der Verfasser ihre Gedancken vom Studio Homiletico seyn / haben sie unterschiedlich und bescheiden an Tag gelegt. (a) Dem

 Herrn

(m) v. Rumpæi Diss. Anti-Lang. p. 19.

(a) T. 3. p. 408. T. 4. p. 882. & 915.

Hn. Langen aber mögen solche so verdrüßlich gefallen seyn / daß er schon in dem Vorberichte etwas gerügt / und auch ietzund bey Gelegenheit ein paar
§. 1. eingerückter Dispositionen über des H.
p. 21. V. U. Anlaß zu spotten nimmt. Sie glauben auch so wohl als er / daß GOttes H. Wort lauter und rein / deutlich und ordentlich müsse gehandelt und wol getheilet werden / und wüntscheten daß manche / deren Wort er gerne redet / sonderlich dieses alles etwas mehr beobachteten / als man in ihren Predigten offt gehöret und gesehen; deren theils mit so dunckeln Worten / bißweilen auch so verwirret und ohne alle ordentl. Abtheilung gehalten werden / daß man über solche confuse und unverständliche Discurse mehrmals klagen höret. Worauff Studiosi Theologiæ in dem Fall zu führen seyn / daß man nicht zu wenig thue / haben der Herr D. L. und auch etl. andere unter der Gesellschafft mehrmals durch Göttl. Seegen in ihren Collegiis gezeiget; ehe sie Gegner so stachlicht erinnert / und mit guten Vergnügen durch Göttl. Gnade viele unter ihrer ehmahligen Anführung auffwachsen sehen.

§. 2.

§. 2.

Wenn auch nur die Sachen gebührend tractiret würden / so liegt nicht viel daran / wo und an welchen Orte es geschehe/darumb lasse gerne gelten daß die Homiletica eben nicht besonders müsse getrieben werden / indem selber Leute kenne / die ihr lebs-Tage kein Colleg. Homilet. gehöret / auch schwerlich dergleichen Bücher und Schrifften viel gelesen und doch erbaulich und wohl predigen mögen. Wenn aber die Ungleichheit der Köpffe / die nicht alle so geschickt sich selbst in etwas zu finden; und die genau erwogne Wichtigkeit und Weitläufftigkeit des Studii Hermenevtici an und vor sich selber offt einen treuen Lehrer nach allerhand Umständen zu sonderbahrer Application nöthiget; so muß mehrmals solche nothwendig in einigen homiletischen so genandten Lectionen gewiesen werden. Worinn den Hn. Gegner mit mir einsinnig zu seyn glaube; es wäre denn daß er noch nicht viel dergleichen Arbeit mit jungen Leuten versuchet hätte. §. 2.

§. 3.

Allein daß er die Evangelischen Uni„versitäten beschuldigt: Es würde auf „den wenigsten das Studium Herme- §. 3. p. 22.

nevticum

„neuticum recht excolirt, läſt mich die in allen das beſte hoffende Liebe ihm nicht einräumen. Es iſt dieſes eben Hn. Maji Aufflage/ ſo er aber auff Hrn. D. Mayers Erinnerung in einem gedruckten Brieff ziemlich gemäßigt und eingezogen. (b) Es mag ja wohl an Fehlern / wie denn in keinem Guten in der Welt Vollkommenheit zu hoffen iſt/ nicht mangeln. Die Schuld kan beyderſeits der Lehrenden und der Lernenden ſeyn; jener daß ſie das mühſahme Werck bißweilen ſcheuen / dieſer aber daß ſie wegen allerhand Umſtände ihre Sachen ſo einrichten / daß offt nicht wenig von den nöthigſten Stücken auff die Seite geſetzt werden müſſen: Nichts deſto weniger kan man nochmals mit Beſtand der Warheit rühmen / was ſchon ſonſt geſchehen: (c) Daß Göttl. „Güte noch vor allen andern auf unſern „Evangel. Univerſitäten dieſes werthe „und hochnöthige ſtudium ſonderlich „floriren laſſen. Herr Lange wird ſich nicht rühmen genungſame Käntniß aller Univerſitäten zu haben. Darumb kan er auch nicht wohl davon urtheilen. Ich habe

(b) v. D. Mayeri Biblioth. Moral. L. M. c. Unſchuld. Nachr. T. 5. p. 759.

(c) T. 2. p. 311.

habe auf einer/ die ihm wohl deswegen sonderlich möchte zu beschuldigen würdig düncken / in einem Jahre über das N. T. über die Epistel an die Römer/ über den Propheten Ezechiel und Daniel zugleich lesen gehöret von unterschiedenen wackern Männern/ die jeden in dem Stücke ein Genügen thaten/ und so viel noch davon meine Erkäntniß trägt/ mit gar guter Erbauung und vielfachen Nutzen. Wie mühsam auff viele Weise der unvergleichl. Hr. Fecht und vorher Hr. Habichorst Seel. zu Rostock / jederman zu diesem Studio auffgemuntert/ wil nicht gedencken: (d) Weiß es auch von andern Orten. Also ist eines und des andern Nachläßigkeit da und dort/ nicht nür gantzen sondern den meisten Academien imputiren / wohl zu viel und unrecht. Es hat auch Herr D. Fecht ihre

(d) Dahin gehen sonderlich seine vortreffl. Vorreden vor die häuffig durch ihn auffgelegte Comment. unterschiedener Theologorum, die gewiß würdig zu lesen. Und der Vorschlag eines herrl. Tr. in N. L. M. B. A. 1700. p. 131. seqq. nebst der goldnen Diss. de studii Biblici cum Systematico connexione, Rost. 1702.

ihre Unschuld in einer sonderbahren Rede gerettet.

§. 4.

§. 5. Zumahl ereignet sich eine gantz uneingeschrenckte Aufflage/ damit viel vornehme Leute unschuldig und unerweißlich beleget werden / wenn man darzu „setzet: es habe eine Küchen-Homiletica „unter allen Academischen Studiis eine „geraume Zeit her die Oberhand behalten. Was etwan macher armer Stümper thun müssen / macht ja keine „Allgemeinheit. Daß man auch seyd „50. oder 25. Jahren her Novam Artis „formam und Novum Vanitatis habi„tum gemacht / wie er höhnisch redet/ kan eben nicht sehen. Ich habe einmahl Historiam Studii Homiletici, so nebst meinen ehmals verfertigten Dubiis Homileticis, vielleicht künfftig den Druck sehen dürffte / auffgesetzt; daraus ihm gar leichte zeigen könte / daß man von den Fußstapffen Lutheri und sonderlich Bugenhagii, so der erste ist/ der Dispositiones über die Evangel. drucken lassen / und darin bißweilen gar künstlich ist/ und seiner Gehülffen nicht viel insgemein abgewichen/ ob man wohl nach und nach eine genauere Ordnung nicht ohne guten Nutzen beliebet. Selbst der

Seel.

Seel. Herr D. Carpzov der Eltere hat seine noch so beliebte methode mit einer Predigt Lutheri gar wohl erleutert. (e) Ich vor mich dulde in Christl. Sinn alles was aus wohlmeinenden Hertzen zur Erleichterung des Ambtes vorgetragen wird / und nur etwas zu erbauen geschickt ist. Deswegen auch den Postillen und ihren practischen Einleitungen ihren Werth lasse bey denen / die sie nöthig haben; und sie vor unnütze durchgängig nicht halten wil. Sie haben an dem belesnen Misander bereits ihren Advocaten erhalten / und von bescheidenen Theol. noch nie gar zu harte Urtheile leiden dürffen. (f) Mit einem Worte: Die Leute sind nicht gleich und auch ihre Arbeit nicht; GOtt würckt in einem jeden nach seinem Gefallen zu gemeinen Nutzen Ich wüntsche daß alles Volck selber weissagte; ich würde sagen / kein

eini-

(e) Hodeget. §. 10. p. 16. s.

(f) v. Pfeiffer. Præf. in Spec. Pass. Mengering. Inform. Consc. p. 9. sq. Osiand. Theol. Cas. P. 5. p. 480. s. Glado Gewissens-Fragen / p. 674. Fiedleri Cantzel-Schmuck / c. 2. p. 116. imprimis notatu digna habet Illustr. Strykius ad Brunnem, J. E. L. 2. c. 1. m. 1. §. 12.

einiger Prediger in der Welt mit Postillen sich behelffen dürffte! Wofern aber ein Ingenium langsam und versäumt / oder bey überhäufften Verrichtungen wenig Zeit ist: so kan wohl ein mäßiger Gebrauch derselben besser seyn; als durch ein ungeräumt Geplaudere / wie wohl eher geschicht / ein offt wieder die Aehnligkeit des Glaubens lauffendes Geschrey führen. Unterdessen / da man dieser Art Büchern so auffsetzig ist / daß auch Herr Arnold vor nicht gar „langer Zeit prognosticiret: Diese ge„meine unzulängl. Lehr-Art möchte wol „am längsten getauret haben; (g) Schreibt fast niemand mehr Predigten und Postillen / als eben diese Leute selber / denen Herr Lange das Wort redet / wie selbst von Herrn Breithaupten / Arnolden / Francken / Freylingshausen / und anderen man täglich siehet. Scheinet also daß er nur in seinem ehmahls gehabten und obgedachten Vorsatz gerne zu seinem Ausbruche kommen wil.

§. 5.

Wenn nun selbiger allen Zorn auff
§. 6. eine gantz Pathetische Art auslåst / so
p. 23. wil

(g) Weg durch Christum zu GOtt. Præf.

wil dagegen nur so viel mich erklären:
„Ich rühme allezeit / was Melanchton
„gesprochen: Wenn predigen eine Kunst
„wäre/ so könt ich es auch / so aber ist es
„eine Gabe GOttes. Es gefällt mir
auch was man von dem Seel. D. Müller angemerckt/daß er in einem Collegio
„Homiletico endlich geschlossen: Er
„hätte keine Præcepta sondern nur Con-
„silia Homiletica / bey denen man dem
„H. Geiste seine Freyheit lasse / und die
„Erbauung Christlicher Gemeine zum
„Zwecke haben müsse. Hierbey glaube/daß in bescheidenen und guten Unterrichte vom Studio Homiletico (denn daß mancher alles auff etl. MSta und solche Tröster ankommen läst / billigt wohl niemand) wenn es nach wohlgefaster Thesi und adminiculis
„Philol. und Philosophicis fleißig vor
„die Hand genommen werde / kein Greuel/ umfressender Krebs oder eiternde Wunde nach den Ausdruckungen des Hn. Langens zu finden/ seyn/ hoffe auch nicht/ daß jemand solches werde zeigen können.

§. 6.

Es ist gar was weniges/daß Gegner gleichwohl noch nur einiger massen denen Verfassern der U.N. zutraut / daß
„sie nicht allen homiletischen Unfug bil- §7.

H lig-

ligten. Ich habe die meiste Zeit / was mich anlangt / auff einer Academie zugebracht / da gar wenig und selten Homiletica gelesen werden. Es brauchte aber keiner solchen Hefftigkeit. Es billigt keines unter denen Mitgliedern einigen Mißbrauch / geschweige Unfug in Homileticis. Allein daß sie ihm zu gefallen alles verwerffen sollen / was von Menschl. Kunstregeln herkommt; und als homiletische Kunstvanität achten / was ihn nur dafür dünckt / dessen sehen sie in seinen Worten noch keine Ursache. Die Verantwortung / so er ihnen umb ein paar allegorischer Dispositionen halben auf den Hals bürdet / nehmen sie gar gerne auff sich / weil sie so schwer nicht seyn dürffte / als er meinet / der auch solche indifferente Dinge auff die unheiligste Weise durchzuziehen sich nicht entblödet. Lieber was ist denn nun an den 3. Schematischen Dispositionen / die er gleichsam an den Pranger bindet / und zum Ziel seines Hohngelächters setzet / so gar ungeräumtes und verwerffliches? Aus denen zu Halle gegebnen Præceptis Homileticis könte man auch allerhand auszeichnen. Herr D. Spener / so harte er in dem Fall geschienen / war doch viel zu bescheiden / als daß er

solche Dinge gar verwerffen solte (h) Es geben alle vernünfftige Theologi zu / daß bißweilen dergleichen wohl erlaubt sey (sonst müste man auch vieler offt so hochgehaltnen mystischen Bücher ihre Titel wegreissen / als man nur in Hn. Arnolds Verzeichniß sehen mag / am Ende der Hist. Theol. Myst. Wenn nur der Text wieder den Sinn des H. Geistes nicht verdrehet oder sonst abgeschmackt verzogen sey. (i) Es sind diese nicht hingesetzt / daß man stets so verfahren solte. Darff man aber nicht bißweilen auff eine gebundene Art gute Gedancken / welche dem Gedächtniß zu statten kommen und allerhand erbauliche Lehren und Vermahnungen an die Hand geben / gebrauchen: so muß man die vom Heil. Geist selbst häuffig angewiesne

(h) Wiederleg. des Unfugs p. 139. sqq. C. 2. §. 31.

(i) v. elegantiss. D. Grapii Diss. de Concion. Artific. Rost. 1704. 4to. Osiand. l. c. p. 486. Carpzov. Tugendspr. append. p. 1128. s. D. Ph. Müller libello von den deutschen Predigten in 12. lectu digno. Seckendorf. pec. Orat. de Concion. Eccl. Ciz. 1666. apud Fidler. Mund und Weißh. c. 2. p. 53.

wiesne Metaphoren und Allegorien tadeln/ man muß die verblümten Vorträge der H. Väter (k) und erbaulichen Einfälle vieler andächtigen Lehrer zugleich verwerffen. Gesetzt aber / daß bey denen gedachten Dispositionibus etwas weitgesuchtes mit unterlauffe; so halte man doch eine solche Kleinigkeit dem Auctori in liebreicher Gedult zu gute/ und bedencke/ daß nirgends die Stunden alle gleich seyn und unsre Meditationes nicht allemahl nach unseren Wuntsche und den vollkommnesten Muster gerathen.

§. 7.

Solches wird einem Christlichen und in gleichen Ambte stehenden Menschen anständiger seyn; als daß man den Leser mit allerhand lächerlichen Aufzügen zu unterhalten suchet / und dabey
§. 9. ziemlich des Democriti Person spielet;
p. 25. Damit man ja auch/ wo man seine Bücher nicht mehr vertheidige/ doch seine lasterhaffte Person ausdrucke. Wären
p. 26. alle Leute blind / die er dafür erkläret/ so dürfften gar wenig unter den Sehenden übrig

(k) Gantz vortrefflich hat davon gehandelt in s. raren Buche de Rat. Stud. Theolog. Hyperius L. 2. c. 35. p. 363. sqq.

übrig seyn. Der Verfasser ihre angeführte Worte sind ihm nicht auffgegeben / daß er sie reimen soll / oder sich so damit mühen. Sie versprechen was er im 2. T. hernach lesen kan. Die auch daselbst vorkommende Disposit. sind eben so kraus und bund nicht / sondern guten theils gar natürlich und klar. Rechtschaffne Gemüther haben mehrmals ihren Beyfall darüber bezeugt / und auff unterschiedner Ansuchen sind sie beygesetzt werden. Die aber eine recht galante Hoff-Theologie machen / darinn die Politici Richter und der Vortrag von allen Gesetzen und Terminis frey seyn soll / haben sich ja daran gestossen. Weil man auch aus Liebe sie noch immer vor Schwache gehalten; hat man sich in folgenden gar sparsam in dem Stücke erzeiget. Seine gedachte Oratoriam S. habe erst diese Tage gesehen. Nachdem auch noch nicht höre / daß sie zu einer allgemeinen Richtschnur / nach welcher alle bißherige Methoden müssen examiniret werden / in der Evangel. Kirche angenommen sey: So wil itzt von derselben nichts sagen / sondern lasse jeden thun / was die so sehr veränderl. Umbstände seiner Gemeine und seine Sorge vor ihre Erbauung ihm an

die Hand geben; auch wohl eines jeden Verantwortung freygestellet und hingeben werden muß.

Cap. VIII.

Betrachtung der sechsten Anmerckung von Eigenschafften eines wahren und falschen Propheten.

§. 1.

Es hat diese Anmerckung nichts/ das die Unschuld der Theol. Nachrichten angienge oder verdächtig machen könte; Daher wir sie gar wohl übergehen möchten. Dennoch aber weil sie vielleicht zu einer folgenden den Weg bähnen soll / und man das zu fanatischen Irthümern geneigte Gemüthe des Hn. Auctoris leider handgreifflich siehet; so wil kürtzlich darüber meine Gedancken eröffnen / und vor erst nur bemercken / daß er hiermit selber einen grossen Theil einer seiner Predigten drucken lassen / da er doch vorher über etl. blosse Dispositiones einen so grossen Eiffer sehen ließ. Dabey gewiß auch viel gar weit her gesuchte Dinge vorkommen.

§. 2.

§. 2.

Der erste Satz könte wol zugegeben werden; Wenn nur unter den Worten: aus der Salbung des H. Geistes/ nicht ein heimlicher Irthum stäcke/ als müste ausser dem Worte noch eine sonderbahre Würckung des Heil. Geistes darzu kommen; wie einigen nicht ungewöhnlich ist (a) da doch das Göttl. Wort in sich diese Würckung hat und mit sich führet/ daß es Geist und Leben/ ein lebendiger Saame billig heisset und in sich kräfftig beschrieben wird/ Joh. 6. v. 63. Rom. 1. v. 16. 2. Petri 1. v. 19. Wie denn/ welches sonst nicht folgen oder schliessen könte/ in solcher Absicht der buchstäbliche und natürl. dem geistl. göttl. und lebendigen Vortrage entgegen gesetzet wird; daraus denn folgt daß zweyerley Verstand der Heil. Schrifft sey und daß ihre Krafft bloß an dem Vortrage beruhe/ nachdem der so es hat und predigt/ beschaffen sey. Welches traun solche aller Krafft beraubet und an arme schwache Menschen bindet. Wer sie buchstäblich erkant/ und natürlich/ das ist/ in ihrem eigentlichen Verstande

§. 2. p. 28.

(a) v. Menses Reservat. P. I. p. 800. sq. Rabii Apologie der Pietisten c. 5. p. 42. & 58.

und nicht durch blosse natürl. Kräffte allein/als das unmöglich; Der erkennt und trägt sie eben auch geistl. göttl. kräfftig und lebendig vor. Von keinem Unterscheide weiß hier die H. Schrifft/ als die ihren Ursprung und Materie nach an und vor sich Geist und geistl. ist/ und bey welcher der buchstäbl. Verstand allemahl der nöthigste nützlichste und beste ist. Woraus man siehet/daß der kein falscher Prophete sey/ der den Buchstaben allein/ das ist den eigentl. ersten deutlich gefasten Verstand / den die Worte geben wie sie liegen / recht behält / ob ein solcher schon daran nicht alles soll beruhen lassen; Welches denn die allgemeine Lehre unsrer Kirchen ist. (b) Aber der wohl/ der den buchstäbl. Verstand verdrehet/ und damit Abgötterey treibet/das heist/seine Meinungen daraus erzwinget / so nicht darinne sind. Denn solches sonst nicht möglich ist jemand beyzumessen; ferner der / so zu der dem buchstäbl. Verstande beywohnendē und in ihm würckenden Krafft GOttes noch einen sonderbahren mystischen Ver-

(b) v. Dannhaueri Hermen. S. p. 67. 260. Pfeiff. Thesaur. Hermenevt. Hypomn. ad c. 3. Can. 8. p. 163. sq.

Verstand und Geist gesetzet; als auch der so den buchstäbl. Verstand gar verwirfft und nur allein Geist suchet und hoffet unmittelbahr: Wie jenes billig an den subtilen / dieses an den groben Fanaticis ausgesetzet wird. (c)

§. 3.

Der andere Satz scheint seine Richtigkeit zu haben / und ist mit der Göttl. Warheit gantz einstimmig. Denn was auch nach seiner Bekehrung ein Wiedergebohrner thut / daß muß man doch GOtte widmen und ihm dafür allein Preiß und Ehre geben / weil es aus seines H. Geistes geschenckten Kräfften geschicht. Wen er aber damit zu binden gedencke / lasse mich unbekümmert. §. 3.

H 5 Kei-

(c) v. Eberken. c. Rathm. Bücher. Rathman. Rediv. it. Tr. de Litera & Spiritu c. Zierold. Schelwig. Synops. Controv. art. 3. qu. 5. Hunnii Principia Theol. Fanat. p. 10 s. Bayeri Examen Theol. Enthus. D. 1. p. 9. sqq. c. U. N. T. 6. ord. 8. n. 4. D. Jäger in Controv. Theol. Pol. Illustr. c. 1. qu. 4. & D. Berger in erudito Tr. de Cabbalismo Iud. Christ. c. 2. §. 5. P. 32. Sontag in fanaticismo pag. 51. §. 53. sqq.

Keinen wahren Evangelischen Lehrer
§. 4. kan es treffen. Hingegen ist der dritte
p. 29. ziemlich auff Schrauben gesetzet. Ein wahrer Prophete kan allerdings denen Menschen sein Elend und Unvermögen nicht groß genung machen; Die Heil. Schrifft hat die trefflichsten und significantesten Worte davon. Wer nun die Menschl. Schwachheit zum Deckel seiner Boßheit braucht / ist ein falscher Prophete: Wer sie aber zu Bedaurung seines Verfalls und demüthiger Auffmunterung destomehr sich ihr zu entreissen anwendet / kan das nimmermehr heissen: Der aber sonderlich wohl / der sie gar leugnet / oder doch geringer macht als sie ist / und also das Hertze zu geistlicher Vermessenheit und Pharisäischen Stoltz / das darzu ohne dem eher als zur Erkäntniß jenes geneigt ist / verleitet. (d)

§. 4.

§. 5. Der vierte verhält sich auch nicht viel
p. 30. besser;

(d) v. Alberti Diss. ad quem in Renov. gradum perveniri possit. L. 1696. Hanneken. de gradibus Sanctit. Viat. Chr. W. 1696. D. Neuman. de Perfectismo Regenitis attributo. W. 1699. Hartschmid. de Perf. Fid. Arg. 1706.

besser; denn das Wort Wiedergeburth auff unterschiedne Weise pflegt genommen zu werden. Einmahl schleust es die Rechtfertigung / Erneuerung und Heiligung zugleich mit in sich in erweiterten Verstande/davon in der Form. Conc. zu lesen. (e) In welcher Bedeutung die Worte des Hn. Auctoris schon passiren. Denn ob man wohl freylich immer von der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden reden muß / weil vorher lediglich unser Thun nichts ist und taugt / als doch der Herr Gegner tadelt; so muß man doch in seiner Ordnung und mit gutem Unterschiede auch nicht vergessen dabey in gehöriger Verbindung von der Heiligung darauff zu handeln / wo man nicht ein falscher Prophete seyn will. Das heist zusammen wie die Theologi bißweilen reden: Von der Wiedergeburth in so weitem Verstande. Hernach so bedeutet es in gemeinern vornemlich und eigentlich

(e) p. 686. c. Chemnit. c. 28. Harm. Ev. f. 237. Carpzov. in Isag. de LL. Symb. pag. 1290. & Magnif. Dn. C. Loescher de usu & abusu Vocis hujus Diss. Witt. 1702. imprimis c. Novatores lectu dignissima.

gentlich nach dem Sinn der H. Bibel die gnädige Würckung GOttes / durch welche der sündige Mensch aus dem Stande des Zorns zum Stande der Gnaden / vom Finsterniß zum Lichte / vom Tode zum Leben / von der Gewalt des Satans zum Gnadenreiche Christi / vom Dienste des Fleisches zur Freyheit des Geistes / aus dem Urtheil der Verdammniß zu der Loßsprechung durch wahren Glauben an Christum gebracht wird. Joh. 1. v. 12. C. 3. v. 3. sqq. Rom. 8. v. 15. Gal. 4. v. 5. Eph. 1. v. 5. Tit. 3. v. 5. 1. Petr. 1. v. 3. sq. In diesem Verstande / darzu uns GOtt am meisten verbindet / und der der hauptsächlichste ist / muß man nothwendig vor sich und unterschiedlich von der Rechtfertigung und von der Wiedergeburth handeln. Wie nöthig es sey / sonderlich vor Einfältige / in dergleichen Vorträgen die gröste Behutsamkeit zu gebrauchen / hat auch ein frommer Politicus eingesehen. (f) Es ist aber schon offt angemercket worden / daß der Anfang alles bißherigen unseeligen Streites in der Evangel. Kirche meist daher kommen / daß man die von einem Ursprunge / zu einer

(f) Brunnem. J. E. L. 1. c. 6. M. 1. p. 98. sqq.

einer Zeit/durch einerley Mittel in einer Seele aber auff unterschiedene Weise gewürckte Gnaden GOttes in uns/ da doch das H. Wort GOttes so unterschieden und deutlich davon redet/ nicht auch genau genung unterschieden und von jeden in seiner Ordnung absonderlich zu handeln pfleget. Der Herr Lange scheinet in dem Fall fast auch sichselbst zu verwirren.

§. 5.

Anlangende den 5. Satz/so ist die Heiligung nach erst gethanener Beobachtung des Unterschieds des Wortes also aus der Wiedergeburt zu führen / daß man die Gnade der Rechtfertigung nicht übergehe; Daher kommen sodann die gehörigen Kräffte zur Heiligung/ so nach dem Gesetze nothwendig eingerichtet werden muß / und nicht nach dem Evangelio/so fern solches/wie es eigentlich genommen werden soll / die Verkündigung der Gnade GOttes in Christo andeutet. Als welche beyde wohl zu unterscheiden / daß man nicht in den alten Antinomischen Irthum falle / als sey das Evangelium an und vor sich selber eine Predigt der Busse und der Heiligung / da doch sein Hauptzweck ist unsere Rechtsprechung und Seeligkeit; Hin-

Hingegen des Gesetzes: unsre Heiligkeit und Erneuerung zu treiben. (g) Wer nun von Unwiedergebohrnen und nicht Gerechtfertigten die Heiligung fordert/ verkehret freylich alles/ sündigt auch und irret eben wie der so das Fleisch auff falsche Freyheit und den Geist auff Kleinmüthigkeit verleitet. Welches letztere sonderlich leichte geschicht/wenn man wie Hr. Vockerot und Zierold freye Mitteldinge zu Sünden machet/ und die Gewissen mit zweiffelsvollen Lehren beschweret.

§. 7.

§.7. p. 31. Der letzte Satz ist / wie ich ihn verstehe/auch ziemlich richtig/ und setze ich nur darzu: alles in seiner von GOtt vorgeschriebenen Masse/in billiger Unterwerffung Christlichen Ordnungen und ohne hochmüthigen Eigensinn zur gemeinen Erbauung. Wer den euserl. Gottesdienst gantz und gar verwirfft / der hat keinen andern Sinn als fanatische Erhebung seiner selbst und wollüstige Tadelsucht.

(g) v. Chemn. LL. Theol. P. 2. pag. 565. sqq. Gerhard. in LL. Theol. n. 105. P. 3. p. 633. sqq. Hutter. in Explic. L. Conc. art. 5. p. 479. sqq. Quensted. P. 4. Syst. Theol. c. 2. qu. 3. f. 67. sqq. &c.

delsucht. Wo aber die bißweilen vorgewandte innere Glaubens-Geistes- und Lichtes-Krafft/ nicht in ihren Ausbrüchen schändliche Zerrüttungen und sündl. Frechheit zeiget/ wie mehrmahlen geschehen; so thut der allerdinges unrecht / so sie blindlings hin verwirfft. Was in folgenden der Herr Lange/ dem §. 9. die Application seiner itzgedachten 6. p. 32. Haupteigenschafften überlasse/ jedes eignen Betrachtung/ von denen Privat-Ubungen beyfüget/ gehet den längst scharff getriebenen Streit von denen Collegiis Pietatis an. Was andere davon halten / wil itzt nicht wiederholen: Jedoch aus dem allen / so wieder D. Spenern/ Kriegsmann und andere davon geschrieben worden/ hab ich meinem Begriff nach mehr nicht ersehen / als daß man behauptet / sie wären nicht hauptsächlich und durchgängig nöthig / auch bey itzigen Verfassungen unsrer Kirchen-Sachen an manchen Orten vom schlechten Nutzen an manchen gar schädlich. (h) Ich meines wenigen Theiles

(h) v. Schomer. de Collegiatismo. Luneb. 1694. in 4to. Moderatum ac prudentissimum Virum. Wildvogel de Parasynaxibus V. E. invisis, Jen. 1698. Hartschmid.

les verwerffe sie auch nicht gantz und gar; sondern beklage nur / daß sie nicht auff geziemende Weise an manchen Orte / da sie doch gar dienlich wären / nicht können gehalten werden; glaube auch daß nach Beschaffenheit der Zeit und Umbstände der Oerter bey so vielfachen Verterbnissen mit den wenigsten / ob man auch alle mögliche Vorsicht vorgekehret / gar viel mehr gutes könne ausgerichtet werden / als in emsigen Besuchungen / Zuspruch und Catechismus-Examinibus. Jedoch / wenn ich Gelegenheit und Ursachen darzu sähe / so wolte solche nicht hassen / sondern mit hertzl. Freudigkeit anstellen helffen / und mir zwar darinn die hochersprießlichen Bemühungen des umb die Evangel. Kirche hochverdienten Hn. D. Weickmanns / den GOtt ferner seiner Gemeine mit vielen Seegen fürstehen lasse! zum Muster nehmen / wie sie nach der zu Zerbst und Dantzig geschehenen Einrichtung beschrieben im Drucke zu lesen sind.

§. 8.

de Conventiculis Disp. p. 2. Argent. 1705. & B. Alberti suo malo edocto Diss. Proœm. Vind. Joel. C. 1. p. 10.

§. 8.

Wiewohl ich hiemit auch des Hn. Langens gethane Erinnerungen an ihren Orte gelten lasse: als der ich mit Bestand der Warheit sagen kan / daß mehrmahlen solche Collegia gesehen / denen man die Betrachtung dieser Regeln wohl von Hertzen wüntschen mögen. Weil es Privat-Ubungen / so darff man freylich nicht die Menge einlassen; allein wie wird so denn andern gerathen? (i) Man könte aber auch bißweilen wohl gute Bücher mit zur Hand nehmen / die nur nicht wie Böhmens und der Leade / oder / welchen er billig zusetzen solte / Hn. Arnolds / über dessen erste Liebe einmahl viel wunderliche Dinge in einer solchen Versammlung hörte: ja die gantz und gar ohne Verdacht wären. Man dürffte nicht die Farbe der Kleider und dergleichen changiren / nur daß man erkant werde vor ander / uñ in eine gantz andere Form gegossen schiene: Nicht aus Tadelsucht öffentlich abgelegte Predigten auff bittere Weise durchziehen / und aus nichtswürdigen Ursachen die Ubersetzung Lutheri hernehmen / daß sie die p. 33. §. 10.

 War-

(i) v. Hanneken. Vertheidigung seines Sendschreibens / 1691. 4to.

Warheit auffgehalten: Welches und dergleichen mehr leider offt geschiehet. Doch wil ich nichts rügen/ was auch mit meinen Ohren gehöret; sondern dagegen gerne unterschreiben die Verwerffung der sündlichen vielen Weltgesellschafften / so man leyder zu grossen
p.36. Aergernüsse aller ungeheuchelt from-
§.11. men Hertzen an viel Orten duldet / und denen in ihren gewöhnl. Wesen und sündlichen Mißbrauche wohl niemand das Wort reden wird / daß die aus vergällten Gemüthe qvellende Sticheleyen der Hr. Auctor wohl unterwegens lassen mögen; Wenn er nicht den unchristl. Eiffer gegen das ertichtete Pseudo-orthodoxe und nur in seinem Gehirne zu findende Deutero-Symbolische Buch abermahl auslassen wollen. Dabey aber einen wundern mag / daß solche da offt am meisten im schwange gehen/ wo man sie am hefftigsten verwirfft.

Cap. IX.

Betrachtung der siebenden Anmerckung von den Klagen über das verderbte Christenthum/

p. 215.

§. 1.

DIe Sache/ so allhie auff beyden Theilen abgehandelt wird/ ist an sich selbst gar wichtig. Es hat billig ein jeder nach dem Masse seiner Erkäntniß bißhero seine Vorschläge zu allgemeiner Besserung wohlmeinend thun mögen. Nachdem aber einer die Sache tieffer und reiner eingesehen/ als der andere; nachdem sind auch unter Göttl. Rathe und Seegen solche Gedancken zu schätzen. Ich habe gerne alles/was ich von der Materie bekommen mögen/ mir gesammlet/und vielmahl gewüntschet/daß völlig alle und jede theils in grossen Wercken als verstecket liegende gute Anschläge/theils auch als eintzele Blätter frühe wieder verschwindende piecen hiervon möchten in einen Band zusammen gedruckt werden; Damit sie also

jederman beysammen haben/ und in des HErrn Furcht gegen einander halten/ auch gestalten Sachen nach reifflich überlegen/ und freudig versuchen möge/ was nach allerhand Umständen sich am besten thun/ und zu allgemeiner Erbauung ins Werck richten lasse. Alle können bey nahe in drey Classen eingetheilet werden. Die erste ist derer/ so mit auffrichtigen Hertzen und Christl. Vorsicht ohne Verdacht irriger Lehre und ärgerlicher Unordnung die Brüche Zions zu heilen getrachtet. Die andere derer/ so zwar guter Meinung aber mit Eiffer ohne Verstand und mit allerley verdächtigen Mitteln die Abschaffung des bösen gesuchet. Und denn die dritte derer/ so aus blosser Lüsternheit alles zu reformiren mit ungezähmter Bitterkeit nicht nur die Schande der Ev. Kirchen zu entblössen sondern auch eine gantz neue Religion zu schmieden sich bemühet. Aeltere zu geschweigen; so hat der Seel. D. Meisnerus schon zu seiner Zeit sich die Sache so zu Hertzen gehen lassen und darüber so viel Kummer geführet/ daß nicht ohne Wehmuth zu lesen/ wie er auff seinem Todtbette beklaget: daß er sein davon in Sinn gehabtes Collegium Practicum nicht halten kön-

können/ (a) Röberus, der jüngere Andreæ, Keslerus, Mengering, Tarnovius, Dorscheus, Dannhauerus, Gerhard, Quistorpius, Reiser, Hartmannus, Scriver, Veiel, und sonderlich der vortreffl. Kielische Lehrer Kortholt haben nicht weniger davon in Betrachtung gezogen und hin und wieder in ihren Schrifften darauff gedrungen / auch mit gebührender Bescheidenheit davon gehandelt. Als dannenhero Herr D. Spener seine pia desideria kunt machete/ kam es eben aus dieser guten Absicht/ und weil man einem so grossen Theologo nichts besorgliches zutrauete/ daß sie anfangs fast mit den grösten Lobsprüchen in öffentl. Schrifften und Privatschreiben von sehr vielen auffgenommen worden. (b) Welches/nachdem der Ausgang ein anders gelehret / mit Unrecht einigen pflegt auffgerückt zu werden. (c) Ach aber daß man darauff

 nicht

(a) v. Jac. Martini Leichpred. p. 44. Progr. Acad. p. 55. E. Schmid. in Panegyr. Meisn. p. 45. die es alle billig gepriesen.

(b) v. Beantwort. des Unfugs C. 1. §. 13. p. 23. sqq.

(c) v. Franckens letztere Verantwortung gegen D. Mayers War-

nicht auch theils Lehrstücke angefallen und in allerhand ausschweiffende Unordnung hin und wieder gerathen wäre! Wie viel gutes würde von gesammter Hand/zumahl so man einige anstößige und bald vermerckte Dinge darinn geändert / mit vereinigten Muth und Rathschlägen gestifftet worden seyn! Was nun fast ein gantzes Jahr-hundert über gebauet und angemercket worden/ dem hat Satan zu aller Zeit von Anfang her einige Hindernüsse in Weg geleget; Und haben in Warheit die fanatischen Mystici, so genanten Rosen-Kreutzer/ Aug. Fuhrmann, die Schumannin, Labadie, Bourignon, Molinos, Poiret, A. von. Medum und die Auctores des Lichtes und Rechtes und dergleichen/ mit ihren theils irrigen Lehrsätzen theils ungebändigten und unververständigen Eiffer in Bestraffung der Mißbräuche sich dabey wohl gebrauchen lassen. Sonderlich aber sind die mit allgemeiner Welt-Reformation schwangern und in Lästerungen gantz ersoffne Breckling/ Arnold/ Dippel/ nebst

den

nung p. 205. l. c. Speneri Beantw. des Unfugs/ p. 122. C. 2. §. 20. & §. 26. p. 129. adde Zentgraf. de Pietismo §. 2. p. 15.

den vielen unchristlichen und Nahmens-losen Folgern / der Küster / des Elias / Carnevals und dergleichen Höllenbrut mehr endlich hervor getreten / und haben allen Schaam / Christliche Klugheit und Liebe überschritten. Weil sie auch theils nicht ohne Schein einige unvorsichtige Worte und auch einige Lehrsätze Hn. Speners zu ihrer Vertheidigung angenommen / so ist es zwar denen / so diese unglückseel. Zeiten erlebt / keine Schande / daß sie sich ihr vorher demselben gegebnes Lob reuen lassen / wie denn fast wohl bey nahe alle gethan: Nur ist zu beklagen / daß man die Hand gar zu rücke ziehen und das meiste Gute auch fruchtloß abgehen und hinfallen müssen; umb nicht unter treuer Meinung etwas erbauliches zu schaffen / solcher Leute böses Beginnen zu födern / oder doch zu üben Anlaß und Freyheit zu geben.

§. 2.

Uberhaupt habe ich meiner Einfalt nach bißher fast an allen dieses Desiderium gehabt: Erstlich daß man sich die Idee aus der ersten und alten Kirche gefast und alles und jedes gar zu genau nach derselben zu ändern gesuchet. Denn einmahl haben die Väter in ihren Beredsamkeit-vollen Schrifften offt nicht

so wohl gesaget wie es überall zugehe/ und zugehen könne/ als vielmehr wie es seyn soll/ und nach Art ihrer Nationen ihre Morale auff das höchste getrieben. Deswegen ein vornehmer Theologus sehr wohl urtheilete/ indem er von Hn. Arnolds ersten Liebe sagte: Man könte aus denen Practischen Schrifften/ Leichen-Predigten und dergleichen Exempel von so grossen Glauben und Liebe und also eben ein so vortreffliches Christenthum vorstellen/ als er von denen alten aus ihren Lobreden/Brieffen und dergleichen gethan; Hingegen aus ihren Straff-Predigten und dergleichen auch eben ein so verderbtes und verfallnes vorstellen/ als das heutige abgemahlet wird. Denn zu allen Zeiten schwartze und weisse/ gute und böse Menschen auff der Welt gewesen. Ich glaube auch daß die euserliche Aufführung und Kirchen-Verfassung nach göttlicher Vorsehung mit dem Policey-Wesen und Umbständen der Länder und Nationen so geendert worden/ daß es weder möglich noch GOTT gefällig sey/ daß unsre Kirche in allen Stücken die Linien der ersten an sich habe und weise. Genung/ daß sie in der Ver-

wand-

wandschafft eines Glaubens stehen. (d) Zugeschweigen daß ein Unterscheid unter der Kirche in ihrer wachsenden Kindheit und in ihren Männlichen Alter zu machen/ ja daß auch die erste Christl. Gemeine und die gesamte erstl. Christl. Kirche ihre Gebrechen gehabt. (d) Zum andern/ daß man den unterschiednen Zustand der Länder und die Beschaffenheit derselben / in welchen die Evangel. Kirche ihre Herberge hat / nicht genung erwogen und genauer sich bekant gemacht. Daher ich gewiß bin / daß man sonderlich so sehr der Kirchen vergessen / wo sie als eine Rose unter den Dornen euserlichen Schutzes entblöst überall sich drucken lassen muß. Vieles ist an solchen Orten nicht dienlich und sie völlig zu zerrütten oder gar zu verderben fähig; und doch ist es vor der gantzen Evangel. Kirche hochnöthig angepriesen worden.

(d) v. Bebelii Antiqv. Eccles. 3. Sec. prior. p. 53. 310. 820 &c. c. D. Neuman. Chiliasmo Subtiliss. D. 7. Aph. 3. p. 45. sqq.

(e) v. Spener. Ubereinstimmung. p. 229. Klagen vom vertorbnen Christenth. p. 69. Dannhauer. Christeid. passim, maculas & verrucas adloquitur, diligenter annotans.

Solte man nicht darnach streben / daß da die Kirche am besten beschaffen sey/ wo sie der meisten Gefahr unterworffen und von ihren übeln Zustande vor sie insgemein schådliche Præjudicia erwachsen können? Ja man möchte wohl insonderheit desideriren / daß man nur schreibet und streitet vor die Warheit unsrer Religion/welches nöthig und billig ist; aber nicht genauer sorget und meist vergiesset / wie die Glieder der gedruckten Kirchen erhalten und in Glaubens- und Lebens-Eiffer bewahret werden möchten / was sie thun und lassen könten / daß doch der Reinigkeit des Glaubens nichts vergeben / und die Feinde auch nicht zu mehrern Hasse angereitzet/hingegen unsre Religion weiter fortgepflantzet würde. Denn gewiß die Grän̊tzen der Kirchen nirgends besser und mehr können erweitert werden/ als da wo sie zu seyn und gleichsam an andern Religionen anzustossen scheinen. Man wird an jenem Tage rühmen müssen/was einige vornehme Lehrer in vorigen Seculo theils durch fleißige Erinnerungen an vornehmen Orten / theils durch ausgefertigte Schrifften und Warnungen gethan. Welches niehmalen vor einen Eingriff in ein frembde

Ambt

Ambt geachtet werden können. Vielen mag es an Erkäntniß des Zustandes der Evangel. Kirche da und dort absonderlich / manchen auch an Begierde sich darumb zu kümmern fehlen/ welches aber wieder die Liebe zu seinem Glauben und Glaubensgenossen läufft. Ja überhaubt hat man bey so grossem Anwachs vieler herrl. Schrifften nicht mehr als ein eintziges kleines Werckgen des Seel. D. Alberti von der gedruckten Kirche/ welches doch nach seiner Absicht auch vielen Lobes würdig. Doch dieses alles unverfänglich und guter Meinung. Deshalben unterwerffe mich damit dem Urtheil erleuchteter Lehrer demüthigst/und empfehle hiermit alle gedruckte Gemeinen zu ihrem treumeinenden Gebethe und mitleidenden Vorsorge.

§. 3.

Ich komme auff unsern Hn. Censorem. Solcher läst sich die in denen Unsch. Nachr. von dieser Materie befindliche Worte gefallen / ob er sie wohl ungemustert nicht lassen kan. Darauff §. 2.
wil er diesen andere entgegen setzen / wel- p. 37.
che florentissimum zum wenigsten florentem Ecclesiæ Statum zu seyn glaub- §. 3.
ten. Nun weiß ich zwar nicht wen er damit

damit meine/ oder auch nur auffziehen könne: Doch setze dargegen so viel: es wird dieses jeder rechtschaffen gesinnter Evangel. Christ gerne zugeben / daß unsre Zeiten von GOtt dem HErrn mit vieler mercklichen und gar sonderbahren Gnade angesehen werden; und deshalben in dieser Absicht schon blühende zu nennen. Was er auch anführt/sind guten theils in ihren richtigen Verstande und rechten Gebrauche gar deutliche Merckmahle der ungemeinen Güte des Höchsten/ mit welcher er seine Kirche an den meisten Orten gesegnet hat. Man hat so viel tausend Bibeln mit allerhand nützl. Anhängen auff allerhand Weise bey mehr als 30. Jahren her unter die Leute gebracht / als wohl in 100. vorher nicht geschehen / so viel lobwürdige Anstalten zu ordentl. Disciplin, Verpflegung der Armen / Andacht des Gottesdienstes und Auffrichtung guter Schulen nach und nach an einem und dem andern Orte einrichten sehen; der HErr HErr hat seine Diener mit so manchem Siege wieder das fanatische und irrige Wesen geschmückt / und sie zu mehrern Wachsthum Fleiß und Vorsicht ermuntert; manch so gutes Buch / das die H. Sprachen und Erkäntniß göttl. Geheim-

heimnüsse eher und leichter zu begreiffen, auch andern mitzutheilen gute Anlaß giebt/hervor kommen; manchen so geistreichen und die Seelen erqvickenden Gesang auffsetzen und bekant werden lassen; (f) so manchen geschickten und frommen Menschen zu seinem Dienst erwecket/ daß es allerdings ein Glücke ist wehlen können und nicht / wie nach der Anmerckung einer geschriebenen Nachricht von der Reformation in S. an einigen Orten vormahls gebräuchlich gewesen/von den Kantzeln abkündigen müssen : ob nicht jemand einen tüchtigen Prediger wisse/ da sie traun nehmen müssen / was zu bekommen gewesen. Ferner so mancher Vorschlag zu Zähmung des rohen und unbändigen Wesens ist von Obrigkeitl. Hand inner 50. und mehr Jahren ins Werck gerichtet werden / daß weder auff Academien noch Schulen / weder in Städten noch Dörffern so gar grob und

(f) Dieses ist traun kein geringes Glücke v. præf. Schles. Gesangb.):(5. obschon auch ein Unglück Satan gestifftet / daß er so viel Fanatische mit einschieben läst. v. U. Nachr. T. 3. p. 499. D. Lösch. Evangel. Zehenden P. 3. p. 191. Edz. Tr. von der Pietisten Sängerin.

und unehrbar alles Aergerniß mehr im schwange gehet / als vorher bey den langwierigen Kriegen überall eingerissen war. Wer dieses und solches mehr nicht erkennet/ oder gar geringe hält/ ist undanckbahr gegen GOTT/ und zeiget daß er ein unachtsahmes Auge auff Gottes Güte habe.

§. 4.

Bey dem allen aber ist allerdings zu beseufftzen / daß es doch leider nicht so weit gebracht/als es an vielen Orten kommen können/und daß bey so verterbten Läufften zwar alles nicht ohne alle innerliche Besserung abgegangen / vieles aber doch nur noch bey dem euserlichen verbleiben müssen. Darumb mache man auch einen Unterscheid unter dem innerlichen und euserlichen Zustande der Kirchen / so wird aller Scrupel leicht gehoben werden. Man wird leicht urtheilen / daß es euserlich gar weit gebracht sey / weil man aber das innerliche genau nicht erkennen kan / so darff man auch doch nicht gar daran zweiffeln; sondern ein jedes flehe zu seinem GOtte / daß nachdem der Zustand der Christl. Kirchen auf Erden es zuläst/ alles gut seyn und werden möge: Welches besser seyn wird als mit höhnischen Worten alles

nie-

niderschlagen und geringe machen wollen. Hat jemand etwan in einer Lobrede göttl. Wolthaten dergleichen Dinge andere zum Preisse GOttes auffzu„muntern vorgestellt/ so hat man damit „doch kein Vermessen und höchstblindes „Urtheil abgefasset/ und gewiß zu allen Zeiten ohne von dem Auctore beygemeßne tückische Absicht auff wahre Ubung des Glaubens und der Liebe darbey gedrungen / wie es sich gebühret. Mißbräuche und Fehler leugnet und vertheidigt niemand; (g) nur unter diesem Vorwande angefangne Neuerungen kan man nicht billigen. Ja eben dessentwegen wird dann und wann der glückseelige Zustand unsrer Evangel. Kirchen gepriesen / daß man dadurch zu hertzl. Dancke und H. Lebens-Früchten angefeuret werden. Gegners Concept aber ist in Grund falsch und ungerecht gegen treue Lehrer GOttes/ als ihre Schrifften/ Lehren und Thaten täglich weisen.

§. 5.

(g) v. e. g. Ven. Deutschman. Antwort der Theol. Fac. c. Spen. præf. p. 69. &c. D. Neuman. Diss. c. Antichl. Aph. 1. p. 45. B. Meisner. Consid. Theol. Photin. C. 6. p. 896.

Er hat fast einen unvernünfftigen Haß gegen die gewöhnl. Art zu predigen. Darumb zäpfft er sie bey aller Gelegenheit an/bringt aber bißhero wenig erhebliches auff. Weil nun in der
§. 3. p. 38. gleichsam exoterischen Art zu lehren
§. 5. alles so gar genau nicht genommen
p. 39. wird/als wenn man eine Sache auff der Catheder und acroamatisch zu handeln pflegt: so sucht er seinen Satz desto eher auch daraus zu beweisen. Nun war wohl eher Herr D. Spener nicht zu frieden / daß man so viel heraus gegebne Predigten genau und scharff vorzunehmen schiene; (h) Gegner aber nimmt es so genau und scharff mit auch vieler ungedruckten ihren. Mein Gott das sind Künste und Folgerungen! Weil mancher „seine Gemeine von etlichen hunderten ja tausenden nicht anders als lauter „auserwehlte und schon bekehrte liebe „Kinder GOttes ansiehet / sie zum H. „Abendmahl läst und nach dem Tode „seelig preiset / so halten die meisten dafür/die gantze Evangel. Kirche stehe in „einem blühenden Zustande / und be„gehen mit dieser Meinung ein höchst„blindes und vermeßnes Urtheil einmahl

(h) In der Ubereinstim. præf. §. 28. p. m. 86.

mahl gesetzt: es sey dieses alles so / er spricht mancher thue es / je so sind es ja nicht die meisten/ hat er nun alle gehöret und gezehlet und ihre Gemeinen erforschet? und wiederumb gesetzt: es thun es die meisten/ja alle; und noch einmahl gesetzt: sie thun daran unrecht: so folgt doch nicht/ daß sie/ was sie von ihren Gemeinen glauben/ der gantzen Kirche/ von derer Wohl-oder Ubelstand hie die Rede ist / zuschreiben müssen; und wenn sie nun auch dieses thäten; Daß es deshalben ein höchstvermeßnes und blindes Urtheil wäre. Ich sehe hie in keinem den Beweiß und die Verbindung; aber wohl viele fleischliche Affecten. Darumb last uns doch jedes kürtzlich durchgehen.

§. 6.

Man schreibt/es zeigten solches/nemlich die Meinung von dem gar zu guten Zustande unsrer Kirche/die meisten Pre„digten an/als in welchen mancher seine „Gemeine als lauter Auserwehlte an„siehet / ob er sich gleich beym Usu Epa„northotico selbst zu wiedersprechen „pflege. Dieses weiß er aber nicht/als der niemanden ins Hertze sehen und diese Wissenschafft allein GOtt überlassen muß/ denn aus dem Titel / womit man-

che gewöhnlich ihre Zuhörer anreden/ folgt es nicht. Es kan der gösseste Theil nur gemeint seyn / so hat ein Prediger noch nicht alle dafür angesehen: Macht man doch die Benennung von den grössesten Theile gewöhnlich und mit gutem Fug in allen Dingen. So sollen nun auch Prediger die Freyheit ihre Zuhörer nach ihrer Liebe und Erkäntniß anzureden nicht mehr haben? Es tadelte es schon ehmahls jemand vergebens. (i) Als auch in einem bekandten Orte ein in ihrer Einfalt verleitetes Mensch ebē dieseshalben in einem Brieffe einen Prediger des Ortes angieng / so kunte man mit bethörten Personen noch ein Mitleiden haben. (k) Nun aber bringt auch ein allen Ansehen nach verständiger und nicht ungelehrter Mann dergleichen Zeug zu Marckte. Ach daß man sich nicht schämet also wissentlich Mücken zu seugen: Wenn man doch mit solchen unanständigen Sticheleyen zu rücke geblieben wäre! Von der Sache selbst

(i) Sprögel in Entdeck. des verk. Eiffers / c. Min. Quedlinb. §. 6. p. 10.

(k) Der Brieff nebst Wiederlegung ist in P. Rhenisch unruh. Qvacker-Geist/ p. 2. sqq.

selbst zu handeln / so sündigt damit ein Prediger gar nicht / handelt auch nicht ungeschickt. Lieber wie soll man denn nun mit den Zuhörern reden / daß es spitzigen Leuten recht sey? Prediger können nicht alles wissen / ob sie wohl ihre Zuhörer zu kennen möglichst streben sollen; können auch vielweniger alle als gottlose Höllenbrände anreden / welches der Lindigkeit des Evangelii und der Sanfftmuth des Geistes ja auch der Christlichen Liebe gantz zuwieder wäre. Sie haben das Beyspiel ihres JEsu / der Judam seinen Freund hieß / ob er schon gewiß wuste / daß er sein Verräther / und die Brieffe der H Apostel an gantze Gemeinen sind in ihren Händen / darinnen sie die vom H. Geist unmittelbahr getriebne Leute eben so mit ihnen reden sehen / die doch auch nicht alle Engelrein gewesen. Denn zu aller Zeit hat es Unkraut unter dem Weitzen gegeben. Es wäre ein nichtiger Traum / der wieder alle Warheit und Umstände der Kirchen-Geschichte lieffe / sich die ersten Gemeinen N. T. gantz vollkommen und ohn allen Fehler vorstellen wollen. Viel ein anders sagen eben die Brieffe der Apostel / in denen die Galater so bald thöricht gescholten werden / so angenehm

der Apostel sie vorher angeredet; Darunter Blutschänder und andere gestrafft werden abscheulicher Sünden halben/ und doch allerseits mit denen liebreichesten Nahmen der Kinder GOttes/ der Auserwehlten / der Krone und Freude beehrt sind. Haben etwan solche sich auch wiedersprochen? das wäre Gotteslästerlich! Nein im geringsten nicht. Ich traue es Gegnern zu/daß er die Art und Eigenschafften einer richtigen Contradiction inne haben wird: So setzt er denn die Titel und die gewöhnlichen usus Epanorthoticos einander gantz unrecht entgegen / denn was oben so insgemein gesagt / wird sodann hiermit restringiret, und zeigt man vielmehr dieser Einrichtung nach / wie man sich wolle verstanden haben / und daß man nicht zu viel von seinen Zuhörern durchgängig halte/sondern wie sich in Lieb und Hoffnung geziemet. (l)

§. 7.

„Hierauff heist es: man trage kein „Bedencken alle seine Zuhörer als „Gläubige wahre Jünger JEsu zum „wenigsten alle Viertel Jahr zum Heil. „Abendmahl anzunehmen. Ist verwegen

(l) v. Carpzovii Evangel. Fragen/ P. 2. p. 670.

wegen und höhnisch genung von andrer ihren Gewissen geurtheilet. Er soll aber wissen/daß noch immer Leute in der Welt seyn / die vor GOtt sich fürchten und ihr Ambt redlich ausrichten/ ob sie gleich keine argwöhnische Hertzenskündiger abgeben. Ein jeder thut hie billig/ was Göttliches Wort und dem gemässe Kirchen-Ordnungen mit sich bringen/ und so viel er sich in seinem Gewissen zu verantworten trauet. (m) Es ist eine nicht geringe Sache einen zum H. Abendmahl lassen / darbey die Seele des Predigers so wohl als die andern in Gefahr kommen kan/ aber es ist eine noch grössere einen davon ausschliessen. Uberall braucht es eine mit Liebe und Gebeth ringende Behutsamkeit. Ach wie leichte ist es hier zu viel und zu wenig thun! Wer p.40. nun in solchen fehlet/hat es zu erkennen; so wohl auch als wer alle ohn Unterscheid seelig/ ja hochseelig preisen wolte. Wo genungsame und dringende Ursachen seyn/wird dieses kein gewissenhaffter Prediger thun. Wird bißweilen etwas versehen / so kan es doch nicht an-

K 3 dern

(m) v. Menses Reservat. p. 512. sqq. & U. N. T. 3. p. 496. T. 4. p. 737. 906. T. 5. p. p. 463. & p. 723.

dern und den meisten zugeschrieben werden. Ich an meinem Theile habe in meiner Jugend des seel. Müllers Erqvickstunden (n) davon gelesen/ welche mir noch immer im Sinne liegen. Allein das ist auch ein gott- und liebloser Argwohn / daß Hr. Lange zum zweyten„tenmahl sagen darff: Daß manchem „sehr schwer fallen solte/ von seiner gan„tzen Gemeine (die er vorher in vielen „tausenden bestehende geschrieben) nur „10. ja offt nur einen eintzigen darzustel„len/ der diesen Titel würdig wäre. Also an meinem Nechsten mich zu versündigen lasse der HErr ferne von mir seyn mein Lebenlang.

§. 8.

Daß ein Prediger also seine lebendige Zuhörer auserwehlet und seine Todten seelig nennet/ wo nicht kundbahre Uhrsachen dargegen stehen / erfordert sein Glaube / den er zu GOtt hat/ daß er seinem Heil. Worte wenigstens bey etl. werde Krafft gegeben haben / und dessen in ihm liegenden Seegen nicht bey allen verlohren seyn lassen. Es. 55. v. 10. Seine Liebe heischt es/ daß er solches durch

(n) num. 277. c. Brunnem. J. E. L. 1. c. M. 1. p. 115. sqq. Bekkerus Junior pec. Tr. Belgico.

durch seinen Ambtfleiß und Gebeth vor alle suche / daher es auch Worte sind so einen guten Wuntsch in sich haben. Seine Hoffnung erzwingt es / daß seine Zuhörer streben würden solche zu werden / zu seyn und zu bleiben. Ach mein GOtt! soll ich dencken: ich arbeitete vergeblich und brachte meine Krafft umbsonst und unnützlich zu: Wiewohl die Sache des HErrn und mein Ambt meines GOttes ist? Es. 49. v. 4. Darrumb kan ich es gäntzlich nicht fürchten und du wirst überall dir einen heil. Samen auffzuheben und zu samlen wissen. Nachdem der seel. Balduinus seiner Art nach hiervon vortrefflich und weitläufftig gehandelt / so schleust er endlich mit diesen alles in sich fassenden Worten: „Ein Prediger soll von seinen Zuhörern „das beste hoffen: Denn welchen er „ihre Seeligkeit von Hertzen gewünt„schet / für welcher Heil er ernstlich und „brünstig gebethet / welchen er nicht „leichtlich was böses zutrauen mag / die „er auch mit ernstlichen Vermahnungen „und Warnungen von ewigen Verter„ben zurücke zeucht: Wie kan er von „denselben anders als das beste hoffen? „Dieweil er die Verheissung hat daß er „nicht werde umbsonst arbeiten / Es. 65.

 v. 23.

„v. 23. sein Gebeth und Seufftzen soll „nicht vergebens seyn Joh. 16. v. 23. (o) Dieses klingt Christlicher und Theologischer.

§. 9.

§. 8. p. 40. Daß mit einem härtern Urtheil der Herr Censor die Verfasser der U. N. verschonen wil; nehmen sie mit allen guten Willen an; Daß er ihnen aber Un„lauterkeit/ob in Lehr oder Leben? bey„misset/ und ihre Klagen unrechter Art „zu seyn vorgiebt/können sie auch geschehen lassen; zumahl nachdem er nichts bewiesen. Keine Unlauterkeit in der Lehre/ auch nicht in einem Puncte; keine im Leben: Weil zwar allerseits mit einem grossen und umb die Evangel. Kirche unsterbl. verdienten Lehrer ihre Schwachheit bekennen; (p) Doch aber auch göttl. Güte hertzlich dancken/ daß sie von Jugend auf vor allen ärgerl. Vergehungen biß auff diese Stunde dieselben bewahret; Damit sie Paulo unerschrocken nachsprechen können: Ich dancke GOtt / dem ich diene von meinen Vor-Eltern her in reinen Gewis-

(o) Comment. ad Phil. 1. qu. 5. p. 968.

(p) v. D. Neumann. Prodrom. Antispen. p. 81.

wissen 2. Tim. 1. v. 3. Worinn es ihre Klagen über das gemeine Verterbniß versehen/ sollen wir hören. Es müssen es sonderlich ihre letzte Worte gethan haben; Die scheinen ihm anstößig und zu einem unnöthigen Wort-Wechsel beqvem; Es heist: Erstlich ists gantz falsch / daß das Wort Christenthum allein die Lehre bedeuten solle. Diese Restriction macht ihm der Herr Lange selber/ da er solche zu ertichten keine Ursache hat / und ist wohl nicht eines so grossen Geschreyes werth. Die Unsch. Nachr. / eine Historisch-Theologische Schrifft / haben alle Worte auff die Goldwage zu legen sich nie verbindlich gemacht / sind es auch nicht schuldig. Uber dieses braucht es hier keiner gegebnen sonderlichen Macht oder Privilegien. Ich weiß daß er diese Freyheit seinen Schülern im Gymnasio vielmahl wird gegeben haben: eine tropische Redens-Art zu gebrauchen. Man verstehet unter dem Worte Christenthum bißweilen die Lehren/ bißweilen das Leben / bißweilen die Lehre mit der Art sie vorzutragen. Nun verlohnte sich gantz und gar nicht des Wortes wegen so viel Auffhebens mit den Auctoribus der N. zu machen/ wenn man nicht sein

p. 41.

§. 8.

euserst unruhig Gemüthe verrathen wollen. Worte gelten wie die alten Müntzen/ nach dem Verstande eines jeden der sie braucht. Die Verfasser sind auch Deutsche / verstehen und üben diese Sprache auch/ und hören Leute darin reden; Deßwegen er in dem Fall sie zu seinen Sclaven nicht zu machen oder ihnen nach seinem Willen Regeln vorzuschreiben begehen wird. Es hieß in den angegriffen Worten/das Christenthum sey noch gut / damit man die Lehre / wie sie pflegt in den Evangel. Kirchen-Büchern und von treuen Dienern GOttes vorgetragen zu werden / verstanden. Das sagen sie noch; hat auch so viel Grund / daß es Hr. D. Spener mehrmahls willig gestehen müssen. (q) Die Lehre / diese Erklärung hinzu zu thun/ ist so gut daß sie an sich selbst nicht kan verbessert werden / wer daran zweiffelt/ zweiffle ob er ein Lutheraner sey. Die Lehr-Art oder Vortrag derselben ist auch an und vor sich selbst betrachtet gantz gut / zu loben und billig beyzubehalten / obschon nach allerhand Umbstän-

(q) In der Ubereinstimm. p. 223. Glaubens-Lehre p. 141. 1414. Klagen des Verd. Christ. p. 34. Abfertig. D. Pfeiff. p. 53.

stånden etwas davon könte gebessert d. i. deutlicher / gründlicher / nachdrücklicher und erspriesslicher etwan gemacht werden.

§. 10.

Sonst giebt man ihm auch gerne zu/ p. 44
daß unter dem Worte Christenthum der gantze Zustand und Wesen euserlich und innerlich könne verstanden werden. Sa aber hat man diesesmahl das Wort nicht genommen; darzu war man nicht gezwungen / und was hat man denn dadurch gesündiget? Darzu hätte man auch also reden wollen / so wären die Worte doch noch ohne Schuld; denn gleich dabey und darauff zugegeben worden / daß man über den gefallenen Christen-Wandel klagen solle. Wer das thun wil muß freylich bey den beyden Oberständen anfahen/ die durch ihre Besserung den dritten am besten helffen können. Herr Lange sagt nun da- §. 9.
von viel; wenn ich alles zusammen nehme / so wird es heissen: Das Christenthum ist noch gut / der Grund und das Gebäude stehet/die Lehre ist richtig/nur an der administration und Ubung fehlet es. Wer dieses ohne Absicht auff das folgende und nur mit einiger Einschrenckung annimmt / wird nicht irren.

Wenn

Wenn aber jemand Kleinigkeiten der Worte suchen und auffmutzen wolte/ der sehe desselbigen Worte etwas genauer an/ er würde gar viel Gelegenheit daran zu mustern haben. Doch er binde nur niemand an seine Worte und Concepte, als welches er sich nicht würde thun lassen; so mag dieses alles gut seyn.

§. 11.

§. 10. p. 43. Er rühmet vornemlich; was er vorgetragen: Das heisse orthodox von Christenthum geurtheilet. Ist doch in denen Worten der U. N. auch nichts Heteredoxes. Denn was er vor ein interesse des alten Adams ihnen beyleget/ dessen ist der Verfasser derselbigen sich unbewust; der täglich lehret / und treibet / daß man solte halten ob dem Worte der Warheit als einer Erkäntniß der Ubung zur Gottseeligkeit. 2. Tim. 1. v. 13. Mißbraucht jemand das an sich reine Wort / und gelüstet es ihm auff Gottlosigkeit solches zu ziehen / so geschicht es wieder seinen Sinn und Willen. Es folgt nicht: Ist das Christenthum gut/ oder gantz in dem Verstande/ da es dem Lebenswandel/ wie hie geschehen/ entgegen gesetzt würde; so sind die Gottlosen auch gute Christen; sie sind

Chri=

Christen / darzu hat sie nicht ihr Leben/ sondern JEsus ihr Heyland in der Tauffe gemacht; aber gute können sie nicht heissen / weil sie böse seyn; Daß dieses Pelagianisch sey/ wird man weder in den Vätern/noch in Vossii und Norisii grossen Wercken finden. Wer auch nur den gebührenden und rechten Unterscheid unter den Ambts- und Heiligungs-Gaben und unter dem seeligmachenden und wahren Erkäntniß recht beobachtet / siehet bald daß dieses kein Irthum sey / und daher auch denn nicht fliesse/ was Hr. D. Schelwig und unsre gantze Evangel. Kirche lehret: Der Heil. Geist würcket auch in den Unwiedergebohrnen daß sie die Lehre recht haben und andere recht lehren können. (r) Welches erst neulich ein vornehmer Lehrer in Jena / den der Höchste seiner Kirchen zum Troste lange im Seegen erhalte! seiner Art nach gantz vortrefflich und gründlich abgehandelt hat. (s)

§. 12.

Gegner fällt mit seinen Klagen über §. 12. den allgemeinē Verfall recht erbärmlich/ p. 44 und

(r) v. Synopsin. Schelwig. art. 1. qv. 5. sqq. & quos allegat auctores.

(s) Dn. D. Förtsch. P. 1. Select. Theol. Exerc. 1. p. 2. sq.

und ich erschrecke von Hertzen / wenn ich numehr mit grossen Buchstaben lesen „muß: Es sey ein grosser Irthum / daß „die Lehre unter uns allenthalben solte „richtig seyn und richtig geprediget „werden. Nichts weniger sey wahr. Ein Diener der Evangel. Kirche darff sie also anklagen und beschimpffen! Er erkläret sich zwar in folgenden darauff / aber so daß es besser taugte. Der Verstand seiner Worte soll seyn: Daß seyd der Reformation die allerwenigsten die wahre Lehre gehabt. Es ist klar / daß er von Lutherischen Lehrern / sofern sie Lutherisch gewesen und blieben / redet. Nun ist er nicht allenthalben gewesen / wo die Evangel. Religion geübt wird / hat auch von denen wenigsten / ich sage mit Grunde / von den allerwenigsten genungsame Nachricht; dennoch ist er auff solche Vermessenheit gerathen / dafür er / wo er nicht in sich gehet / schon einmahl den grossen Richter alles Fleisches vor die ungegründete Schmähung vieler tausend Diener desselben wird schwere Rechenschafft geben müssen. Ja er wiederspricht sich selbsten. Denn er sagt / man habe die Christl. Lehre richtig in denen symbolischen Büchern gehabt; nun haben darzu sich viel tausend / ja alle

alle rechtschaffne Lutheraner allemahl bekennet/und die darinn enthaltne Lehre angenommen; so sind dieses nicht die wenigsten gewesen. Ich könte ihm eines Mannes/ den er gar hoch halten wird/rühml. Bescheidenheit in dem Fall entgegen setzen/der auff seine harte Predigt von falschen Propheten sich etl. mahl erklärte: Er glaube/ daß GOtt in allen Evangel. Landen in seiner Kirche viele redliche Knechte gehabt und noch habe. Der feste Grund bestehet und hat diesen Siegel/der HErr kennet die Seinen;ob sie gleich von Hn. Langen nicht dafür angeschrieben werden. Es ist aber kein præjudicium, wie er meinet / sondern eine sichere durch die Erfahrung bestätigte Warheit: Wird je nicht allenthalben die wahre Lehre nach der Heil. Schrifft und denen symbolischen Büchern getrieben / so geschicht dieses nicht durch Evangelische und Orthodoxe Lehrer/sondern durch fanatische Irrgeister und von ihnen verleitete Gemüther/ die sich vor Evangelisch ausgeben / von denen man aber mit Taubmanno sagen möchte: multi videntur & non sunt. Es ist auch dieses nicht also / daß es allewege NB. gegen einen eintzigen rechten Fanaticum viel

tau-

tausend Pseudo-Otthodoxos gehabt. Alle Fanatici sind Pseudo-Orthodox. Er zwar belegt mit diesem neuen Nahmen / damit ja die Zerrüttung immer grösser werde / rechtschaffne Lehrer / die mit ihm und seines gleichen nicht zusammen segeln / oder gar mit verwirrtẽ Frey-Geistern in ein Horn blasen wollen; und da solte / weil doch Menschen-Furcht und Gunst / Eigenliebe und eigne Ehre manche fesseln / und viele rücklings gezogen / ihm sein berechnen noch wohl gar
p. 81. schwer werden. Ich kan es auch nicht mit seinem Prangen unten vergleichen. Es sind wohl eher etl. Jahre in einem Fürstenthume mehr Schwenkfelder gewesẽ / als Rechtgläubige / davon zu anderer Zeit umbständlichere Nachricht fol-
§. 13. „gen kan. Wenn er aber künfftig den
p. 45. „abscheulichen schändlichen und ungeräumten Irthum seinem Versprechen „nach wiederlegen / und gäntzlich heben wird / so wird nur indessen erinnert / auch recht auffrichtig die Streitfrage zu setzen / und die Gründe derer / so dabey einen so grossen vermeinten Haupt-Irthum begehen sollen / unpartheiisch anzusehen.

§. 13.

Der Unschuldigen Nachrichten halber

der ist noch dieses abzunehmen. Man hatte eine Vergleichung gemacht / zwischen der Israelitischen Kirche zur Zeit Jeremiä und unsrer Evangelischen itzund. Dieses wird §.14. nun also angegriffen / daß die Auctores p.45. theils grosser Unwissenheit / theils grober Boßheit beschuldigt werden. Sie hatten gemeint / wie über Personen aus allen Ständen der Prophete damahls geklagt / so sey in vielen Stücken auch noch über Personen aus allen 3. Ständen zu klagen. Man mercke doch / daß es nicht heist: Daß es in allen Stücken / sondern: Daß es nicht anders mit uns stehe. Da kan wohl vieles sich auff unsre Zeiten schicken / es muß aber nicht folgen / daß alles was im Propheten stehe / auch von uns gesagt sey; wo man nicht zwey sensus literales fälschlich einräumen wolte. „Er zwar spricht: Es folge gantz unwieder„sprechlich / daß man etweder den Jeremiam „nie recht hermenevtisch gelesen und ver„standen / oder hie boßhafftig und mangel„hafft angeführet. Wer Augen hat / sehe doch hin. Es folgt keines von beyden daraus. Er schreibt sich viel in Hermenevticis zu / uns alles ab. Das Urtheil fälle der dritte. Ich will auch zugeben / was er meint so kräfftig aus dem Jeremia beweisen zu können; daß ohne den niemand leugnet. Wenn er nun wird erwiesen haben / daß es

so könne seyn / lieber [w]ird es denn nun müssen so seyn? Bey der wahren Lehre kan mehr als eine falsche Lehre zugleich im Schwange gehen / nemlich in unterschiedenen Subjectis und Stücken. Ich sehe gar nicht / was er damit gewonnen / daß er noch gar zurücke halten will; auch keinen Fehler / den man sonst / wenn er erwiesen / jederman abzubitten so willig als schuldig sich hielte.

Cap. X.

Betrachtung der achten Anmerckung über zwölff Grund-Fragen / p. 290. sqq.

§. 1.

Es hat dem Hn. Langen beliebt die an Hn. Arnold und seine Anhänger gerichtete Fragen vor sich zu nehmen / theils seinen Consensum zu bezeugen mit den Auctoribus der U. N. / wie er zwar wil / man aber den Augenschein nach fast eher dencken solte / mit jenem / den er auch eben schon vertreten.
§. 1. Was er sey und nicht sey / sondern
p. 46. nur scheinen wolle / mögen Christliche Leser auch ausser diesen Gegenberichte aus seinen letzteren Schrifften abnehmen. Die Verfasser wüntschen ihm treumeinend / den Ruhm zu haben und zu behalten / daß er

durch

durch GOttes Gnade orthodox sey in allen Stücken; beklagen aber / daß er in vielen gegen sie auf fanatische und scoptische Art zu verfahren scheine. Liesse er dieses; Er würde vieles sich im geringsten nicht anzunehmen / ja wohl diese gantze Arbeit unterlassen haben. Zu voraus ist also zu mercken / daß diese Fragen vor Hn. Arnold und seine Anhänger allein geschrieben warē / und man sie in einem und dem andern anders würde haben einrichten müssen / wenn man sie Hr. Langen / nach der bißherigen Erkäntniß von ihm hätte vorhalten sollen. Doch weil er sich solcher selbst annehmen wollen / so kan man es auch geschehen lassen.

§. 2.

Die erste Frage ist / kürtzlich sie anzusehen / ob Göttl. Warheiten und Lehrsätze würcklich seyn? Das giebt er zu; hängt aber §. 2.
daran / was zu einer Antwort darauff nicht p. 47
gehöret. Denn die Frage nun nicht war / wo oder bey wem sie wären / sondern nur ob sie denn wären. Daß sie aber Licht und Leben / Krafft und Safft seyn / halten die Auctores der Nachr. vor ungezweiffelt / vielleicht richtiger als er; (a) so wohl als sie auch glauben / daß sie bey irrigen Lehrern / sofern solche irrig seyn / weder zu suchen noch zu finden

(a) v. Dn. D. Löscher Evangel. Zehend. P. 1. p. 484.

finden / sie haben auch Nahmen wie sie wollen. Die 2. ist ob man solche lernen / darüber halten und vertheidigen solle? Die Antwort ist wie die vorige. Lernen heist in- und
§. 3. ausser der H. Schrifft zur Erkäntniß bringen / was man vorher nicht wuste / und in den Verstand und Gedächtniß eindrucken. Man siehet auch hier / wie ein Mann / der alles so genau sonst nimmt / eine ziemlich ungezähmte Zunge habe. Der Mensch / als er vermeinet und vielleicht von Hn. Thomasio gelernet / (b) ist wohl eigendlich keine Bestie / sondern noch ein Vernünfftiger obschon böser Mensch / weil er noch nicht bekehret ist; sonst wäre man einem solchen keine Jura humanitatis schuldig. Eine Bestie kan freylich auch Göttl. Warheiten nicht lernen / aber ein Mensch wohl / der zumahl nicht gantz und gar unwiedergebohren / sondern noch ein getauffter Christe ist / ob er schon nach seiner Tauffe / deren Krafft auff GOttes Seiten beständig bleibt / in schwere herschende Sünden gefallen. Der Ort den er aus Joh. 6. v. 45. anführt / beweist nicht / was ihn düncket: Wer es nun hört vom Vater und lernts / der kommt zu mir: Soll heissen / lernen und zu Christo kommen sey völlig ei-

(b) v. v. Confess. Ejus & præf. in Poirett. c. Rothii Thomas. Portentos. p. 50. sqq. p. c. 6.

eines. So viel sehe ich wohl/daß das Wort so den Verstand vornehmlich angehet / von dem/ so den Willen vornehmlich eigen / unterschieden / und daß eines auf das andere folge; Daß lernen der Weg (die erste Staffel des Glaubens) sey zu GOtt zu kommen/nicht aber das kommen selbst; als welches das gantze Wesen des Glaubens in sich begreifft/durch den wir zu GOtt Zutritt haben. (†) Ubrigens ist es noch gut/ daß Bücherschreiben/Disputiren und Predigen nicht so gar insgemein verworffen wird. Denn „soll man so über der Warheit halten/daß sie „nach seinen eigen Worten/ weder uns noch „andern durch innerliche oder euserl. Feinde „zweiffelhafftig gemacht werde / so gehören ja diese Mittel in ihrem rechten Gebrauche auch darzu. Warumb schrieb er denn sonsten selbst so viel. Doch dieses wird nicht nach der gemeinen Art seyn/ die soll so wenig nutzen. Wer in allen was sonderliches sucht/ habe es / und das Urtheil aller klugen Leute darbey: Singulare Köpffe sind in keinem

(†) c. Chemn. Harmon. T. 1. f. 858. Cameron. in Myrothecio p. 139. sqq. Lyser. Disp. Exeget. in Joh. h. l. §. 73. accuratissime: non plane idem est ac venire ad Christum, ut hac ratione, inanis tavtologia in verbis Christi oriretur &c.

Stande nütze / und überall Thoren. Den Mißbrauch und Fehler strafft man billig. Wo aber nur rechter Beweiß ist aus Göttl. Worte / da ist auch Beweiß des Geistes des Lebens und der Krafft. Joh. 6. v. 63.

§. 3.

Die dritte Frage ist: ob man nicht die so uns darwieder irre machen wollen / wiederlegen solte. Die Antwort aber ist gantz trüglich eingerichtet. Die Frage ist von „Göttl. Warheiten. Gesetzt nun / wenn sie „gleich jemand besässe; so soll es doch nach
§. 4. „des Hn. Auctoris Meinung nöthig seyn / „sich darinn irre machen zu lassen. Das soll ein Christlich Werck seyn / das wünscht er ihm von seiner Schrifft. Ein Unglücke / so ihm gewiß nicht zu gönnen! Wer die Gemeine GOttes in Göttl. Warheiten irre macht / der wird sein Urtheil tragen. Gal. 5. v. 10. Er sey wer er wolle. Seine Meinung ist / er soll sie so besitzen / daß er sie auch übe und im Leben ausdrücke. Das soll seyn. Niemand streitet darwieder: Allein wenn jemand seinen lebendigen Glauben darinne bißher nicht bezeugt; so hat er dennoch ein Vortheil / daß er sie schon hat. Denn ob es ihn an und vor sich selber allein wohl nicht seelig macht; so hilfft ihm doch der Besitz Göttl. Warheiten so viel / daß er sie nicht erst auffs neue lernen / sondern dadurch desto eher

und

und besser zum völligen und thätigen Glauben kan gebracht werden. Alle Wiederlegung aber / so diesen Nahmen haben soll / muß freylich auch rechter Art seyn / indem hier gar sehr leichte allerhand menschl. Fehler sich einschleichen können; die doch auch nicht alle so beschaffen / daß sie dessentwegen bald die gantze Wiederlegung überall unrechter Art und unkräfftig macheten. Die vierte Frage von dem Worte GOttes / trägt die Antwort von Herrn Langen / die bey der andern erwogen worden. Nur daß dabey Joh. 8. v. 39. s. angeführt ist. Ein Ort so eben wie der vorhergehende beschaffen. §. 5.
Christus befahl im geringsten nicht sich in Göttl. Warheiten irre zu machen / sondern zu suchen / mühsamst zu forschen in der Schrifft / und sagte noch darzu: so hätten auch die gottlosen Pharisäer recht gelernt: ihr meint ihr habt das ewige Leben darinn / und sie ists die von mir zeiget. Sie wollen aber dennoch nicht zu ihm kommen / so muß traun zu Christo kommen / etwas anders seyn als ihn erkennen lernen.

§ 4.

Denn folget die fünffte Frage: Ob die nicht irren / so das Wort GOttes einen todten Buchstaben / ein unvollkommen Wesen nennen? Auch darauff antwortet man ja; Als der Herr Concipiente schon vorher gewust / §. 6. p. 49

wust / daß jeder würde thun müssen / so nicht auff den gröbsten Scepticismum und Verleugnung der Christl. Religion fallen wolte; (c) Und eben deshalben diese Fragen als nothwendig einzuräumende Postulata auffgesetzt. Gegner aber sündigt wieder sein Wort und spricht sich selbst das Urtheil; indem er gleich darauff das Wort GOttes einen todten Buchstaben nennet / dem er zueignet / daß er es nach dem Willen des Menschen bleiben müsse / und also alle Krafft die er dem Worte vorher zueignet / von den Menschen herzu kommen ärgerlich vorgiebt. Er wirfft nemlich die vor / so die Krafft des Wortes GOttes in sich hindern / daß es seine Frucht nicht bringen kan; die thun freylich übel / allein sie nehmen ihm deshalben nicht das im Worte liegende Leben und würckende Krafft. Wehe uns / wo die Krafft des Wortes von denen Menschen dependiret / und dessen Leben bey ihnen steht? Ferner ist ein grosser Unterscheid unter wiederstreben dem Worte / und unter dem verfälschen desselbigen. Beydes kan wohl zugleich geschehen und beysammen stehen; aber doch wird das Wort nicht zum todten Buchstaben gemacht. Wenn jemand Hr. Langen so viel böses und auch bißweilen gutes zu schreiben hinderte / der beraubte ihn deshalben

(c) c. U. N. T. I. p. 291.

ben nicht bald seines Lebens und der Krafft zuschreiben. Es ist nicht ein geringer Jrthum das H. Wort von seiner Krafft trennen. „Gegner meint etliche behielten nur „die leere Schale und Scheide. GOTT ist immer bey seinem Worte und durch sein Wort und in seinem Worte kräfftig; Doch kan wohl seine Würckung hinterzogen aber seine darinn gelegte Krafft durch keinen Menschen davon getrennet werden. Wer des Allmächtigen GOttes Wort im rechten verstanden hat/ kan es wohl mißbrauchen aber nicht zu nichtigen Menschen-Worten machen. 1. Petr. 1. v. 23. Welcher Ort allein genung ist/ viele andere zu geschweigen / als nun viel Jahre her gründlich ausgeführet worden. (d) Hieraus ist klar zu sehen/ wer in dem Begriffe des Gegentheils Orthodoxi und Pseudo-Orthodoxi seyn. Es kommt aber nicht auff tribuiren/ sondern auff beweisen an. Die Worte der U. N. / so er auff-

 fasset/

(d) c. Conf. Theol. Mansfeld. p. 84. sqq. Hamburg. Qväcker-Greuel / f. m. 31. Missiv. des Minister. Ulmens. an Rathman. J. Eberken Ablehnung des schweren Bedenckens Rathmanni, L. 1624. in 8. Quensted. T. 1. f. 169. sqq. & System. atque Polem. passim. Imprimis Bucher in Rathm. Rediv. c. 1. qu. 3. p. 29. 204. sqq. Schelwig in Syn-

fasset/ (e) handeln von der Evangel. Kirchen und den wahren rechten Lehrern / und sind unumstößlich / man hat bißhero nichts / das einigen Schein hat / als einige Mißbräuche
p. 50. „vorgeworffen; Er aber darff schreiben: sie „sey auch in reipsa und in der Lehre selbst (ist groß darzu gedruckt) von der Warheit abgewichen. Dagegen halte man alles was bißher in diesem Streite geschrieben: so wird man sehen / wie schön es bewiesen; da man / ehe Herr Arnold und seines gleichen rege worden / nicht das Hertze es nur zu sagen / geschweitze zu behaupten / haben dürffen.

§. 5.

Hierauff hatte man gefragt: Ob man nicht in der Welt GOTT so wohl euserlich als innerlich dienen müsse? Darauff antwortet er so / daß man ziemlich kan zu frieden seyn; ob er wohl dem Hn. Concipienten aussetzt / daß er nicht beygefüget: auch in
§. 7. jener Welt: Welches doch gantz unnöthig /
p. 50. weil davon kein Streit in der Sache mit Herrn Arnolden war. Innerlicher und euserlicher Gottesdienst müssen ungetrennt seyn /

opsi art. 3. qu. 9. &c. Profana quorundam vox est in Rabi Apologia Pietistamon. c. 4. p. 40. Ich brauche der Bibel nicht / hier im Hertzen habe ich die Bibel.

(e) l. c. p. 291. U. N.

seyn/ und gehöret allerdings zu solchen nicht die Idée allein / sondern der gantze wahre Glaube und dessen lebendige Ubung in allen auffrichtigen Liebes-Wercken gegen GOtt und den Nechsten. Dabey schreibt de- §. 8.
nen Auctoribus Gegentheil eine andere Frage für/welche sie von öffentlichen Gottes-dienste einrucken sollen. Allein sie steckt theils schon in der ersten/theils in der folgenden; Darumb solte und wolte man nicht Weitläufftigkeit machen. Wenn aber Gegner nur nicht so argwöhnisch einriethe. In der vorgehenden Frage hat man weder den eusern Gottesdienst allein / noch auch nur vornemlich die Kirchl. Versammlungen gemeinet / es ist kein Buchstabe/der darauff ziehlete/da; sondern eines wird so wohl als das andere und beyde gleich verstanden. Denn mit beyden soll GOtt verehret / recht und auffrichtig ja vollkommen gedienet werden. Weil nun von dem innerlichen man mit Herrn Arnolden eines; wegen des euserlichen aber in der vor Augen habenden Schrifft wieder das Qvedlinburgische Ministerium allerhand bedenckliche Dinge waren; so legte man ihm darauff diese vor: Ob es nicht GOttes Wille sey; daß der §. 9.
euserl. Gottesdiensten in Orten der Gemeine geschehen solte? In der darauff gegebenen Antwort ist vornemlich dieses anzumercken/

cken: Herr Lange wil man solte keine simpliciter zu Seeligkeit nöthige Sache daraus machen. Und das wird auch wohl niemand leichtlich thun; ob man es schon auch nicht gar vor ein Mittelding, das in jedes Belieben ohne einige Verbindligkeit stehe / achten darff. Er gestund ja selbst vorher zu: es habe Befehl und Verheissung in der Göttl.
§. 8. Schrifft. Dieses verbindet zu einer zwiefachen und genungsamen Nothwendigkeit. Dagegen aber können sich wohl Fälle ereignen / da man nicht kan oder doch nicht darff euserl. Versammlung besuchen: solches hingegen denen einräumen wollen / die wegen eines Mißbrauches halben den öffentlichen Gottesdienst des H. Abendmahls / bethen / singen und dergleichen gar verwerffen; hiesse allen Eigensinn / Ungehorsam / Irthum und Hochmuth Schutz und Hülffe leisten / und wäre eben der rechte Weg alle Gottlosigkeit zu födern und zu unterstützen. Wo wieder in seinen Bedencken ein hochehrwürdiges Minist. zu Qvedlinburg billig und gründlich geredet hat. (†) Was Herr Lange hierauff von einem neuen Evangelio
p.52. schreibet; ist nur eine gemeine Aufflage / die viel-

(†) c. D. Meade Tr. daß Kirchen zum Gottesdienst verordnet mit Herrn Bentherns gelehrten Vorrede / Hannover. in 4to. 1706.

vielleicht mit dem neulich ertichteten Schwedischen frommen Theologo und seiner Rede einen Vater hat / und nach des seel. Tarnovii seiner / welche man ihres Ortes allemahl gar werth geachtet/ (f) ein Muster einer ungeschickten Imitation giebet. (g) auch keiner mehrern Antwort brauchet.

§. 6.

Bey den folgenden Fragen ist nicht nöthig sich auffzuhalten. Man hat eben/ was Herr Lange erinnert / und noch ein mehres: nemlich es müssen alle gemachte Ordnungen zur Erbauung und nicht zur Zerrüttung nach allen Umständen dienen / dabey voraus præsupponiret, als etwas ohne dem gantz ausgemachtes. Die dritte von dem Stande zu fallen und der dagegen nöthigen Vorkehrung hat man nicht anders verstanden als sie

§. 10.
§. 11.
p. 53.

(f) v. D. Mayeri getröstes Kind GOttes P. 1. p. 366.

(g) Brandeb. 1707. in 12. die mit des Brandeb. so genanten Medici Bericht von gleichen Schrot und Korne ist. Es ist aber dagegen werth zu lesen das eilfertige Sendschreiben über diese Rede eines armen Sünders in Sachsen/ wie er sich nennet. Daß man auch des seel. Tarnovii Worte mißbrauche hat Hr. D. Fecht zu zeigen versprochen. præf. Comment. in Jerem. Thren.

sie lautet/ weil man nicht gewohnt ist Wort und Sinn von einander zu scheiden. Können Fromme nicht immer völlig stehn bleiben/ so können sie durch GOttes Gnade wieder auffstehen oder wenn sie gleiten erhalten werden: Nichts durch ihre Kräffte/ in deren Ansehen sie alles auch das euserste befürchten müssen; sondern durch den durch welchen Paulus sagte: ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht/ Christum. Phil. 4. v. 13. Der doch auch zugleich bekennen muste/die Sünde klebe ihm immer an und mache ihn zu allen guten träge Hebr. 12. v. 1. conf. Rom. 7. v. 15. sqq. Göttlicher Gnade muß niemand vorschreiben/ seine Schwachheit aber und Unvermögen auch niemand verleugnen. Endlich schliessen die letzten zwey von dem öffentlichen Lehrstande.

§. 13. Dagegen/nach abermahliger Bejahung/die Biblischen Privat-Ubungen opponiret werden; allein gar unrecht. Denn sie können und sollen beysammen stehen; keiner unter denen so vor jene gestritten/ hat diese jemand zu untersagen begehret; obschon an den ehmahls angestellten Collegiis Pietatis gar viel angemercket worden/ welches sie an vielen Orten unzuläßig und überall verdächtig gemacht.

§. 7.

§. 7.

Aus diesem befindet sich nun / daß Herr Lange zwar allerhand/aber nicht viel erhebliches erinnert/ welches nicht entweder vorher §. 14. darbey eingeschlossen gewesen/oder gar nicht darzu gehöret / oder auch wieder die wahre Erkäntniß laufft. Die Verfasser der Unschuldigen-Nachr. statten billig dem Höchsten Danck ab / indem er ihres Gegners Hertze geleitet / daß er das meiste / ja alles billigen müssen / und nicht / da sein Gemüte sonst in etl. angefügten Clausuln sich ziemlich verrathen / in viel offenbahres böses ausgebrochen ist. Er hat an seiner Erfahrung eine be- p. 54. trügl. Lehrmeisterin. Ist irgend jemand harte auff seinem Sinn gewesen / ach so hat es gewiß das ungestüme Fodern ungereimter Klagen meist auch verursacht. Es sind noch immer redliche Hertzen genung / die wenn man gebührend und mit Grund es suchet/ gerne alles mögliche zu allgemeiner Besserung beytragen würden. Man solte sich aber auch bescheiden / daß an einer Zeit und Orten vieles gantz unmöglich geschehen kan/ was doch anderswo mit guten Nutzen und leichter Mühe vollbracht worden. Und endlich bleibt die Welt wohl immer Welt / daß wir wenn wir nicht alles können schaffen/ wie man gerne sähe/mit dem sinnreichen J. T. Andreæ, (dessen Worte wir gebrauchen/ weil

ihn

ihn auch Gegentheil hoch halten muß) sagen „müssen: Ich weiß nicht wie mein Gemüte die „grosse Hoffnung fallen läst / so haben auch „etl. Exempel getroffen. Unsre Pflicht ist „die Welt/ wie sie ist / tragen / noch jemahls „ihre Besserung hoffen/ indem sie nie schlim„mer ist / als wenn sie Besserung und Busse „vorgiebt/ u. s. f. (h)

§. 8.

§. 15. p. 54. Letzlich ist Gegnern mißfällig/was von allerley Unheil unter dem Schein der Pietät getrieben ausgedrucket worden. (i) Allein es ist dieses noch lange nicht so harte/ als daß er mit lauter Unfug und so offte umb sich wirfft. Die angeführten Worte selbst aber sind nicht ohne Unterscheid und Restriction, sie beziehen sich auff Dippelische und Arnoldische Händel vornemlich. Warumb läst er denn das Wort: Disfalls aussen/ so doch hier die Verbindung mit dem vorhergehenden macht und in Beobachtung gezogen werden muß? Das Wort: getrieben werden/ ist auch in einem verächtlichen Verstande gebraucht/und zeigt genungsam/daß man eines und das andere eingerichtete gute Werck nicht meine. Man erinnert sich gar wohl und giebt willig zu/ daß der böse Feind die

(h) in Menippo c. 47. so gantz lesenswürdig/ p. 114.

(i) U. N. l. c. p. 289.

die Christliche Kirche auff allen Seiten auff viele Weise und durch mancherley Werckzeuge anzufallen und allerhand Unheil zu stifften pflegt. Welches alles einig und allein diesen Leuten/vor die er sich bemühet/zuschreiben wollen freylich unrecht wäre. Der geliebteste Leser nehme doch zu Steuer der Warheit die von ihm angegebenen Oerter vor sich/und lese die gantzen Blätter/ so wird man deutlich sehen/ daß nichts auch nicht ein Wort daselbst verhanden/ daß er mit rechte angeführet hätte. Wenn er doch den Titel dieser Gedancken in den Unschuldigen Nachrichten noch einmahl ansehen wollen/ so würde er ja wohl haben verstehen können / mit wem man gehandelt. Ist aber denen unrecht geschehen; haben sie nicht alles mit vielem Staate einer gantz ungemeinen Pietät angefangen? finden sich andere mehr getroffen/ so können die U. N. nicht dafür / daß das böse Gewissen rege wird und nicht schweigen kan. Solte es aber auff jemand unschuldiger Weise gezogen werden/ so protestiret man dagegen/ daß es mit Gewalt und wieder den Sinn des Hn. Concipienten geschähe. Ich sehe keinen Buchstaben der eine Universal-Rede machete. Es heist ja nur immer sie / sie / nemlich die Anhänger des Arnolds. Es sind ja lauter eingeschränckte Propositiones, daß man gewiß nichts erzwingen kan

daraus. An der Auctorum unschuldiges Seufftzen kan kein wohlmeinendes mit rechte sich stossen; sie aber erschrecken in dem Fall auch vor der Dräuung des andern Gebothes gantz und gar nicht.

Cap. XI.

Betrachtung der neundten Anmerckung über Hn. Köpkens neuen Gehorsam / p. 338. nach der 1. Edition.

§. 1.

Der Herr Lange hat hie und in folgenden einen Unterscheid der Zahlen/welches vielleicht der andere Druck von den U. N. verursachet/und beliebet seine Censur über die Nachricht von Hn. Köpkens Buche
§. 1. von neuen Gehorsam anzustellen. Die
p. 55. Gelegenheit sich daran zu reiben ist recht vom Zaune gebrochen. Der Hr. Verfasser hatte die Feder darzu nach dem Hertzen geschnitten / und zugleich die Worte auff das allergelindeste nach den Regeln der Liebe und Erniedrigung seiner selbst abgemessen. Noch weiß Gegner nicht genung wie er sie mit allerhand Verdrehungen und Auflagen beschweren solle / und bringt nur 3 Puncte dar-

darwieder ein; Deren Nichtigkeit sich bald zeigen wird. Der Argwohn/ den er denen Auctoribus vorwirfft/gehet sie nicht an/ die auch zum Theil seine vorige Schrifften nicht gesehen. Er beliebe doch die Worte recht zu betrachten wie sie fliessen: Uns erfreuet/ da man sonsten &c. Diese zeigen ja an/ daß was andere und insgemein viele geglaubet/die Verfasser der N. zwar gewust/ aber dahin gestellt seyn lassen/und nicht selbst gethan. Denn dieses kan ihm vor mich sagen/daß Hn. Inspectoris Köpken Fleiß und Sanfftmuth in etl. Schrifften desselben/ so mir zu handen kommen/ vor langer Zeit bey mir viel Lieb und Hochachtung ihm erworben/ob ich wohl etl. Spuren dann und wann dabey angetroffen/ in welchen eine übermässige Liebe gegen Hn. D. Spenern auch nicht ohne Verletzung der Warheit bemercket. Deswegen auch andere/ wie man weiß/ öffentlich und nicht umb der ertichteten Ursachen halben/ die Hr. Lange vorgiebet/ wieder ihn geschrieben. Wie man selbsten gerne ist/ so hält man andere. Die Auctores der Unsch. Nachr. haben bißher Gegners argwöhnisches Gemüte genung gefühlet/ was Wunder/ daß er alle mit lauter solchen Augen auch vor solche ansicht? Man mercke sich: hier giebt er fast selbst Hn. D. Spenern wenigsten was Fanatisches und Sceptisches

Schuld/ indem er die Worte der Nachricht nach itzigen allgemeinen Gebrauch/ auff ihn ziehet; der doch eben hauptsächlich damit nicht gemeinet war/ indem es dahmahls mit ihm allbereits ziemlich stille worden. Das weiset das Wort itzigen/ so von dasiger Zeit vornemlich geredet ist; und die gleich dahmahls häuffig herausbrechenden groben Fanaticos trifft/ deren unchristliches Verfahren ja ziemlich allgemein und gewöhnlich zu werden begunte. Vielmehr haben die Verfasser allemahl noch vermuthet / daß Hr. D. Spener und die Seinigen an solchen groben Excessen kein Belieben hätten / und nur durch einige anstößige Lehrsätze auch vielleicht wieder ihre Meinung und Willen solchen Leuten Anlaß gegeben/ auch durch eine unzeitige und der Evangel. Kirchen schädliche Gelindigkeii sie unterstützet. Sie halten sonsten Hn. Speners Schrifften / und seine Verdienste in ihren billigen Werthe; ob sie schon wissen/ daß eines und das andere von ihm geschrieben und gethan / welches er schon dürffte bereuet haben / und ihm GOtt umb Christi Willen nicht zurechnen wolle.

§. 1.

Was wieder vom neuen Evangelio wiederhohlet wird/ zeigt Hn. Langens gewöhnl. Art/ nur immer Beschuidigungen zu wiederhohlen und einerley Lied zu singen. Wenn aber

aber auch darauf aus denen Worten: zu seinem beständigen Nachruhm/ allerley will gezogen werden; so giebt man ihm diese Erklärung: Es heist zu seinem beständigen/ p. 51. nicht durchgängigen / oder gar ewigen Ruhm/ entgegen gesetzet dem vorher bey vielen wanckenden Credit. Man hatte Hn. Köpkens vorige Schrifften alle nicht und auch nicht mit gehörigen Fleisse gelesen; Was ihm nun andere vorgeworffen ließ man sie auch verantworten; haben zum Theil auch nachdem / als man in der mehrern Untersuchung befunden / ihre Sache wohl ausgeführet. Da aber so viel gutes in diesem unterhänden habenden Buche vorkam / so gab man ihm numehr den beständigen/ gewissen und warhafftigen Ruhm / daß er sich bemühe hierinnen/in dem Buche von dem die Rede war/**dem Vorbilde heilsame Lehre zu folgen.** Hat er es anderswo auch/oder nicht gethan; so ist es denen Auctoribus dahmahls unbekant gewesen; welches ihnen niemand verargen kan. Sie sagen gar recht/ wie einmahl Hr. D. Spener: „ein Gelehrter muß nicht alle Bücher gelesen „haben. Wüntschen dabey/ daß dieser Ruhm Hn. Köpken beständig möge bleibe/ und man nicht viele Ursachen finde ihn Hn. Hedingern beyzusetzen/ dessen ehmahlige Lob-Sprüche über die / an welchen er

hernach kurtz vor seinem Ende sich sehr vergreiffen/ nicht unbekant seyn; aber auch ein betrübtes Andencken eines wanckelmütigen Rohrs der Evangel. Kirche hinterlassen.

§. 3.

Man thut abermahl vor GOtt und seiner Kirchen das höchste Unrecht/ daß man Wittenberg und Delitsch so gifftig anfält/ und dessen die Leute beschuldigt/ was niemanden in Sinn kommen. Selbst die Vorrede Hn. Franckens weiset/ daß dieser Tractat zu einiger Abwischung einer gewissen Beschuldigung auffgesetzt/ und da Hr. Arnold aus den Kirchen-Historien fast nur das schädlichste ausgezogen/ daß dieser das nützlichste daraus dagegen gleichsam kürtzlich anwiese. Solches sahe man mit innigster Hertzens-Freude und voll liebreicher Hoffnung an. Ist nun dieses ein Fehler/ so wird er eher lobens- als scheltens-würdig seyn. Nichts desto weniger fand der Hr. Verfasser dieses Auszuges einige Stellen/ darüber er Sorge hatte; Den Vorsatz der Nachrichten hatte er beständigst vor Augen/ der auch hoffentlich meist allezeit und überall wird beobachtet seyn; nemlich nicht alles auff das schärffste zu treiben/ sondern in möglichster Liebe zu tragen/ was sich nur thun läst. Weil aber doch eines und das andere gar bedencklich war/ so weiß ich nicht und lasse jeden urthei-

len/

len / ob und wie man bescheidner und gelinder hätte verfahren sollen; als da man die Oerter nicht einmahl anführte / sondern nur mit einem einigen Worte etwas rügte und zu dem Christlichen Gemüthe eines so vornehmen Geistlichen die gute Hoffnung hatte / Er werde leicht mercken / worauff man ziele / und entweder bey Gelegenheit öffentlich sich zu einer deutlichen Erklärung / oder doch ins geheim vor sich zu einer mehrern Erwegung eines und das andere bringen lassen. Dagegen nun geberdet sich Gegner überaus übel und weiß fast nicht wie er sich stellen soll. Er erschrecke nicht zu sehr; oder schertze viel- p.58.
mehr nicht so oratorisch und pathetisch mit sich selber. Wenn er nur hochverdienten alten Lehrern allemahl bessern Respect erwiesen; (a) umb den Verfasser würde es nicht übel stehen. Denn eben der Respect vor einem so alten und gelehrten Theologo war nebst gedachten Ursachen ein Antrieb mit / daß der Hr. Concipiente so viel Erniedrigung und Liebe brauchte. Ich zwar weiß nicht / wie viel Jahre Hr. Köpke sein Ambt verwaltet; Allein weiß doch auch Gegner nicht / wie viel Jahre einer und der andere unter denen Auctoribus der U. N. alt sey und GOtt in seinem Ambte gedienet habe; wenn

(a) v. e. g. appendices Synopf. Zieroldin.

es darauff ankäme. Es sey aber so/ wie er denckt und blindlings urtheilet: solte doch Timotheus sich seiner Jugend halben niemand verachten lassen. 1. Tim. 4. v. 12. Wenn auch ein Kind mich eines bessern berichtete/ wolt ich es annehmen; solte auch / und wäre darzu im Gewissen verbunden. Es ist wohl dieses ein kindischer Vorwurff / und mag man billig mit einem vortrefflichen Theologo, als man ihn so vielmahl auff gleiche Weise auffgezogen/ fragen: wie alt soll man doch „endlich werden/ daß man veniam ætatis er„halte / vor Göttl. Warheit ein Wort zu re„den. (b)

§. 4.

Ist aber das nicht eine üble Auslegung: Man wüntschete insgeheim mit dem Manne/ von dem man mit aller ersinnlichsten Ergebenheit und Hochachtung geredet/ zu conferiren. Diese submisse Worte legt er „aus: man begehre/ er solle von hier nicht „allein das Testimonium orthodoxiæ, sondern auch noch in gehöriger Submission die „geheime Infotmation auff einige irrige „Stellen empfangen. Er mache in seinem hochmüthigen Sinn die Auctores immer hin

(b) Magn. D. Neuman. in der Ehren-Rettung B. 2. c. Prodrom. Antispen. P. 3. §. 5. p. 23. Ej. standhaffte Vertheid. §. 22. p. 44.

hin noch so geringe/ sie wollen gerne vor der Welt Augen noch weniger seyn und alle Verachtung und Spott umb des Hn. und der Warheit willen freudig dulden. Es stimt aber nicht mit der im Vorberichte und Schlusse seiner Schrifft gegebnen Schmeichelen. Genung daß dieses ein hochmüthiger und auffgeblasener Theologus seyn müste/ der es ihm vor ein angethanenes Unrecht achten wolte/ wenn auch über seine öffentl. gedruckte Schrifften gar sehr geringe Leute mit ihm gebührendes zu conferiren wüntschen. Zumahl vermuthe ich/ Herr Köpke selbst würde so einbildisch nicht seyn/ es von Leuten so übel auffzunehmen/ die endlich Ambt und Stand darzu legitimirt, und/ (ich sehe sonderlich auf den Verfasser/) an Gaben/ Treu und Verdiensten noch wohl von jederman ihm dürfften bey nahe gleich gehalten werden. Diese sind/ als er boßhafftig vorgiebt/ mit niemand betrüglich umb„gegangen; begehren auch niemand die „Augen zu verkleistern/ dessen ihnen/ GOtt sey Lob/ ihr freudiges Gewissen Zeugniß giebt/ und wer sie nur ein wenig besser kennet/ als Gegner. Orthodoxie und Warheit sind eines/ werden es auch und müssen es wohl bleiben. Man sehe sich in einer so wichtigen Sache ja wohl für/ verliehret er eines von beyden/ so wird keine Reservation

helffen/

helffen / und umb das andere es gewißlich geschehen seyn.

§. 5.

Ich weiß nicht ob ich sagen solle/es sey eine solche Boßheit/daß man vorsetzlich alle Worte so verkehrt auslegen wollen; Oder Gegner habe die Eigenschafften der Propositionen in der Logic so gar vergessen; daß er gantz unter den allgemeinen und eingeschränckten keinen Unterscheid mehr machen wil. In den U. N. fliessen die Worte: Ach „daß doch/ insonderheit die groben Spötter „so unter dem Nahmen der lieben Pietät bißher &c. Wie er sie auch selbst wiederhohlet; fast bey allen Hauptworten sind limitatio-
§. 2. nes: insonderheit / die groben Spötter/
p. 29. u. so mehr: Noch muß den allen ungeach„tet/ dieses ihm eine generale, ja an sich „recht criminale und also höchstunverant„wortl. imputation seyn. Es eröffnen aber hiemit die Auctores der N. vor GOtt und seiner Kirchen ohne einige Vorstellung oder Zurückbehaltung ihres Hertzens Grund/daß sie damit keinen seiner warhafftig treuen Knechte gemeinet / auch in denen gesetzten Worten ihren Ausdruck und klaren Buchstaben nach nicht meinen können. Die können/alles andere zu geschweigen/ nicht grobe Spötter seyn. Findet aber Hr. Lange iemanden damit getroffen / von dem er es nicht

wolte:

wolte; so muß er zusehen / ob die gegebne Beschreibung ihm zukomme. Wem sie nicht zukomt / den wollen und können sie auch damit bezeichnen. Ob sie aber fähig seyn / die eigentlichen so genandten Fanaticos, (ich wil es deutsch sagen / die so grob schwermen daß ein vernünfftiger und bürgerlich honetter Mensch / davor ein Abscheu haben und wer nur seinen Catechismum verstehet / es mit Händen greiffen kan) zu determiniren / werden andere besser als er urtheilen / die zumahl wissen / daß man keine Mühe geraume Zeit gespart / der Leute ihre Sache gründlich zu erkundigen. Wer es allein können wil / muß sein Privilegium deshalben auffweisen. So ist auch falsch / daß sie Hn. Inspector Köpken für deren gar sonderlichen Freund ansehen. Ihre Worte bringen das eben nicht mit / sondern besagen nur / daß er bey ihnen hochgehalten und also für sie sey. Ob er aber sie auch hochhalte und ihr Freund wieder sey / davon haben sie nichts zuverlässiges. Denn es kan wohl iemand einen andern hochhalten / der doch sein gar sonderlicher Freund nicht ist.

§. 6

Was dabey zur Nachricht gesagt wird / ist vielleicht so warhafftig in allen Stücken nicht / als man meinen möchte. Ob erstlich Herr Inspector Köpke und Herr Lange so

gar

gar nahe zusammen und in eine Reihe gehö-
ren / dürffte mancher noch wohl zweiffeln.
Weniger wil ich hoffen / daß er jenem eben
ein so grosses Lob deßwegen gegeben / damit
er ietzt etwas in der Stille davon Theil neh-
me / wenn er sich ihm an die Seite setzet. Her-
„nach / ob seines gleichen Leute in so geringen
„und sehr übeln ja recht verächtlichen Anse-
p. 60. „hen bey den groben Fanaticis oder Hyper-
§. 3. „pietisten (c) seyn / und wie er saget / gar keine
„Vertrauligkeit unter ihnen sey / wird er die
„wenigsten überreden. Denn ist dem also /
warumb haben Thomasius, Brenneysen /
Dippel und Rabe / Arnold und andere mehr /
auch theils nach ihrem eignen Geständnisse
(d) müssen erbethen werden / Responsa, A-
pologien und Schutzschrifften auffzusetzen /
die meist noch in aller Leute Händen seyn?
Warumb hat man hinwiederumb alle Ge-
legenheit

(c) So nennen etliche diese Leute nicht übel. D. Fecht præf. Exeg. Schomer. Min. Epp. Paul. n. 5. p. 9. D. Schelwig. Præf. Synops. & in Wigand. p. 2. oder auch Crassos Pietistas, wie D. Zentgraff. in der vortreffl. Diss. de Pietismo append. de Lapsu Tertul. p. 4. §. 2. p. 14. gethan.

(d) v. Democriti Papism. Vapul. pag. 16. & Rabens Abweisung eines critis. Auctoris.

legenheit gesucht sich ihrer wieder anzunehmen / ihnen wo man nur gewust und gekunt das Wort zu reden / sie in ihren Vornehmen zu fördern und mit allerhand Vorschrifften zu steiffen! Ja warumb haben eben solche Leute aus ihren Schrifften Anlaß bekommen / von ihnen ihre Beweißthümer geholet und ihnen ihre Schrifften als einen Anfang ihrer Verkehrung / dadurch ihnen angefangen / ihrer Rede nach / die Augen auffzugehen / gepriesen? Warumb haben sie hinwiederumb selbige zu lesen vorgeschlagen / und Verlag und andere Hülffe darzu vielen hergegeben / die Auctores selbsten auffgenommen / ihnen alle Freyheit verstattet und Unterhalt verschafft? Wo manche Feder geschnitten und viele Lästerpfeile wieder redliche Diener Christi gefiedert worden / wird einmahl / wo es nicht eher geschicht / (e) des Hn. Tag klar machen. Ich weiß gar wohl worauff er etwan ziehlet / daß ein und andrer nemlich von den gar wüsten Köpffen zu letzt ungedultig worden / wenn sie ihm / nach Beschaffenheit der Zeit und anderer Umbstände / da es nicht / wie man gehofft / gehen wol-

(e) v. Neuman. Standh. Vertheid. s. Lection. §. 2. p. 3. §. 43. p. 98. Ej. Ehren-Rettung A. 3. Disp. Antich. 7. p. 3. s. Edzardi Impiet. Coh. fanat. Obs. 19. p. 61. sq.

wollen / und jederman sich seiner Frechheit und Frevels schämen müssen / in dergleichen Dingen zu vertreten vor unrathsam gehalten. Wie also letzlich Democritus eine gar unfreundl. und schele Mine in seinem Sendschreiben auff einige machte. Dieses hebt noch lange nicht alles vorige angeführte und ein mehrers / so ihnen offt umbständlicher vorgeleget worden/ (f) wieder auff. Ach wie gut wäre es/ wenn es wäre! Man würde bey aller häuffig sich ereignenden Gelegenheit mit einigen Eiffer heimlich und öffentlich so vielen Unordnungen und Boßheit wiederstanden / dafür gewarnet und nicht alles ohne Wiederspruch passiren lassen / ja theils noch wohl gar nachdrücklich gelobet haben; so aber hängt man leider an einerley Grundsätzen/nur daß ein Theil andere Folgerungen daraus macht/ als des andern. Gehet nun Hr. Lange so fort/so ist vergebens daß er sich tröste: Er gehe die Mittelstrasse; da jederman

(f) v. Schelwig. Wigand. p. 165. s. Eilfertige Anmerck. c. Fac. Theol. Hall. p. 84. per tot. Wolfii Absurda Halens. p. 143. sqq. Rabe in der Apologie der Pietisten c. 6. p. 68. rechnet Democritum und einen hauptfanatischen Doctor unter die Pietisten / und streitet weitläufftig dawieder / daß man sie unterscheiden wollen.

man ja er selber muß gewahr werden / daß er und seines gleichen auff einer Seiten zu viel / auff der andern zu wenig thun. Vor dieser Mittelstrasse wolle mich GOTT in Gnaden lebenslang behüten.

§. 7.

Endlich kan er nicht geschehen lassen / daß Hn. Büchers 2. Schrifften (g) ohne Weitläufftigkeit berühret worden. Er prætendiret von selbigen eine Censur, und solte wissen / daß man nirgends dergleichen sich angemasset / sondern nur versprochen / wo etwas hartes und gefährlich scheinendes gefunden würde Nachricht zu geben. Wären diese Nachrichten Censuren / es würden viele gar anders tractiret und manche Schrifft nicht so durch passiret seyn. Ob er gleich auch noch so sehr toben möchte / so bejahen doch hiermit die Auctores der Unschuld. Nachrichten freymüthig / daß sie in beyden Schrifften / die sie auff keine andere Art und mit keinem andern Auge als alle andere gelesen und angesehen / nichts dergleichen angetroffen / als er ihnen beymisset / aber auch nicht beweiset. Ist eines und das andere scharff getrieben / und etwan einiges hartes Wort vorkommen; so hat es der Gegner Schärffe und Unart ausgepreßt / und ist dessen wahre Meinung auch aus andern Stellen und

§. 5. p. 61.

(g) T. 1. U. N. p. 369.

und Schrifften bekannt; wiewohl ich an meinem Theil auch nichts weiß. Gesetzt aber; so that man damit / wie mit unterschiedenen Hn. Franckens/Arnolds und Langens selber/ die ohn alle Erinnerung referiret worden; Umb was nur einiger massen leidlich / niemand auffzurucken und also ohne censorische Schärffe in der That unschuldig überall sich zu erzeigen. Deßwegen er aus dem Stylo und so vielen treuen Hertzensseufftzern wohl hätte schliessen können / daß man ohne Ansehen jedem in Warheit und Liebe zu Dienste seyn / und auff allen Theilen es gerne gut sehen wolle; wenn er nicht viel lieber auff ungeistliche Weise sich mocquiren wollen.

Cap. XII.

Betrachtung der zehenden Anmerckung über Schelvvig. Synopſ. Controv. p. 372. ſq.

§. 1.

Hingegentheil brennet sonderlich voll bittern Hasses wieder dieses umb die Evangel. Kirche hochverdienten Theologi Synopsin Controversiarum Pietatis &c. solchen kan er so gar nicht bergen / daß sie schon vielmahl in dieser Schrifft hervor gemust. Hie aber läst er ihn gar in volle Flammen

aus-

ausbrechen. Der auffrichtige Lehrer aber ist dergleichen Funcken aus Langischen Hertzen schon von vieler Zeit her gewohnet / und hat auch davon nichts als den gewissen Sieg der Warheit zu hoffen. Wie ich denn höre/ daß Hr. Bücher und Hr. Rumpæus sich allbereits zur Vertheidigung dieses Buches schicken/und auch schon sehe/ daß sie beyde einen guten Anfang gemacht. (a) Dessenwegen werde mich auch der Kürtze befleißigen und meist nur berühren / was die U. N. angehen soll. Was in dem der Zieroldischen Synopsi vorgesetzten Brieffe enthalten / sind guten Theils nichts als eines ohnmächtigen Gemüthes zornige Beregungen / womit aber daselbst die Unsch. N. angestochen werden / darauff ist sonst schon genung geantwortet. (b)

§. 1. p. 62.

§. 2.

Was derowegen die lästernde Hefftigkeit/ so hier ausgegossen wird/ anlanget/ solche wird gewiß ein jeder Christl. Leser/ der nur etwas Bescheidenheit liebet/ von einem Geistlichen gantz unanständig halten. Er

N schilt

(a) Bücher in den letzten Pietistischen Monathen/ append. p. 483. sqq. Rumpæus in Disp. Gryphsw. ed. in Thesibus Schelwig. ex A. C. Gryphsw. 1707. 4to.

(b) T. 6. p. 347.

§. 2. „schilt Hn. D. Schelwigen vor einen Ertz-
p. 36. „Calumnianten / der seines gleichen schwerlich unter der Sonne viel habe / der Beweiß soll seyn: weil er es nicht mit den groben Fanaticis zu thun haben wollen / und doch sie in der Synopsi mitgetroffen; welches aber nicht folgt / indem die groben und subtilen viele Lehren mit einander gemein haben; und jene aus diesen kommen. Ferner / weil er die Schrifften nicht angeführt / wieder die er streitet: Darzu kunte ihn aber niemand nöthigen / weil sein Vorsatz war die Wunde nicht tieffer auffzureissen sondern zu heilen. Also war genung / die Meinungen zu wiederlegen / ob er schon nicht nenne / wessen sie wären / als welches bey der mit Vorurtheilẽ eingenomnen Welt die Erkäntniß der Warheit offt mehr auffhält / als befördert. Jedoch indem er durchgehends viele Schrifften anführt / darinnen Worte / Bücher und Blätter deutsch genung ausgezeichnet worden; so kunte ein begieriges Gemüth in dem Fall sich schon rathen; und dürffte nur durch Auffschlagung derselbigen sich weiter leiten lassen. Verdienet dieses solchen Titel? Vielmehr hätte man dafür dancken und es als ein Merckmahl seiner Sanfftmuth und Liebe annehmen sollen / daß er an Offenbahrung vieler ihrer Greuel und Schande keine Lust habe. Man sehe die Vorrede an / und

habe

habe Gedult/ es wird Hn. Büchern eine leichte Mühe seyn/ künfftig unter jeder Frage die gehörigen Worte des Gegentheils auffrichtig und völlig zu setzen/ wenn sie ja es so haben wollen; Da denn erscheinen dürffte/ daß er es mit solchen zu thun gehabt/ denen er nicht das geringste mit Willen jemahls angetichtet/ und wie vergebens einige wieder sich selbst protestiret, ja in das sich noch tieffer verwickelt/ was sie ablehnen wollen. Daß er aber auff Personalia verfällt und nach Zieroldischer Art ihn nichts angehende Privat-Dinge wieder hervor suchet/ damit ist der Sache nichts geholffen; und wenn man sie auch gar genau ansiehet dem Buche und der Person nichts geschadet. Er nur verräth dadurch/ aus was vor Triebe er schreibe/ und wie wenig solche vergällte Federn bey unpartheiischen Leuten ausrichten mögen. Er verarget ihm sonderlich/ daß er des so genanten Unfugs gedacht/ (welches harte Wort er doch so gerne brauchet.) Diese Schrifft sey an sich selber/ wie sie wolle: Wo eines guten Freunds Nachricht zutrifft/ so ist ihr Auctor wenigstens wegen vieler andrer Schrifften schon des Lobes würdig/ so ihm Hr. D. Schelwig gegeben; Hingegen aber Hr. Langens lästerl. Porisma gantz falsch heraus gezogen. Ich halte dafür/ daß im Anfange nicht alles so genau hat mö- p. 64

gen erforschet werden / und nun da sich die Sache ausgekläret / manches freylich sich anders befunden / als es daselbst ist vorgestellt worden. Einige Dinge haben leider auch die nachfolgenden Zeiten erst wahr gemacht / da man sich bloß gegeben und durch Göttl. Gerichte immer mehr verfallen; eines und das andere kan auch wahr seyn / ob es schon wegen List der Menschen nicht mag recht bewiesen werden. Darumb von Leichtgläubigkeit und Ubereilung der Affecten den Auctorem nicht freyspreche. Es haben die Schrifft Christliche Obrigkeiten confiscirt in der guten Meinung / ob man nicht denen Verbitterungen und Weiterungen im Anfange auff allen Theilen vorbeugen möchte.

§. 3.

Bey dem allen ist Hr. Lange hie noch gütiger / als in s. Brieffen an Hn. D. Zieroldenn; indem er bey allerhand schweren Aufflagen
§. 4. „Hn. D. Schelwigen noch zweymahl viele
p. 65. „Warheiten läst und zuschreibet; Da hingegen daselbst es gantz unchristlich heist: Er habe nichts gefunden als eine Synopsin, ich muß doch seine Worte behalten / calumniarum & errorum ex impietatis affectu ac veritatis odio, und zwar da Anfang / Mittel und Ende einerley sey. Werden also auch hier die andern Gedancken wohl die besten seyn.

„seyn. Eben so schreibt er hier: Es brauche §.5.
„selbiger eine heßliche Sophisterey / daß ein
„Ungeübter den Betrug nicht so leichte mer-
cke; welches abermahl dem angeführten
Brieffe gantz zuwieder / darinn er schreibt:
se enim destruit ipsa, utpote in erroribus
tum crassa, ut Pseudo-Orthodoxia vel a cœcis, saltem a luscis palpari possit &c. Die
gewiß noch ungeschickter / als ungeübte nur/
die dennoch ihr Gesichte haben. Ja es sol- §.7.
„ten mehr Irthümer als Blätter drinnen p.72.
„seyn / da er doch auch noch viele Warheiten
drinne erst gestund. Ich würde diese giff-
tige und ungeziemende expressiones nicht
wiederholen, wie denn noch viel hefftigere mit
Fleiß übergehe/ und solte mir leid seyn sie mit
meiner Feder nachzuschreiben / wenn nicht
daraus erhellete welches Geistes Kind Gegner sey/ und wie er so gar sich nicht zu regieren wisse/ auch damit man ihm nicht glaube/
was er in einer Inscription, weiß nicht an
wem/ von sich gerühmt: Daß er was er einmahl schreibe / zweymahl gedencke (c) wie
denn selbige voll eigen Ruhms steckt / dessen
Begierde es auch zu lang worden / ehe der
Buchdrucker fertig werden können. Hierauf
folget nun ein ziemlich Register vermeinter
Irrthümer / so aus Hn. D. Schelwigs Synopsi sollen gezogen seyn; deren Specification p. 65. sqq.

(c) Append. Synops. Zierold. c. Schelwig.

aber gar nicht richtig ist. Mein Leser sey wer er wolle/ so thue er nur der Warheit den Dienst und schlage die Stellen auff/ so wird er bald sehen/ wie man offt durch die Ubersetzung ihnen geholffen und den Verstand erhöhet/ oder vermindert/ bald durch Auslassung oder Anflickung eines Wortes leider theure Göttl. Warheiten unter das schwartze Register gezogen / daß denen Verfassern der U. N. leid seyn solte/ wenn sie in einem einigen Exempel auch mit den boßhafftigsten Menschen so verfahren hätten. Weiteres darff ich absonderlich daran nicht thun/ weil auch Gegentheil keine Ursachen gesetzt hat/ warumb man auff sein blosses Angeben diese so betrügliche Auszüge bald als Irthümer alle mit einander verwerffen solle. Die grossen schwartzen Buchstaben thun nichts dabey.

§. 7. p. 72. Jedoch ist recht erschrecklich/ daß man noch bey solchen lieblosen Handel sich auf sein Gewissen vor GOtt dem Richter der Todten und der Lebendigen beruffen darff. Satan muß wohl das Hertze so verblendet haben/ daß es weder kan noch wil sehen/ wie es beyde Warheit und Liebe beleidigt. Was sonsten Hr. D. Schelwig in seinem Ambte thue und was er vor Gelehrsamkeit habe / zeigen theils seine wohlgerathene und grosse Schüler/ theils seine vielfältige Schrifften und deren häuffiger Abgang/ daß man die wenigsten

sten mehr haben kan/ darůber billig mit Hn. Rumpæo klage. (d) Es sind/ob ich wol nicht viel sonsten von ihm besitze/ dennoch auch in meinen Hånden unterschiedne/ welche ihn von dem Vorwurffe des unterlassenen Studii exegetici befreyen. z. e. Seine im Jahr 1686. gedruckte Exercitia Meditat. Biblicarum geben viele Proben einer bescheidenen und gründlichen Exegeseos. Ubrigens sind unterschiedne Gaben/ wohl/ wenn nur jeder was er empfangen zu gemeinen Nutzen anwendet. Auff seine versprochne Hermeneuticam Vet. Adami, låst es wohl/ glaub ich/ jeder ankommen. Vielleicht setzt darauff jemand Exegeticam Novæ Evæ; wiewohl friedliebende und sittsahme Gemůter wůntschen werden/ daß er sich an seinen Nechsten nicht noch mehr vergehen/ und vielmehr solch årgerlich Ding einmahl/ ehe GOtt mit seinem Wehe darzwischen kommt/ ein Ende haben mőge. §. 8.

§. 4.

Zwar er fordert den Leser kůhnlich auff; §. 9. wohlan/ der wird urtheilen/ ob ein Buch eines Christl. Theologi, darinnen Christi p. 73. Verdienst und Ehre sorgfåltig gerettet/ ja darinn viele Christl. Warheiten seyn/ wie er selbst zugegeben/ seinen Worten nach dem Alcoran åhnlicher sey/ als der Prophetischen

(d) Dedic. Thes. Schelwig. ex A. C.

und Apostolischen Richtschnur. Man weiß nicht genung sich über den seel. Nicolai, Lyserum, Hoë, Scherzerum, Rango und andere vornehme Theologos zu beschweren/ deß sie gewisser Leute Lehrsätze einiger Gleichheit damit beschuldigt / da sie es doch nur gegen einer andern Religion zugethanene und niemahls ohne zu Abweltzung gleicher unsrer Religion auffgebürdeten Beschuldigungen gethan haben; als zu andrer Zeit kan gezeiget werden. Dennoch halte ich an meinem Orte es mit dem seel. Chemnitio, der dieses mordax & dentatum Scriptionis genus, wie es ein gelehrter Engelländer genant / auch wieder einen überaus hefftigen und eben damit gegen ihn tobenden Wiedersacher nicht gebrauchen wolte/ (e) und wünschete ich von Hertzen/ daß man allemahl die bißweilen bey einem billigen Eifer mit unterlauffenden Affecten also gezähmt hätte; weil es zu nichts als mehrerer Verbitterung dienen kan. Hie aber scheuet sich nicht ein Evangelischer Prediger/ der gut Lutherisch will gehalten seyn / einen andern hochberühmten Lehrer dergleichen vorzuwerffen. Der HErr wird es sehen und richten! Er nehme ja seiner Seelen wohl wahr / und versuche GOtt durch

(e) c. J. Scheffl. Türckenschrifft. §. 21. K. c. J. Clerici Diss. de argumento Theol. ab invidia ducto, app. Logicæ p. 281. sq. §. 5. sq.

durch unnützen Frevel nicht. Es sind grössere Sterne vom Himel gefallen; und er wancket schon ziemlich / solte GOtt ihn mehrer gleiten lassen / welches doch seine Gnade nicht verhängen wolle! so würde er endlich wohl mit Wehmuth und Beyleid von denen Verfassern der U. N. angesehen werden / als die inständigst zu GOtt vor seine Seele seufftzen; Dessentwegen aber würde mit ihm zugleich die Lutherische Kirche nicht untergehen und verfallen. Er kan ihr / wo er wil / in seinem Stande leider! viel schaden / wiewohl ihm auch GOtt schon Gräntzen wird zu setzen wissen / daß es dennoch mit ihm nicht alles gethan seyn wird. Er lese mit Bedacht und ohne Vorurtheile unsere Kirchen-Bücher und Schrifften der Theologen / so wird er ja genung sehen / daß itzo nichts neues und denselben wiedriges auff dieser Seite gelehret werde: wäre auch in eines und des andern Vortrage einiger Fehler / so mag solches dem gantzen Christenthum und unsrer Kirchen als ein greulicher Verfall und grosses Elend sonder Unrecht nicht beygemessen werden. Vielmehr ist manches deutlicher und genauer gefasset / auch durchgehends mehrere Behutsamkeit von Nöthen gewesen und beobachtet worden / als einige derer Theologen vor dem erhobenen Streite thun mögen. Lieber wer verwirfft die Krafft des §. 10. p. 74.

drit-

dritten Artickels? Ich meine ja/diejenigen/ welche behaupten wollen/ daß die Buchstäbliche (die doch allemahl die eigentliche und beste ist) Wissenschafft allein aus natürlichen Kräfften herkomme / und ohne des Heil. Geistes Hülffe zu Wege bracht werde; und
p.75. die mit ihnen durch wunderliche Schlüsse/da sie als ausgemacht setzen/was noch niemand annehmen kan / dem Göttl. Worte in dem Munde seines Dieners allen Seegen und Krafft ab zu disputiren sich unterstehen.

§. 5.

Hätte sich Gegner nicht Neid und Mißgunst anstecken lassen/ er würde weder dieses leugnen; noch über so viel fromme / gelehr-
§.11. te und hochverdiente Theologos gantzer Academien und Ministeriorum in inn- und ausländischen Orten sich zu einem Richter oder auch wohl Spötter auffzuwerffen gelüsten lassen. Er hat ungerne gesehen/daß die ihm so verhaste Synopsis auch nach unterschiedenen Aufflagen mehr abgegangen und Liebhaher funden / als seine nur einmahl gedruckte Medicina Mentis: Solches verdreust ihn so hefftig/ daß er gantz aus den Schrancken darüber schreitet. Hier möchte man sich entsetzen/ wie er Leuten/ die gar viel älter und klüger als er / und auch mehr noch als Hr. Köpke seyn / mitfähret; Daß er ihnen auch vorschreiben darff / was sie in ihrem

Ambte

Ambte hätten thun sollen. Die Hn. Theologi auff Universitäten / die er also insgemein angreifft /| haben noch immer bißher so viel Verstand / Erleuchtung und Gaben gehabt / daß sie ohne seine Rathschläge zu GOttes Ehren und vieler tausend Erbauung mit allen Ruhme ihr Ambt führen können / daß er sich glücklich schätzen möchte von ihnen bessere Rathschläge anzunehmen. Was man auch lobet und worüber man lieset / macht man dadurch / wie er meinet / nicht bald zu einem symbolischen Kirchen-Buche. Nein darzu gehöret was anderes und mehrers. Lieset man doch anderswo über Hn. Breithauptii Theses, über Königii, Dannhaueri und vieler andern ihre Bücher. Endlich ist es wohl wahr: Man hat lange genung zugebracht / ehe man gegen die Synopsin Schelwigianam etwas aufbringen mögen; und was nun dargegen von Hn. Zieroldén und ihm zum Vorschein kommen / (f) macht noch lange nicht / daß sie die erhaltnen Lobsprüche bey aufrichtigen und unpartheiischen Gemütern deshalben verliehre / wird auch bald vollends seine Abfertigung bekommen.

§. 6.

Numehr soll es auch mit den U. Nachrichten angehen / worzu alles bißherige die Bahn brechen müssen. Die Auctores hatten

(f) v. U. N. T. 6. p. 335. sqq.

ten dessen mit einem gemäßigten Lobe gedacht umb sich des Verdachtes einer eindringenden Schmeicheley zu entschütten.
§. 12. Es misset ihnen aber Gegner fälschlich bey/
p. 78. daß sie es so gar weitläufftig recensiret. Deñ nach Proportion sind andere auch kleinere offt viel umbständlicher vorgetragen worden. Es ist ja nur auff das kürtzeste der Innhalt desselben gegeben/ so daß auch nicht einmahl die Antwort auff die Fragen berühret worden. Wenn es aber auch wäre/ so hat er hierinne denen Verfassern nichts vorzuschreiben. Haben doch andere noch viel weitläufftiger davon gehandelt. (g) Wie es umb die Leipziger Confiscation des Buches stehe ist mir unbewust/ ohne daß ich weiß/ daß der Hr. Auctor gedencke/ man habe den Titel nicht in Leipziger Catalogum nehmen wollen. (h) Gesetzt aber daß es auch geschehen/ so kan man leichte schliessen / wo es herkommen/ und giebt es ein gutes Zeugniß der Warheit/ als die man ungerne siehet. Denn an und vor sich selbst schadet dieses einem Buche nichts / sondern ist ihm noch offters nur mehr beförderlich; daß mancher der seinen Nahmen gerne überall angeschrieben/ sähe/ solches Unglücke seinen Sachen wüntschen möchte. Ja könte dieses einem Buche etwas

(g) Collectores Cl. N. L. M. B. A. 1700. p. 139. & sqq.

etwas præjudiciren / so würden die meisten fanatischen Schrifften nun gar schlechtes Aussehen haben / als denen es offte und zwar mit rechte so gegangen. Die von Gegner aus denen Unsch. Nachr. angeführte Worte haben auch nichts irriges oder unverantwortliches / wenn er auch gleich noch so viel spöttische NB. darzu machete. Mehr / so hatte man allzu genung und einen warhafftig grossen Eckel / daß man in unsrer ohne des bedrengten Evangel. Kirche so viel Streitigkeiten sehen sollen / welches auch durch ungeheuchelte Seufftzer an Tag gegeben ist. Man führte aber noch mehrere an / welches ihm so sehr herhalten muß / nicht die Lust darob zu haben / sondern ihre Abschaffung befördern zu helffen. Ist dabey eine Schuld / so fällt sie auff diejenigen / welche darzu Anlaß geben. Warumb schreibt man solch lästerlich Zeug und so viel ärgerliche Meinungen in die Welt / daß nothwenig täglich die Menge der neuen Streitfragen anwachsen muß! Es werden die Uhrheber / GOtt gebe nur nicht zu spät / es schon einmahl genung bereuen. Man halte nun deshalben von den Auctoribus der U. N. was man wolle; sie sind bereit mit ihrem JEsu durch Ehre und Schande / durch gute und böse Gerichte zu gehen. Hr. Lange hat das seinige ziemlich frey-

müthig

müthig gethan / daß ich nicht sehe was von
§. 15. vielen railliren noch übrig seyn könte. Er
ficht mit so strohernen Waffen und darff ihnen noch einen Wiederruff zumuthen. Er
§. 14. wil die Liebe der Warheit vorziehen; das wäre sündlich/ und uns noch mehr zuwieder. Ich meine den Haß ziehet er ihr vor / daß er unschuldige Leute beschuldigen darff / sie hät„ten die gantze Christl. Kirche geärgert und „den Atheis und Scepticis auffs schändlichste „prostituiret. Ihr Gewissen beut ihm hiemit Trotz vor aller Welt/ daß er es darthue. Welches aber wohl bleiben wird.

§. 7.

Numehr erhellet gar deutlich / was allbereits eben angemercket worden / daß er einen blossen Privat-Affect sein rachgieriges Gemüthe zu dieser Schrifft auffbringen lassen. Denn indeme er den sittsamen Wiederspruch gegen etl. Oerter seiner Medicinæ Mentis nicht verdauen können/ so hat er 3 biß 4 mahl mit einer Dedicat. oder Præfat. Apologetica dem hochwerthesten Hn. Præsidi gedrohet; nachdem aber vielleicht den Vorsatz geendert und an deren Stelle vor Augen habende Schrifft nebst denen etwan folgenden setzen wollen, Darinne fühlt man nun die Macht seiner Warheit gar noch nicht / als wieder welche/wenn nur eine da wäre / niemand ei-
§. 16. ne Feder ansetzen würde. Er wil es zwar
p. 80.

durch

durch eine eingebildete contradiction aus dem eignen Geständnisse erhärten: Aber seine Mühe ist theils betrüglich / theils vergebens. Betrüglich ist / daß er die Worte übersetzt / anders als ihr Verstand mit sich bringet / und daß er das folgende davon verschwiegen / welches genung erleutert / daß man sich nichts vergeben noch sich selbst zu wieder sey. Der geliebteste Leser nehme hiermit eine Probe wie er mit der Leute Worten pflege umbzugehen. Eine hochgeschätzte Feder in Erzehlung seines Buches hatte geschrieben: Recte se habent ista, nullam esse veram *Sapientiam* in intellectu, nisi conjunctam cum virtute in voluntate, sed Sapientia ista cum objecto suo nempe veritate postea confunditur. Darüber setze man nun seine Verdolmetschung: daß „unmöglich eine wahre Weißheit oder wahre Erleuchtung im Verstande seyn könne / „wo nicht der Wille zu gleich geheiligt werde. Man beobachte dabey / daß in den Unschuldigen Nachr. mit allem Fleiß das Wort vera Sapientia mit gantz andern Buchstaben gedruckt stehet / und hoffe von Gegnern / daß er als der in foro Philosophico von einer Philosophischen Materie auff Philosophische Art handeln wil / den Unterscheid der habituum und dieses Wortes Deutung bey den Phi-

Philosophis inne haben müsse: (i) Wird man nicht fast auff die Gedancken gerathen sollen/ er halte seine Adversarios vor so geringe/ daß sie auch in seinen Augen zu einfältig wären aus einem so kindischen Sophismate sich wi-
§. 7. ckeln zu können. Daß er aber des hochge-
p. 81. lehrten Hn. Buddaei Primitias Jenens. recommendiret, kan man sehr wohl leiden/ als dessen Schrifften es meistens werth sind/ und eine ungemeine Gelehrsamkeit und Bescheidenheit zeigen. Wie man denn auch die gedachte gelesen (k) und daß sonderlich die Oration de nexu Veritatis & Pietatis Gegner sich bestens lasse befohlen seyn/ gar sehr wüntschen möchte.

§. 8.

Er triumphire aber nicht so sehr/ daß hie und da Leute seyn die/ GOtt weiß aus was vor Absichten/ sich auff allerhand Irrwege verleiten lassen/ hat doch GOtt auch noch theils auff denen von ihm genannten Orten selbst/ theils auch anderweit auffrichtige Zeugen der Warheit/ welche keine Last so unzehl. Schmähungen und Verdrüßligkeiten scheuen/ sondern bescheiden und gründlich die

Sache

(i) v. Goclenii Lexicon Philos. p. 1007. Martini Lexicon S. Philol. hac voce. Dn. D. Koch. Diss. Solum Deum esse Sapienten §. 8.

(k) v. T. 6. U. N. p. 626.

Sache der Warheit führen; so daß sie andern noch immer die Wage an Treue/Fleiß Auffrichtigkeit / Verdiensten und Gelehrsamkeit halten können. Solte an einigen Orten ein Heuchler stecken / der umb eine handvoll Groschen/und seinem Netze zu räuchern zutritt; so redet er doch ohne allen Grund von dem hochverdienten ältern Hn. D. Löscher/daß er ihn mit grossen Unrecht unter die heiml. Jünger zehlet. Es ist dieses eine alte Legende, die vielmahl auffgewärmet und offt schon abgewiesen worden. (l) daß man wohl einmahl sich schämen möchte diesen hochwerthen Nahmen ferner also zu mißbrauchen. Ich habe/welches ich vor ein Theil meines Wohlseyns achte/unterschiedne Jahre diesen gantz vortrefflichen und gesegneten Lehrer zu seinen Füssen gesessen / bin auch in seinem vornehmen Hause und hochwerthesten Familie nicht unbekant/und weiß es daher gantz anders. Seine vielfältig gehaltene Dispp. und Lectiones, seine mündl. Gespräche und Schrifften weisen genungsam/

O daß

(l) v. Witteb. Christ-Lutherische Vorstellung. It. der Theol. Witt. Gewissen §. 13. p. 20. Deutschmanni Apologia c. Spen. p. 21. Item vom Beichtstuhl append. p. 101. sq. Neuman. standhaffte Vertheidigung. §. 42. p. 96. Ej. Ehren-Rettung/ passim Loesch. Præf. Nuclei Theol.

daß er niemand etwas unter die Banck stecke / der die Reinigkeit unsrer Religion auff Pietistische Weise kräncket ; Ja, solte sein eigner Hr. Sohn / der hochgeschätzte Hr. Præses, seines Hn. Vatern Glauben nicht wissen / zumahl eines Mannes / dessen Redligkeit an seinen Augen zu lesen / und bey dem nichts weniger als viele Versteckung Raum findet; daß er auch unwissend wieder ihn geschrieben hätte ? Es ist kein gutes Werck und eine schlechte Ubung der Gottseeligkeit unter Lehrern / die einander an der Seite sitzen / ja wenn man nur könte / lieber gar unter Eltern und Kindern gerne Mißheiligkeiten sehen wollen!

§. 9.

§. 18. Was in dieser Anmerckung noch übrig / bestehet meist in einer Freundligkeit gegen die Verfasser der U. N. die sie fast lieber entübriget wären, als die aus einem unnöthigen Mitleiden entspringet. Der hochgelehrte Hr. Præses dieser Gesellschafft hat durch Göttl. Beystand sein Hertze längst von dem Kützel eitler Flatterien gereiniget / und hat auff Universitäten inn und ausser Landes Præceptores gehabt / deren Andencken ihm sehr werth ist / und deren grosse Gelehrsamkeit er über die Massen hoch achtet ; ist auch in Erkäntniß seiner selbst so weit kommen / daß er andere stets höher als sich selbst zu halten pfleget / suchet täglich in der Gnade

GOttes

GOttes völliger zu werden/ und was ihm GOtt und die Natur reichlich/ (so viel mag nicht meine Hochachtũg vor ihm sondern nur die Liebe zur Warheit ausdrucken/) anvertrauet/ohne fleischl. Absichten mit allem Fleisse wohl anzulegen. Wahre Solidität liebt er/ glaubt aber nicht / daß sie in Verterbung längst behaupteter Warheiten bestehe. Was Herr Lange ihm dabey aussetzt/ dürffte wohl über seinen Horizont seyn/ und meistens ohne Grund. Ist auch überhaupt früh in der zarten Jugend Bücher schreiben so gar verterblich/warumb sind denn Manutius, Grotius, Salmasius, unter den Theologis Mullerus, Affelmannus, Dorscheus p. 82.
„und sehr (m) viele andere mehr dennoch
„nicht zum Baume worden/ der ehe über sich
„Früchte getragen/ ehe er recht unter sich gewurtzelt. Was auch etwan muntern Gemütern am meisten zu schaden pflegt / hat er durch Göttl. Führung längst vermieden/ als alle bekeñen werden/so nebst mir das Glücke dessen vertraulichen Gewogenheit zu genüssen haben. Wenn nur nicht irgend Gegner bey dieser Gelegenheit es gemacht/wie jener Mahler/der/weil er ein neuer Narcissus war/

(m) v. post Comment. Gallicos Bailleti Paris. 1688. in 12mo ed. Supplementa Seb. Kortholti Kilon. ed. c. Morhof. Polyh. L. 2. c. 8. p. 413. sqq.

allen Bildern seine Aehnligkeit gab; denn er wol auch nicht gar zu alt gewesen/ da er Bücher zu schreiben angefangen/ den ich mich erinnere schon vor vielen Jahren seinen Indicem Latin und Compend. Antiq. gesehen zu haben. Wie weit ferner Hrn. D. Löschers Liebe zu irdischen Wissenschafften gehe/ hat er unterschiedlich an Tag geleget/ daß hoffentlich ihm niemand einen Mißbrauch vorwerffen kan/ wenn er mit den Kindern Israel auch noch bißweilen die güldnen und silberne Geschirre Aegyptens dem HErrn heiliget. (n) Seine gelinde und morate Schreib-Art aber hätte/ mein ich/ wohl verdienet; daß man ihn/ den man ohne dem sich meist allein entgegen setzt/ eines gleichen tractamentes genüssen lassen; welches aber noch bißher gar schlecht geschehen.

§. 10.

§. 19. p. 83. Endlich giebt er seinem Leser eine Erklärung eines angenomnen Lehrsatzes/ dem seine Unrichtigkeit längst so offt und viel gezeiget worden. Verbirgt aber ziemlich was die Hauptfrage ist: Was vor eine Erkäntniß er zugebe/ ob sie gar nicht geistlich/ und nur aus natürl. Kräfften/ nicht durch des Heil. Geistes Würckung geschafft werde? Wiewohl er sonst sich davon genung verrathen.

Er

(n) v. Præf. Operis de Cauſ. L. E. & Epiſt. de illo ad Vener. Dn. Parentem.

Er berufft sich dabey auff den Beyfall Pauli, Lutheri und aller rechtgläubigen Lehrer/ welches ihm zu beweisen nicht wenig Mühe kosten dürffte. Aus Paulo allegirt er selber 1. Cor. 2. v. 14., daß der natürl. Mensch nichts vernimt wes das Geistes GOttes ist/ und er schreibt ihm doch eine so grosse Wissenschafft zu. Daß Lutherus auff seiner Seite nicht sey / weiß man auch genungsam/ es wäre denn der so genante Redivivus, dem aber Hr. Bücher genung entgegen gesetzt. (o) und von welchem nicht ohne Ursache Hr. „D. Schelwig urtheilet: Daß er dem wahren „Luthero so ähnlich sehe/ als die Hölle dem „Himmel und der Teuffel Christo. (p) Von andrer Theologen ihren Beyfall/ wenn man nur recht mit ihnen umbgehet / wird auch nicht viel auffzubringen seyn. Jedoch weil dieses meist gegen andere / deren Wiederspruch man schon mehr befürchtet / geschrieben seyn soll; so lasse ich es hiebey bewenden.

CAP.

(o) in Luthero Antipiet. W. 1701. 4to.
(p) in Erklärung der A. C. p. 419.

Cap. XIII.

Betrachtung der zwölfften Anmerckung über den von den neuen heiligen ertichteten JEsu. p. 435. sqq.

§. 1.

Ich bitte gar sehr / mein geehrtester Leser urtheile selber / was von diesem Kunststücke zu halten / und wie anständig es einem Geistl. sey / mit höhnischen Parodien seinen Gegnern an statt gründlicher Wiederlegung begegnen; wie es von Hn. Langen gar gewöhnlich und hie gleich im Anfange
§. 1. schicht. Welches ihm aber die Verfasser
p. 84. der U. N. nicht annehmen / sondern nur ermahnen / daß er eine so herrliche Erfindung nur vor sich selbst behalte. Welches gut wäre / wenn es bald geschehe. Denn damit ist noch lange nicht erhärtet / daß sie offt vor fanatisch hielten was nicht fanatisch ist. Zwar ist es gar leichte in dem Fall anstossen / und mag man mit einem hochberühmten Lehrer sagen: Es ist heute zu Tage von Fanaticis viel redens / ob wohl viele nicht wissen / wer ein Fanaticus sey und genennet werden

"werden solle. (a) Er aber hat uns auff seine Weise noch nichts überführet. Sintemahl wenn das einen trügl. Beweiß gebe/ einem seine Worte umbdrehen/ so wolt ich wohl öffte aus seinen Worten/wer weiß was "heraus bringen. Was vor Galle er aus- "geschüttet: man reisse JEsum viel gröbli- §.2.
"cher und hefftiger aus den Hertzen/und daß p.86.
es so wenig Fanaticos habe/ist beydes nichts und eine abermahlige wiederholte Aufflage/ die er denen Verfertigern der Unschuldigen Nachrichten mit höchsten Unrecht vorwirfft und nimmermehr darthun wird. So sie auch an jemand mit Wortverkehrungen sich versündigt/ hätte er nicht schweigen dürffen; Es würde ihm auch zu schweigen sein unruhiges Gemüte nicht vergönnet haben / wo er nur einigen Schein und Gelegenheit darzu gefunden.

(a) Utinam Zentgrafii doctissimum Disc. de fanaticis app. Tr. de Lapsu Tert. legisset Adversarius, p. 25. sqq. conf. T. U. N. p. 735. sq. & p. 225, sqq. Addam pauca incomparabilis viri verba: Certe quod fanatismum attinet, & fictæ pietatis speciem, τὸ βάθος malitiæ Satanicæ tam profundum & imperscrutabile est, ut oculatissimis etim possit imponere & imposuerit, &c. p. 29.

§. 2.

§. 5. Wie sie denn einen grossen Sturm seines Zornes über sich ergehen sehen / daß der Hr. Auctor dieser Gedancken einen hochberühmten Theologum darbey angezogen: nicht in der Meinung / welches er kühnlich glauben mag / als rechnete man ihn völlig unter die daselbst beschriebnen Leute; sondern / weil man fürchtete / daß aus seinen Lehrsätzen selbige ihre Vertheidigung führen und hinter dem Schatten seiner Auctorität sich zu verbergen Gelegenheit nehmen möchten. Ach daß der Herr verhütet hätte / daß man darzu nicht Ursache genung gehabt! Die Auctores haben von diesem vornehmen Manne allemahl mit sehr vieler Hochachtung und Liebe geredet / und verehren in ihm mit Preisse seiner Gaben alles Gute / so des Höchsten Seegen in ihn geleget; Daß sie aber zu dem was sie irrig an ihm halten / dessenhalben schweigen solten / wäre der geradeste Weg ihre Nachrichten umb die Krone ihrer Unschuld zu bringen. Ihr Gewissen ist getrost nach Gegentheils Forderung vor Christi Richterstuhl einmahl deswegen zu treten; indem der Hr. Concipient versichert genung ist / daß der gröbsten Lästerungen / Calumnien und alles / was ihm Hr. Lange beschuldigt / ihn niemand in Ewigkeit überführen wird. Viel weniger wird ein gescheuter Mensch

eine

eine offenbahre Sophisterey / wenn er auch viel Leuchter darzu anzündete/ daselbst finden können. Er kan die Worte nicht leugnen; es ist ihnen auch kein frembder Verstand angezwungen/ sondern sind ohne Veränderung in ihrem natürl. Sinn genommen. Darwieder wendet man ein / daß im folgenden und vorhergehenden die orthodoxe Erklärung derselben zu finden; so kan an dem seyn / daß solches denen Worten einige Milderung bringen mögen; allein es sollen in einem Lehrbuche gar nicht anstößige Reden vorkommen; und der context rettet sie auch nicht gantz / daß sie nicht noch einer viel andern Erklärung bedürfften/ wenn sie von dem Vorwurffe sollen frey gesprochen werden. Genung / daß sie an sich selber irrig seyn (b) und vollkommen ohne Veränderung oder Ausreissung aus dem Context recht angeführet werden/ wie sichs gebühret/ wenn man nicht gantze Blätter ausschreiben kan. Ich sehe nicht / was ihnen die Verbindung mit den vorhergehenden und nachkommenden helffe; daß man also wohl gar vergeblich sich dieses Schlupffwinckels bedienet/ welcher gar offt gemißbraucht wird. Ein Buch / daß der Jugend zur Normund Wegweiser dienen

soll/

(b) v. S. Schmid de imagine DEI c. 13. P. 1. p. 247. p. 268. sqq. Sontag Fanaticism. Append. 2. p. 110. sq.

soll/hätte/ da es so leichte ist in Irthum gerathen und hinter verdächtige Reden grosser Leute gerne manche sich stecken / mit grösserer Behutsamkeit verfahren mögen.

§. 3.

Gegner weiset nicht wenig Hochmuth/ in-
p. 87. dem er selbigen dem hochwerthesten Hn. D. Löscher beymisset. Wäre er aller Fehler so frey als dieses / er hielte sich höchstglücklich/ als von den seine entfernte Art jederman weiß. Er soll wieder zu jung und zu ungelehrt seyn. Er ist aber in Warheit kein Kind mehr/ und in denen Jahren da ein munteres Gemüte zu mahl von solcher Fähigkeit / die viel Jahre durch academisches Lehren / und nicht wenige auch durch Ubungen seines Heil. Ambtes an unterschiedenen Orten ziemlich ausgewürcket ist / nun wohl zu seiner Reiffung kommen / und in den besten Kräfften was rechtschaffnes zu verrichten stehet. Er hält dafür/daß er von jederman/ er sey wer er sey/ noch immer etwas lernen könne; und „glaubt dem gelehrten Harsdörffer/ der zum „Symbolo führte: Ein elendes Leben / wo „man täglich nicht was zu lernen hätte! Daß aber Herr Lange ihm zumuthen darff; Er hätte in einem Privatschreiben information suchen sollen / heist Leuten vorschreiben wollen / die ohne seine Regeln wissen / was sie thun und lassen sollen. Da solches mehr als

als einmahl in öffentlichen Drucke war/ hielt er auch erlaubt und billig/ wieder im öffentlichen Drucke davon zu reden. Der geliebteste Leser nehme doch einen neuen Beweiß daß die Regel richtig sey. Niemand habe mehr Præjudicia als die so am meisten darwieder eifern. Hr. D. Löscher/ sey nicht so alt/ nicht so gelehrt/ nicht so hochverdient und in allen gar viel geringer/ ja er sey gegen ihm gar nichts/ davon Verständigen und Unpartheiischen das Urtheil heimgestellt sey: Was hilfft oder schadet dieses alles der Sache? Man soll nicht sehen wer da redet/ sondern was gesaget wird. Sonsten müsten die Verfasser ihm endlich nur bekennen/ sie sind schon so unwissend / daß sie in einem Bibl. Spruche nicht erkennen mögen / was nicht drinne stehet. Man erwege sonderlich die Worte: in Christo verborgen seyn Col. 3. v. 3. Man halte den Parallel-Ort Rom. 8. v. 24. dagegen/ und sage/ ob man daraus seinen Satz/ daß das Geistl. Leben und das Ebenbild GOttes in der That eines sey/ beweise. Niemand reisset JEsum denen Leuten aus den Hertzen/ wenn er den billigen Unterscheid unter Gnade und Herrligkeit macht/ und saget / daß wir hier JEsum im Glauben und dort im Schauen zu genüssen haben.

§. 4.

Was ihm lieb / ist denen Verfassern der

U. N. eben auch nicht leid. Denn hätte der
§. 4. Hr. D. B. der Warheit allzu sehr offenbahr-
p. 88. lich wiederstrebet / so hätte man dessen vor-
nehme Person und Gaben billig ihres Miß-
brauches halber beklagen müssen. Hat er
aber empfunden / daß es nöthig zu ändern
sey/ so ist ihnen genung/ daß er es nicht hals-
starrig vertheidigen wollen. Solches wil
aber doch Gegner itzt gethan haben; welches
noch gut genung wäre / wenn es nur etwas
bescheidener und gründlicher geschehen; weil
unter Schmähworten und Beweißgründen
ein grosser Unterscheid ist. Ubrigens hat
„der Hr. D Löser auch gewiesen / daß er sei-
„ner Sachen gewiß und nichts aus Uberei-
p. 84. „lung geschrieben/wie oben der Hr. Auctor
von sich rühmete. Darumb hat er es auch
nicht ohne Ursache / ob er es ihm schon verar-
get/ in 2. unterschiedne Bücher / die unter-
schiednen Lesern geeignet sey und in die Hän-
de kommen/ drucken lassen; dabey aber bey-
demahl des grossen Mannes so geschont/daß
auch nicht einmahl sein Nahme gesetzet wor-
den. GOtt nach dem Rathe seiner Güte
hat die dabey gethanen Seufftzer nicht ver-
gebens seyn lassen/indem der Hochberühmte
und an Jahren/ Aembtern / Gelehrsamkeit
und Verdiensten gewiß jenem nicht weichen-
de Hr. D. Fecht in einer gelehrten Disput.
die Sache weitläufftiger und sehr wohl aus-
geführet/

geführet / welche jedem ein Genügen thun kan. Ja weil man sie gar übel bekommen kan / so darff nur jemand ihren Innhalt in denen Nov. Lit. Mar. Balth. auffsuchen: (b) man wird gar guten Unterricht finden / daß rechtschaffen orthodoxe Lehrer deren Ausführung sich freuen mögen.

§. 5.

Endlich hätte man auch fast lieber einer gottlosen und höllenwürdigen Schrifft das Wort geredet. Denn was über die curiöse so genandte Erwegung Gen. 6. v. 2. zum Anfange geschrieben worden; (c) muß ihm ungerichtet nicht bleiben; Weil er doch sich schämen muß und der Sache selbst nichts beyzubringen weiß: Es soll eine universal und ohne Unterscheid mit grosser Unbedachtsamkeit ausgesprochne Rede seyn. Hart genung gescholten. Ist er doch immer wie die Leute/welche alles auf sich ziehen/und meinen jederman sehe sie an. Die Worte/ itzo hin und wieder: Die/ so Meister in Beförderung der Pietät seyn wollen / &c. Geben genung das Gegentheil zu verneinen; Diese Worte nebst ihrem abermahl in eine Parodie von ihm gebrachten Schlusse weisen überflüßig daß sie kein rechtschaffner und ortho- §. 5. p. 89.

doxer

(b) A. 1705 M. Novembri p. 325. c. Sontag Centum Obser. in fanat. p. 38. sqq.

(b) T. U. N. p. 443.

doxer Lehrer auf sich zu ziehen habe. Kein solcher wird der Magiæ das Wort reden; Wenn man aber meine/ ist am angeführten Orte zu sehen/ und auff Begehren leichtlich noch umständlicher zu zeigen. (d)

Cap. XIV.

Betrachtung der zwölfften Anmerckung über die zufällige Gedancken/ p. 449. sq.

§. 1.

N. 1.

Da sonsten zumahl zufällige Gedancken gar leichte Zollfrey passiren; so hat doch Hr. Censor gegenwärtige nicht vorbey
§. 1. lassen wollen. Wenn das also gebührend
p. 90. wäre / was er zu voraus setzet; so hätte er an die Worte des Auctoris sich nicht zu stossen gehabt/sondern gar leichte verstehen können/ wie sie gemeinet sind. Es redet daselbst ein Evangelischer Christ / und zwar auff irriger Gemüter Veranlassung; der aber von der Warheit und völligen Einstimmung der Symbolischen Bücher unsrer Kirchen mit dem Heil. Worte GOttes schon vorher überzeuget ist. Weiß er nun solches gewiß/ zu

(d) v. interim Edzardi Inpiet. Cohort. Fanat. n. 9. p. 31. sqq.

zu was Ende/ aus was Ursachen und mit was vor Nutzen soll er diese Regel/ so allbereits die gottseeligen Vorfahren nach langen Gebeth und Ringen aus dem Worte des Hn. gezogen/ und damit ihm viel Mühe zu ersparen unter Göttl. Seegen vorgearbeitet ist/fahren lassen / und lüsterner Weise von sich thun? Man hat aber diese Gedancken entweder nicht recht verstanden / oder nicht deutlich genung vorgetragen. Sie sagen nicht/ daß die Symb. Bücher die allgemeine Regel seyn und zwar in genauern Verstande / nach welcher jederman ohne Unterscheid GOttes Wort untersuchen müsse; dawieder reden alle Hermenevtische Institut. und Compendia, sondern daß ein Lutherischer Christ / der seines Glaubens kräfftig überzeuget ist/ohne diese nicht von neuen/und mit dem Vorsatz ihnen zuwieder zu seyn / die H. Schrifft / NB. in Glaubens-Sachen die Seeligkeit hauptsächlich betreffende / zu untersuchen habe; wo er nicht sodann auffhören wolte ein Lutherischer Christ zu seyn; weil er weiß daß die Symb. Bücher ihm den Rath GOttes von seiner Seeligkeit richtig vortragen / und dennoch freveln und vorwitzigen Gemütern zu gefallen sie fahren lässet. Daher wird der Scrupel gemacht / ob man es einen jeden solle thun lassen / so wohl den/ der die Religion noch nicht hat/ der ja noth-

wendig

wendig allein auff GOttes Wort im Anfange zu führen ist / alsdenn auch der ein Evangelischer Christ allbereits; ferner den / so die Heil. Bibel gebührend lesen und untersuchen kan; und den / so es an gehörigen Kräfften darzu fehlet; und endlich den / so es mit Demuth und ohne Vorurtheile / oder den / so es aus Neugierigkeit und unlautern Sinn thun wil. Diesen allen nun es ohne Unterschied frey zu geben / und anzupreisen / zeigte theils einen selbst eignen Zweiffel an seiner Religion und ihren Glaubens-Büchern an / als wenn sie nicht richtig genung die Schrifft erkläret hätten / theils eine eitele und schädl. Lüsternheit gefährlichen Leuten zu folgen und nur was neues zu haben. Dadurch es denn gar leichte wird / den Weg der Warheit zu verlehren und vom Glauben gar zu fallen. Dessenhalben wenn man gleich schon also nicht thut / folget doch nicht / daß jemand schlüssen müsse / daß / wo man also sich in Schrancken der Aehnligkeit des Glaubens zu halten vorgenommen / in der Heil. Schrifft gar nichts mehr sonst zu suchen oder nichts mehr versteckt und zu finden. Ein anders weisen unterschiedene auch in den U. N. vorkommende Vorschläge / so der Hr. D. Löscher auch absonderlich drucken lassen / und auch sein Werck de causis, L. E. genungsam aus. Wie denn imgleichen nur neulich der hoch-

hochgelehrte Theologus zu Straßburg/ Hr. D. Hardtschmied, gar schön gewiesen / daß die Beybehaltung der Symbolischen Bücher dem nöthigen suchen und forschen in der Schrifft gantz und gar nicht im Wege stehe/ (a) sondern vielmehr als ein beqvemes Mittel darzu diene.

§. 2.

Er sage nun hierzu/ was er zu verantworten meinet. Es wird ihm hiermit auch gesagt im Nahmen GOttes und in aller Gewißheit/ die ein Mensch durch Göttl. Gnade von Glaubes-Sachen haben kan/ daß in der H. Schrifft nichts mehr zu suchen / auch nichts mehr zu finden sey/ von NB. dem Wesen der zur Seelen-Heile unaussetzlich nöthigen Glaubens-Articel / als daraus in den Symbolischen Büchern unsrer Kirchen zusammen gezogen. Denn es ist ein Glaube/ wir hoffen seelig zu werden gleicher weise/ wie auch unsre Väter. GOtt läst keine neue Glaubens-Artickel in diesen letzten Zeiten in der Bibel finden / sondern hat unsere rechtgläubige Vorfahren vorher auch darzu kommen lassen. Sie haben eben das Wort/ und eben den Geist gehabt / der sie in alle nöthige Warheit geleitet; Darumb haben wir einen Glauben mit denen Kindern GOttes von Anbeginn der Welt her/ als so häufig

§. 3. p. 92.

P

(a) Diss. 3. de Theol, Electica c. Ermeling.

fig in gantzen Büchern von unsern Theologis erwiesen ist. (b) Nichts destoweniger müssen wir viele sonderbahre Gnade GOttes preisen / die er umb das Ende der Welt mehr und mehr ausgiesset. Vieles hat einen deutlichen und umbständlichen Vortrag erhalten / gegen neue Wiedersprüche hat er neue Antwort in der Heil. Bibel da und dort gezeiget / in vielen Umständen und Nebendinge / die doch auch sehr nützlich / hat Göttl. Vorsehung durch so viel an die Hand geschaffte Mittel ein mehrers Licht gegeben. Also ist ja allemahl die heilige Bibel von reinen Lehrern vor eine unerschöpffliche Qvelle und unergründl. Abgrund Göttl. Weißheit gehalten worden: Darinn viel ja unzehlich viel noch versteckt ist / das / uns in steter Lieb und Fleiß zu behalten / weil die Welt stehet / nicht wird ausgelernet werden. Man erhebt nicht die Symbolischen Bücher über die Heil. Bibel / sondern die Materie in denselben hält man für Göttl. Warheiten / die unverfälscht daraus hergeleitet seyn und in Göttl. Lau-
§. 4. terkeit darinne vorgetragen worden. Man
p. 91. gestehet auch zu / daß man in der Mittelstras-
se

(b) v. Lyser. Trifolium Relig. Bebelii Ecclesia Anti-Diluviana, Noachica, Antiquitates Evangel. &c. Calovii fides Patrum, Dannhaueri Christeis & plures alii.

se bleiben müsse / wie er begehrt: Nur muß man erinnern / daß wer nicht bey aller Unruh unsrer Kirchen in ihren itzigen Zustande mit Fleiß die Augen zuthun will / leichtlich sehen werde / daß die ungezähmte Schändung und das Merckmahl einer bösen Sache / die tückische Entziehung von dem Bande unsrer Symbol. Bücher / gar viel gemeiner sey / als etwan eine eingebildete Abgötterey derselben / welche man aus einiger ihren etwann nicht recht verstandnen Worten folgern möchte. Mein GOtt! was ist vor eine Menge Papier voll und gemißbraucht von dem Zeuge so vieler ungemäßigten Schmähungen worden / nachdem man eine zeither alle unchristliche Leichtfertigkeit ohne Scheu und Scham mit vollen Schaalen auszugiessen sich gewöhnet hat. Welches denn hernach in den Mantel sich verhüllen soll: Man wil der Symbolischen Abgötterey steuren / die doch ein blosses Getichte seyn dürffte.

§. 3.

Gewiß dieses ist keine Abgötterey / wenn man behauptet / daß man rechtmäßig und durch so viele Proben erleutert befundene Symbolische Bücher / von denen man sich nennet / und deren Einstimmung mit Göttl. Worte man versichert ist / sich wieder allen Dünckel und Eigenwillen zu heil. Glaubens-Einigkeit möge verbinden lassen. Der

Hr. Verfasser dieser Gedancken hat es mit Pauli ἀνυπίθεσθαι gar wohl bekräfftiget. Wieder solches hat Gegner nichts einzuwenden/ als daß er mit Obernormen spottet/ dafür sie noch niemand ausgegeben / und seine Lehrer höhnet / als hätte der Hr. Concipiente sie mit den Aposteln vergleichen / welches doch nicht ist/ und nicht eben zu tadeln wäre in gewisser Masse? Er thut ihnen einen schlechten Schimpff an/ wenn er sie Schelwigianischer Art nennet; Sehet sein Gemüte an; alles was er böse und noch ärger beschreiben wil/ das heist er Schelwigianisch. Ist das seine Frömigkeit / eine so unmenschl. Wut gegen seine Feinde/ die doch ehrliche Leute und Die-
§. 6. ner des Hn. sind/ haben? Ach hätte es auch
p. 92. nach seinem Wuntsche sollen gehen/ es würde gar ein kläglich Ende genommen haben/ wie man an vielen wahr genommen!

§. 4.

N. 2.

In dem andern ist auch nicht viel enthalten / ohne daß seiner in Affecten gantz überlauffenden Feder alle Augenblick Herr D.
§. 1. Schelwig herhalten muß. Dabey möchte
p. 92. einem fast eckeln vor seinen Parodien. Hat er so viel mit offtgedachten fleißigen Theologo, so mache er es mit ihm aus und zwar absonderlich. Was mengt er überall die U. N. damit ein? Er wird ihm schon so viel Antwort wer-

werden lassen / daß er wird genung haben §. 2.
können. Wil und kan aber jemand denen p. 93.
U. N. Balcken grosser Irthümer zeigen / so
wollen sie solche gerne sehen / und von sich
thun / nur daß man dagegen nicht allzu par-
theiisch zu Splittern mache / worauff der
Grund des Fanaticismi ruhet / und Satan
grosse Babylonische Thürme bauen dürffen.
Ziehen kan man alles / aber nach dem Sinn §. 3.
des Heil. Geistes einen Spruch appliciren /
gehet nicht überall an. Was er wil läst sich
auff die / so er meinet / gar übel appliciren.
Sind warhafftig Pseudo-orthodoxi, so kan
es gehen; die aber nur in seinem und seines
gleichen Gehirne ihr Wesen haben / heissen
nichts und sind nicht / darumb ist ihnen auch
nichts zu appliciren. Das Wort geistlich /
nachdem es gebraucht wird / ist es auch zu ver-
stehen; entweder als ein Eigenschaffts- oder
als ein Ambts-Nahme / und kan man es von
dem Geschmacke eines Sauerteiges wohl
saubern. Hr. D. Spener wolte Prediger
nicht Priester heissen lassen: (c) Er nimmt
ihnen den Nahmen der Geistlichen. Was
wird nur endlich noch werden? Die aber-

P 3 mah-

(c) v. Ej. Glaubens-Trost / p. 88. Franck. Denckmahl / p. 252. Thät. Christenthum P. 1. p. 1079. Er habe es vor eine Injuria gehalten / v. in Rittersgefangnen Vogelsteller / p. 125.

mahligen Parodien mögen zum Exercitio Schülern in der Schule unberührt bleiben.

§. 5.

Was man ferner von Cartesianischen
§. 5. und Coccejanischen Pietismo angeführt/ (d) tadelte er gerne wenn er nur könte: Doch läst er es bey einer allgemeinen Erinnerung/ die an sich gut und bißweilen auch gar nöthig seyn mag/ verbleiben. Ich habe gleich itzund das Beyspiel vor Augen / wie man mit Gewalt den vortrefflichen und wieder die fanatischen Frey-Geister fleißigen und eifrigen Theologum den Hr. von Krackewitz / so gar ohne Grund allerhand Dinge unlängst beschuldigt / daß er auch deshalben sich in einer ausführl. Vorstellung seiner bißher geführten Lehre zu Rostock 1706. gedruckt vertheidigen müssen / welche einem jeden seine Unschuld genungsam zeiget; daß ihn auch itzt „billig nachspreche: GOtt erbarme sich! daß „es der Satan durch das Pietistische Un„wesen dahin gebracht / daß sich kaum ein „rechtschaffner Lehrer mehr darff mercken „lassen / daß er begierig sey / die Ubung der „Gottseeligkeit zu treiben / ohne darüber in „Verdacht des Fanaticismi und Pietismi zu „kommen. (e) Ein mehrers zu geschweigen

(d) T. 1. U. N. p. 455.

(e) l. c. p. 52. c. utilissima Monita Zentgraf. de Pietismo. p. 16. §. 4. l. s. & Func.

gen/ so kan er/ was er von Betrug und Betriegen redet / zur Vertheidigung der Cartesianer und Coccejaner nicht bringen/denn man ihnen nichts als Irthümer vorgeworffen. Am wenigsten aber wird er beweisen / daß die Auctores der Unsch. Nachr. durchgehends rechtschaffne Lehrer Evangel. Kirche unter dem Nahmen Pietisten verstanden. Er soll nicht ein mahl/ geschweige denn durchgehends dessen ein Beyspiel aufbringen. Man hat möglichste Sorgfalt/und wolte lieber gar den Nahmen nicht brauchen/damit man Niemanden unrecht thue. Ich schliesse mit dem Wahlspruch eines vornehmen Mannes:

Non Pietas vitium, sed Pietismus habet.

§. 6.

Also habe nun dem Hn. Auctori hoffentlich mit Glimpff und Bescheidenheit / auch nicht ohne guten Grund/wie es die Ordnung seiner Schrifft mit sich gebracht/die Unschuld derer noch Unschuldigen Nachrichten gewiesen. Die nochmahlige Parodie einiger Wor-

in Kennzeichen der heut. Neulinge/ A. 2. it. Carpz. Homil. fun. ein rechter Euseb. D. 3. Sontag Animadv. in Fanaticism. §. 5. p. 16. Alberti Præf. in Vind. Ioël.

te (f) übergehe als ein Zeugniß/ daß man
p. 95. solche albere Dinge liebe/mit Fleiß; und überlasse die gantze Sache Christlichen Lesern zum Entscheid. Daher lege hiemit meine Feder nieder/ und wil von den angefügten Nodo aus einem andern Buche Hn. D. Löschers nichts gedencken. Man siehet daraus/ wie man nur alle Gelegenheit suche zu wiedersprechen/ und daß man noch/ ehe das Urtheil von der Medicina Mentis bekant worden/ solchen vornehmen Lehrer gar viel gelinder tractiret; als nun bißher geschehen. Ich dencke an das Urtheil des gelehrtē Steph. de Brais; welches nicht ohne Ursache hersetze: „die eigentlichste Meinung solcher allertunckelsten Oerter deutlich beweisen/ wer kan „ihm dieses ohne Ehrgeitz und Hochmuth „versprechen? da wir vornemlich sehen/ daß „so viele auch derer bewehrtesten Ausleger „ihre Köpffe bißher in ihrer Erklärung vergebens zerbrochen. (g) Ich bekenne auch vor mich/ daß auff keiner Seite alles hie so ausgemacht sehe/ daß nicht noch allerhand Scrupel dagegen auffzubringen seyn. Darumb lasse in einer Sache/ die den Grund des

Glau-

(f) Aus p. 498.

(g) Analys. Epist. ad Rom. ad ff. 1707. append. p. 253.

Glaubens nicht berührt / jedem seine Meinung nach Gefallen verantworten; oder sie auch gar vereinigen / wie unlängst jemand versuchet hat. (h)

§. 7.

Was Hr. Lange gegen dieses alles thun werde/stehet zu erwarten. Solte er in seinem harten Eiffer und ungegründeten Beschuldigungen fortfahren; so soll er meine Meinung hiemit auff allen Fall auch einmahl „mit seinen Worten haben: „Unter Antworten und in der Antwort das letzte Wort be- p. 84.
„halten oder behalten wollen / und unter „gründlich refutiren ist ein grosser Unter„scheid. Ach aber/daß er GOTT die Ehre geben und erkennen wolte/ wie seine Hefftigkeit und zu Satyrischen Aushöhnen gewöhntes Gemüth gegen GOtt und seinem Nechsten sich versündige / und zu nichts als mehrerer Weiterung diene; dafür meiner Seelen eckelt! Ich schliesse mit hertzlichen Dancke gegen GOtt / vor vergönnete Zeit und geleisteten gnädigen Beystand in dieser Rettung der Warheit und Unschuld. Er halte alle wieder ihn sich empörende Höhe der

(h) Dn. D. Stolz Mens. Reservat. p. 794. sq.

der Vernunfft und Gelehrsamkeit von mehrern Ubel treulichst ab / steure doch allen scheinheiligen Vorstellungen und ausschweiffenden Mißbräuchen / dabey die wahre Krafft des gottseeligen Wesens so augenscheinlich verleugnet wird. Und soll es ja seinem heil. Rathe belieben mehr Ungestüm / Uneinigkeit und Unordnung zu verhängen/ so geschehe zu heil. Ubung im Gebeth und Gedult und zu desto freudiger Bekäntniß der Warheit sein gnädiger und guter Wille! Der Friede des HErrn sey mit uns allen!
Amen.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scharff, Gottfried Balthasar,

Die annoch Gott Lob! Unschuldige Nachrichten in ihrer Richtigkeit, gegen Herrn J. Langens Past. und des Fried. Gymn. in Berlin Direct. von Ihren I. Tomo gegebne Unrichtige Nachricht wohlmeinend ... erwiesen

S.l. 1708

Polem. 1515 r-7#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774701-8
VD18 14628554-001